Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46 Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion 39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch

Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf. Postscheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 52 | DONNERSTAG, 2. MÄRZ 1950 | 77. JAHRGANG

Wir wählen am 18. Juni

Landtag nahm neues Wahlgesetz an – Nur 1/3 der Abgeordneten von der Reserveliste

Düsseldorf, 1. März. Der nordrhein-westfälische Landtag nahm am Mittwochnachmittag bei Stimmenthaltung der SPD und KPD mit den Stimmen der CDU, FDP und des Zentrums das Gesetz für die Landtagswahlen an, das eine Aenderung des bisherigen Landeswahlgesetzes von 1947 darstellt. Als Wahltag wurde der 18. Juni 1950 bestimmt. Ein Antrag des Zentrums, der Neuwahlen erst nach Verabschiedung des Etats, der Landesverfassung und des Schulgesetzes wünschte, war vorher abgelehnt worden.

Bei der Beschlußfassung über die einzelnen strittigen Paragraphen des Landeswahlgesetzes kam es zu Kampfabstimmungen mit wechselnden Mehrheiten. Die CDU-Fraktion war vollständig erschienen, auch Bundeskanzler Dr. Adenauer und Bundesinnenminister Dr. Heinemann, die Abgeordnete des nordrhein-westfälischen Landtags sind, nahmen an den Abstimmungen teil.

CDU-Antrag auf Mehrheitswahlrecht abgelehnt

Das Wahlgesetz sieht modifiziertes Verhältniswahlrecht vor. Ein in letzter Stunde eingebrachter CDU-Antrag, der die Abschaffung der Landesreservelisten und die Einführung des reinen Persönlichkeitswahlrechts vorsah, wurde mit den Stimmen sämtlicher anderer Fraktionen abgelehnt.

Mit 105 gegen 99 Stimmen gelang es CDU und FDP, einen Antrag durchzusetzen, wonach nur 33⅓ Prozent der Zahl der direkt gewählten Abgeordneten aus der Landesreserveliste in den Landtag kommen. SPD, KPD und Zentrum hatten 50 Prozent verlangt. Damit ist es gelungen, ein Wahlgesetz zu verabschieden, daß dem Mehrheitswahlsystem näher kommt als es die linken Parteien gewünscht hatten. Gegen die Stimmen der KPD wurde die Wahlperiode des kommenden Landtages von 3 auf 4 Jahre verlängert. Ein Zentrums-Antrag, nach dem nunmehr auch Gemeindebeamte wählbar sind, wurde angenommen.

Nach der Abstimmung erklärte ein Sprecher der CDU-Fraktion, die CDU habe die Mischung von Mehrheits- und Verhältniswahl für unglücklich gehalten und daher auch zunächst den Antrag gestellt, ein reines Mehrheitswahlverfahren einzuführen und gleichzeitig die Zahl der Abgeordneten auf 150 zu beschränken. Da diese Lösung nicht zu erreichen war, betrachte die CDU-Fraktion es als glücklich, daß die Zahl der indirekt von den Landesreservelisten gewählten Abgeordneten auf 33⅓ Prozent und nicht auf 50 Prozent festgesetzt worden sei. Die CDU gehe aber ohne Spekulationen und Wahlabmachungen jeder Art in den nordrhein-westfälischen Wahlkampf. Erst auf Grund des feststehenden Wahlresultates werde sie ihre Entscheidung für eine neue Regierungsbildung in Nordrhein-Westfalen fällen.

Eine Gesetzesvorlage zur Errichtung eines Landesprüfungsamtes im Justizministerium zur Durchführung der großen juristischen Staatsprüfung im Bereich des Landes Nordrhein-Westfalen, wurde nach erster Lesung den Ausschüssen überwiesen. Das Gesetz soll noch vor dem 1. April 1950 verabschiedet werden. Der Landtag vertagte sich auf Donnerstagvormittag. Durch die Behandlung des Landeswahlgesetzes konnte die beabsichtigte große Debatte zum Landeshaushalt 1950 nicht mehr erledigt werden. Sie wird ebenfalls am Donnerstag stattfinden.

Wir zahlen am wenigsten

Neuß, 1. März (Eigenbericht). Ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über den Haushaltsplan 1950/51 des Landes Nordrhein-Westfalen erfahren wir, daß in unserem Land die Ausgaben für die Verwaltungskosten der Länderregierung im Vergleich zu den anderen Ländern des Bundesgebietes am niedrigsten liegen.

Diese persönlichen Verwaltungsausgaben pro Kopf der Bevölkerung betrugen nach der Finanzstatistik der Länder in der ersten Hälfte des Haushaltsjahres 1949 in Nordrhein-Westfalen 14,87 DMark, in Niedersachsen 19,45 D-Mark, in Schleswig-Holstein 32,06, in Bayern 33,47, in Hessen 28,16 und in Württemberg 37,19 DMark.

Hohe Kommission beriet Etat

Einigung über Besatzungskosten

Bonn, 1. März (dpa). Die alliierten Hohen Kommissare erzielten am Mittwoch ein grundsätzliches Uebereinkommen über die Besatzungskosten für das Rechnungsjahr 1950/51. Die Finanzberater wurden angewiesen, eine genaue Aufstellung auszuarbeiten, die der Bundesregierung übermittelt werden soll. Man rechnet mit einem Etat von 3,5—4 Milliarden DM. Die Besprechungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

In der dreieinhalbstündigen Sitzung sollen auch die Benzinfrage und die deutsche Antwort auf das alliierte Aide-Memoire erörtert worden sein.



Der 79jährige finnische Staatspräsident Juho Kusti Paasikivi wird auch für die nächsten sechs Jahre sein hohes Amt bekleiden. Seine zweite Amtsperiode begann am 1. März 1950. Unser Bild zeigt den Präsidenten und seine Gattin

Paasikivi leistet den Eid

Helsinki, 1. März (dpa). Der wiedergewählte finnische Staatspräsident Juko Paasikivi legte in einer feierlichen Sitzung des Reichstages am Mittwoch den Eid auf die Verfassung ab und trat seine neue Amtsperiode mit einer kurzen Ansprache an. Er betonte, daß er an der bisherigen außenpolitischen Linie unerschütterlich festhalten werde. Dabei brachte er den Wunsch zum Ausdruck, mit der Sowjetunion ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis aufrecht zu erhalten. Er führte weiter aus, daß die Stellung der kleinen Völker in einer Zeit der Großmachtpolitik nicht beneidenswert ist.

Freie deutsche Wahlen

Acheson: Ja

Washington, 1. März, Im Verlauf seiner Pressekonferenz erklärte der amerikanische Außenminister Dean Acheson am Mittwoch, er stelle sich in vollem Umfang hinter die Erklärungen des Hochkommissars John McCloy, in denen freie Wahlen für die Deutschen aller Zonen gefordert wurden. Beamte des amerikanischen Außenministeriums erklärten, McCloys Erklärung sei vor etwa einer Woche mit den Ansichten des State Departement koordiniert und gutgeheißen worden.

Paris: Werden begrüßt

Paris, 1. März. Frankreich würde eine deutsche Einheit begrüßen, soweit sie mit demokratischen Mitteln im Geiste der Bonner Verfassung erreicht werden könnte, erklärte ein Sprecher des französischen Außenministeriums

London: Voll einverstanden

London, 1. März. McCloys Appell ist in London ohne Ueberraschung aufgenommen worden. Man unterstreicht, daß der amerikanische Hohe Kommissar damit Gedankengänge zum Ausdruck gebracht hat, die auf britischer Seite voll und ganz geteilt werden. Der britische Hohe Kommissar Sir Brian Robertson war von dem Inhalt vorher unterichtet worden.

Kaiser: „Tor aufreißen"

Bonn, 1. März. Freie allgemeine Wahlen unter alliierter Aufsicht zu einer gesamtdeutschen Nationalversammlung forderte Bundesminister Kaiser am Mittwoch auf einer Pressekonferenz in Bonn. Der Minister begrüßte die Ausführungen des amerikanischen Hochkommissars McCloy zu diesem Thema mit den Worten:

„Es ist ganz ausgezeichnet, daß wir jetzt McCloy auf unserer Seite haben und ihn als unseren Bundesgenollen betrachten können." Freie Wahlen könnten nach Ansicht des Bundesministers „das Tor aufreißen" zur Wiedervereinigung Deutschlands.

SED: Das stiftet Verwirrung

Berlin, 1. März. Der Vorschlag des amerikanischen Hohen Kommissars wird bereits einen Tag später vom SED-Pressedienst abgelehnt. Der Pressedienst nennt die Anregung McCloys am Mittwoch ein „leeres Scheinmanöver", das lediglich „agitatorische Bedeutung" besitze. Wenn McCloy von der Gleichberechtigung aller Parteien bei den vorgeschlagenen Wahlen spreche, so wolle er damit nur einen politischen Wirrwarr schaffen.

Reimann: Nicht möglich

Frankfurt, 1. März. Auch die KPD lehnt den Vorschlag ab, in Deutschland freie Wahlen anzusetzen. Der KPD-Vorsitzende Max Reimann sagte in Frankfurt, daß „unter den Bedingungen des Besatzungsstatuts und des Ruhrstatuts, denen Westdeutschland unterworfen ist, keine freien Wahlen veranstaltet werden können." McCloy habe das deutsche Volk mit seiner Erklärung, die Vereinigten Staaten strebten die politische Vereinigung Deutschlands auf der Basis freier Wahlen in ganz Deutschland an, irreführen wollen. Voraussetzung für wirklich freie Wahlen in ganz Deutschland seien das Außerkraftsetzen von Ruhr- und Besatzungsstatut, ein gerechter Friedensvertrag und der Abzug der Besatzungstruppen.

Neue Dreierkonferenz in Sicht

Acheson, Bevin und Schuman werden im Fühjahr die Ostasien-Lage besprechen

Washington, 1. März (UP). Der amerikanische Außenminister Dean Acheson deutete in seiner heutigen Pressekonferenz an, daß im kommenden Frühling eine Konferenz der Außenminister Großbritanniens, Frankreichs und der Vereinigten Staaten erforderlich werden könne.

Meldungen aus Paris zufolge sollen die Außenminister Ernest Bevin und Robert Schuman angeregt haben, eine Beratung der drei Außenminister im Frühling abzuhalten, um Fragen des Fernen Ostens zu beraten.

In diesem Zusammenhang wurde in politischen Kreisen Washingtons erklärt, die drei Außenminister hätten sich im September auf ihrer letzten Zusammenkunft in Washington über ihre Fernost-Politik geeinigt. Dabei hätten sie sich verpflichtet, sich gegenseitig über ihre weiteren Maßnahmen im Fernen Osten zu informieren. Seitdem seien die Beziehungen allerdings reichlich kompliziert geworden, da Großbritannien die kommunistische Regierung in China anerkannt habe.

UNO-Tagung in Moskau?

Washington, 1. März (UP). Der demokratische Senator Brien McMahon schlug am Mittwoch die Einberufung einer außerordentlichen Vollversammlung der Vereinten Nationen in Moskau vor, in der über die Kontrolle der Atomenergie und Maßnahmen zur Sicherung des Weltfriedens beraten werden soll.

Die Atlantikpaktmächte, erklärte McMahon, müßten einen „großen strategischen Friedensplan" entwerfen und ihn in allen Einzelheiten veröffentlichen. Dann sollte die Sowjetunion aufgefordert werden, die Vereinten Nationen zu einer Vollversammlung nach Moskau einzuladen und alle Vorgänge während dieser Versammlung durch Rundfunk auch in die entlegensten sowjetischen Dörfer zu übertragen.

Zwangsarbeitsdebatte vertagt

New York, 1. März (dpa). Der Wirtschafts- und Sozialrat der UNO hat am Dienstag die Debatte über die Zwangsarbeit in der Sowjetunion bis zu seiner nächsten Sitzung im kommenden Winter vertagt.

Attlee ist kampflustig

London, 1. März (dpa, UP). Premierminister Attlee erklärte am Mittwoch in einer Sitzung der Labour-Parlamentsfraktion, „Labour wird regieren und die Konservativen bekämpfen." Premierminister Attlee erklärte auf der Sitzung, seine Regierung werde mit der festen Entschlossenheit arbeiten, diese schwierige Periode gemeinsam mit der Partei durchzustehen. Attlee fügte hinzu, daß die Labour-Abgeordneten guten Mutes seien.

Das neugewählte britische Unterhaus in dem die Regierungspartei nur eine winzige Mehrheit gegenüber der Opposition aufweist, trat Mittwoch um 15,45 Uhr MEZ zum ersten Mal zusammen. Die formelle Eröffnung der neuen Sitzungsperiode des Parlaments wird am kommenden Montag durch die Thronrede König Georgs erfolgen.

Churchill beim König

Der Oppositionsführer Winston Churchill stattete König Georg VI. am Mittwochabend im Buckingham-Palast einen überraschenden „Privatbesuch" ab. Es waren besondere Vorkehrungen getroffen worden, um den Besuch Churchills geheim zu halten. Man nimmt an, daß König Georg mit Churchill über die parlamentarische Situation nach den Wahlen sprechen wollte.

Nationalchina hat 2 Präsidenten

Tschiang Kai Schek übernimmt sein altes Amt – Li Tsung Jen tritt nicht zurück

Taipeh, 1. März (UP). Generalissimus Tschiang Kai Schek hat, wie vorausgesagt, am Mittwoch erneut die Präsidentschaft Nationalchinas übernommen. Tschiang, der damit nach 13monatiger Unterbrechung wieder die Leitung der Nationalregierung übernahm, erklärte, daß er „in diesem kritischen Augenblick" nicht länger zögern konnte, die Verantwortung wieder zu übernehmen.

Dr. Kan Tschi Hu, der persönliche Berater des gegenwärtig in den USA weilenden amtierenden chinesischen Staatspräsidenten Li Tsung Jen erklärte jedoch in New York, Li habe nicht die Absicht, sein Amt niederzulegen. Daher könne Generalissimus Tschiang Kai Schek die Präsidentschaft Nationalchinas auch nicht wieder übernehmen.

Kan sagte: „Als Tschiang zurücktrat, wurde er Privatmann. Es ist aber unmöglich, daß sich ein Privatmann selbst zum Präsidenten machen kann. Präsident Li wird solange Präsident bleiben, bis er zurücktritt, und er hat nicht die geringste Absicht, zurückzutreten." Kan wies auch die in Taipeh verbreiteten Erklärungen zurück, daß Li das verfassungsmäßige Recht auf die Präsidentschaft Nationalchinas dadurch verloren habe, daß er länger als drei Monate von China abwesend sei.

Tschiang, der im Januar vergangenen Jahres in Nanking seine Machtbefugnisse auf Li Tsung Jen übertrug, erklärte am Mittwoch, er habe sich wegen des kürzlich zwischen der Sowjetunion und dem kommunistischen China unterzeichneten Paktes zur Rückkehr in sein Amt entschlossen. Außerdem habe er diesen Schritt getan, weil die Gründe, die im vergangenen Jahr seinen Rücktritt veranlaßten, nicht mehr existierten. Er rechtfertigte die erneute Uebernahme der Präsidentschaft mit dem Hinweis, daß er Li Tsung Jen nach den Bestimmungen der Verfassung der Chinesischen Republik lediglich beauftragt habe, vertretungsweise die Funktionen des Präsidenten zu übernehmen.

Zur gegenwärtigen Lage Chinas sagte Tschiang: „China erlebt gegenwärtig die größte Katastrophe seiner fünftausendjährigen Geschichte."

„Befreiung nicht mehr fern"

Hongkong, 1. März (UP). General Tschu Teh, der Oberbefehlshaber der kommunistischen Streitkräfte Chinas, erklärte über Radio Peking, daß die Beseitigung des Tschiang-Kai-Schek-Regimes auf Formosa zur „vordringlichsten Aufgabe des gesamten chinesischen Staates" geworden sei. Tschu kündigte an, daß eine „große militärische Streitmacht" intensiv mit den Vorbereitungen eines Angriffes auf Formosa beschäftigt sei. Tschu nannte keinen Zeitpunkt für den Beginn dieses Angriffes, erklärte jedoch, daß der Zeitpunkt der „Befreiung" nicht mehr fern sei.

Tschu beschuldigte die USA der Fortsetzung der militärischen Unterstützung Nationalchinas und erklärte, daß die Nationalisten amerikanische Kriegsschiffe und Kampfflugzeuge sowie amerikanische und japanische Soldaten in ihrem Dienst stehen hätten.

Neuer furchtbarer Mord

Duisburg, 1. März. Ein grausamer Kindesmord wurde am Mittwoch in Duisburg aufgedeckt. Ein Arzt war an das Wochenbett eines 16jährigen Mädchens gerufen worden, um die Totgeburt ihres Kindes zu bescheinigen. Da der Arzt jedoch Würgemale am Hals des Kindes feststellte, benachrichtigte er die Polizei und veranlaßte die Festnahme des 20jährigen Freundes des Mädchens, der der Geburt beigewohnt hatte. Die Ermittlungen ergaben, daß dasselbe Mädchen ihm schon vor einem Jahr ein uneheliches Kind geboren hatte. Als das Mädchen jetzt ein zweites Kind von ihm erwartete, faßte er den Entschluß, dieses zu töten. Am Dienstagmorgen kam das Mädchen in der Wohnung seiner Eltern nieder. Der Zwanzigjährige gab dem Mädchen Anweisung, sich ruhig zu verhalten, damit die im Nebenzimmer schlafenden Eltern nichts von der Geburt wahrnehmen sollten. Sofort nach der Geburt erwürgte er das Kind.

Neue Debatte zum Hedler-Urteil

Beifall des Bundestages für die Äußerung: Fall Hedler ad acta legen

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 1. März. Eine erregte und ausgedehnte Debatte löste Bundesjustizminister Dr. Dehler am Mittwoch im Bundestag durch eine nochmalige Erklärung zum Fall Hedler aus. „Der Fall Hedler drohte sich wie ein Mehltau über die junge Justiz zu legen" und daher sehe er sich veranlaßt, einige allgemeine Feststellungen zur sogenannten „Krise der Justiz" zu treffen. Die Vorwürfe gegen die Richter, die sich durch zahlreiche beim Justizministerium eingehende Telegramme und Resolutionen gegen das „Schandurteil" im Hedler-Prozeß dokumentierten, hätten ihn, Dehler veranlaßt, zum Prozeß noch einmal Stellung zu nehmen.

Er versuchte in etwas ungeschickten, leicht zu mißdeutenden Ausführungen, die Richter von Neumünster zu rechtfertigen, indem er darauf hinwies, daß der Freispruch mangels Beweis erfolgt sei. Man müßte sich freuen, daß es noch Richter gebe, die unabhängig vom Druck der Straße oder politischen Einflüssen ein Urteil fällten. Die Unabhängigkeit der Richter und die Gerechtigkeit müsse die Basis der Demokratie bleiben. Ein Volk, das gegen seine Richter von vornherein mißtrauisch eingestellt sei, könne auch zu den Gesetzen nicht das richtige Verhältnis finden. Daher sei es sein unerschütterlich verfolgtes Ziel, ein Recht zu schaffen, das vom Volk verstanden werde, und Richter, die den demokratischen Staat und die Bestimmungen des Grundgesetzes nicht achten, zu beseitigen.

Die Erklärungen Dr. Dehlers wurden durch Abgeordnete der KPD und SPD wiederholt unterbrochen, da es Dehler nicht glückte, den Unterschied zwischen der Rechtfertigung der Richter und der gegen Hedler erhobenen Beschuldigungen herauszuarbeiten.

Der Abgeordnete Zinn (SPD) begann seine Entgegnung mit den Worten: „Der deutschen Justiz ist in den letzten Jahren noch nie ein so schlechter Dienst erwiesen worden wie durch diese Rede des Justizministers." Zum Fall Hedler erklärte Zinn: „Wenn schon ein Eingriff in schwebende Verfahren, wie er der SPD vorgeworfen worden ist, vermieden werden soll, dann in erster Linie durch den Bundesjustizminister." Nachdem sich auch der Abgeordnete Renner (KPD) in scharfen Worten gegen Dr. Dehler und die nach seiner Meinung noch amtierenden ehemaligen „Nazirichter" gewendet hatte, stellte sich der Abgeordnete von Thadden für die Deutsche Reichspartei voll und ganz hinter die Ausführungen des Justizministers. „Wir wollen keine Volksjustiz, wie sie Herr Renner angepriesen hat und wir warnen davor, auf die Gerichte durch Streik, Terror und Drohungen Einfluß nehmen zu wollen."

Professor Carlo Schmid (SPD) gelang es dann, wieder eine sachliche Diskussion herbeizuführen. Er betonte, die Krise der Justiz bestehe nicht darin, daß den Richtern Käuflichkeit und Mangel an fachlichem Können vorgeworfen werde.

Unter allgemeinem Beifall setzte sich von Merkatz (Deutsche Partei) dafür ein, Vorurteile zu überwinden und vor allem den Fall Hedler endlich einmal beiseite zu legen. Auch der CDU-Fraktionsvorsitzende Dr. von Brentano erhielt den Beifall des Hauses, als er sein Bedauern über die erneute Diskussion zum Ausdruck brachte und sich dafür einsetzte, die deutschen Richter so auszuwählen, daß das vor 20 Jahren Versäumte wieder gutgemacht werde. Nach seiner Meinung habe auch der Bundesjustizminister den gleichen Willen und sei nur durch seine mißverständlichen Aeußerungen in den Verdacht geraten, ungeeignete Richter verteidigen zu wollen.

Gegen geheime Abstimmung

Zu einer lebhaften Kontroverse kam es über die Aufhebung der geheimen Abstimmung.

Die Mehrzahl der einzelnen Sprecher setzte sich für öffentliche Abstimmung ein. Das Volk habe das Recht, über die Haltung jedes einzelnen Abgeordneten orientiert zu sein. Das sei jedoch bei geheimer Abstimmung unmöglich. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag auf Streichung der entsprechenden Absätze in der Geschäftsordnung angenommen.

Mißtrauensdebatte verschoben

Auf Beschluß des Aeltestenrates wurde die Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag gegen den Präsidenten des Bundestages, Dr. Erich Köhler, am Mittwoch auf die übernächste Woche vertagt.

Die SPD hatte beantragt, daß der Bundestag seinen Präsidenten ersuche, sein Amt zur Verfügung zu stellen. Als Grund hierfür wurde angegeben, daß die Amtsführung Dr. Köhlers die Geschäfte erschwert habe.

Fuchs erhielt Höchststrafe

14 Jahre für Atomspionage — Auch England erhielt „Informationen"

London, 1. März (dpa, UP). Einer der sensationellsten Spionagefälle des 20. Jahrhunderts wurde am Mittwoch vor dem Londoner Old Bailey-Gericht abgeschlossen. Das Gericht verurteilte nach anderthalbstündiger Sitzung den aus Deutschland stammenden britischen Atomphysiker Dr. Klaus Fuchs wegen Verrats britischer und amerikanischer Atomgeheimnisse an die Sowjetunion zu 14 Jahren Gefängnis. Fuchs erhielt damit die nach englischem Recht zulässige Höchststrafe. Er hatte sich in der Verhandlung schuldig bekannt, in den USA und Großbritannien in vier Fällen Verrat begangen zu haben.

Fuchs, der wichtigere Geheimnisse als irgendein Spion der Geschichte verraten hat, machte vor Gericht den Eindruck einer bedeutungslosen, bescheidenen Persönlichkeit. Er gab seine Erklärungen mit leiser, kaum verständlicher Stimme in gebrochenem Englisch ab. Generalstaatsanwalt Sir Hartley Shawcross wies als Vertreter der Anklage darauf hin, daß Fuchs Kommunist ist. Es handelte sich um einen äußerst schweren Fall. Die von Fuchs verratenen Atomgeheimnisse seien für einen Feind „von äußerstem Wert" gewesen. Sie wurden Agenten der Sowjetregierung zugeleitet. Bei der Beurteilung der von Fuchs begangenen Verbrechen sei es gleichgültig, ob das Land, dem die Informationen zugingen, gegenwärtig ein Feind Großbritanniens ist.

Der Richter, Lord-Oberrichter Goddard, erklärte bei der Bekanntgabe des Urteils, durch den Verrat hätte die Freundschaft zwischen Großbritannien und den USA gefährdet werden können. Fuchs habe beiden Ländern nicht wiedergutzumachenden Schaden zugefügt. Er habe auch vor Gericht den Eindruck einer bedeutungslosen, bescheidenen Persönlichkeit. Er gab seine Erklärungen mit leiser, kaum verständlicher Stimme in gebrochenem Englisch ab. Generalstaatsanwalt Sir Hartley Shawcross wies als Vertreter der Anklage darauf hin, daß Fuchs Kommunist ist. Es handelte sich um einen äußerst schweren Fall. Die von Fuchs verratenen Atomgeheimnisse seien für einen Feind „von äußerstem Wert" gewesen. Sie wurden Agenten der Sowjetregierung zugeleitet. Bei der Beurteilung der von Fuchs begangenen Verbrechen sei es gleichgültig, ob das Land, dem die Informationen zugingen, gegenwärtig ein Feind Großbritanniens ist.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Curtis-Bennett, wies darauf hin, daß Fuchs in Deutschland in einer Atmosphäre politischer Auseinandersetzungen aufgewachsen sei. Er beabsichtige gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
Seit über 75 Jahren

Versöhnung mit Moskau?

pr - Rußlands strategische Ueberlegenheit im kalten Krieg ist etwas ganz natürliches. Sie rührt daher, daß das autoritäre „Paradies der Werktätigen" oder, um es anders zu sagen, das Reich der proletarischen Diktatur den unwandelbaren Gesetzen seines Wesens nach in einem permanenten Kriegszustand lebt: Im Zustand des dauernden, wenn meist auch nur unterirdisch geführten Bürgerkriegs, dessen Gefangene seine riesigen Zwangsarbeiterlager bevölkern. Und im Zustand der permanenten außenpolitischen Spannung, die sich aus der weltrevolutionären Zielsetzung der allmächtig herrschenden Partei ergibt.

Wohl hat Stalin vor zwei Jahren erklärt, daß „eine friedliche Regelung der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten nicht nur möglich, sondern im Interesse eines allgemeinen Friedens sogar absolut notwendig" sei. Andererseits aber betonte die Kommunistische Partei jetzt wieder, daß, solange es noch eine kapitalistische Umwelt gebe, die „Drohung eines imperialistischen Angriffs auf die Sowjetunion" bestehen bleibe. Das ist in der Tat die Theorie des „Leninismus-Stalinismus" — die Lehre, die allen Spionageprozessen in Rußland und den Satellitenstaaten zugrundeliegt; die dazu herhalten muß, die Austreibung der westlichen Diplomaten, das Uebermaß der Aufrüstung, die „freiwillige" Mehrarbeit im Dienst der Fünfjahrespläne, die Knebelung der öffentlichen Meinung, die Aufklärungsarbeit unter den Kolonialvölkern und die rote Intervention in Westeuropa, Amerika, Asien und Afrika zu rechtfertigen: Die Sowjetunion ist bedroht; es gilt, sie durch die Zusammenfassung aller Kräfte, durch unentwegte proletarische Wachsamkeit und durch die Belastung des „schwächsten Gliedes in der Kette des Imperialismus" zu schützen. Und wenn Stalin im Drang der Wiederaufbauarbeiten von der Möglichkeit, ja, von der Notwendigkeit spricht, zu einer friedlichen Regelung der Meinungsverschiedenheiten mit jenem großen Land zu kommen, das Rußland als die streitbare Hochburg des Kapitalismus betrachtet, so nimmt er zum gleichen Opportunismus seine Zuflucht, der Lenin in den frühen zwanziger Jahren den Weg zur Politik des NEP, zu einer vorläufigen und keineswegs ernst gemeinten Aussöhnung des roten Machtstaats mit den Ueberbleibseln des russischen Kapitalismus gewiesen hatte.

Es ist erstaunlich und bestürzend: zu sehen, wie wenig diesseits des Eisernen Vorhangs die Fähigkeit entwickelt ist, in den politischen Kategorien des Bolschewismus zu denken, wie schwer es uns fällt, die nie verleugnete revolutionäre Zielsetzung von der Markierung der bolschewistischen Marschetappen zu unterscheiden, die auch dann nicht die Generallinie verlassen, wenn sie sich auf kurvenreicher Straße den Schwierigkeiten des politischen Geländes anpassen. Die Sowjets können sich sehr gut, ausgezeichnet sogar, in den Denk- und Wunschvorstellungen des Westens bewegen. Der Westen dagegen hat es in mehr als drei Jahrzehnten nicht fertiggebracht, sich in der politischen Vorstellungswelt des Bolschewismus zurechtzufinden.

Wir denken dabei nicht so sehr an Churchills Vorschlag, auf einer Zusammenkunft der großen Drei die Bedingungen eines politischen Burgfriedens auszuhandeln. Der Führer der britischen Konservativen — wie dieser Tage eine Schweizer Zeitung schrieb: vielleicht der einzige Staatsmann, der Stalin im weltpolitischen Gespräch gewachsen wäre — kennt den Bolschewismus nach seinem innersten Wesen viel zu genau, als daß er sich der trügerischen Hoffnung auslieferte, man könne bei den Moskauer Machthabern mehr als einen kurzfristigen Waffenstillstand im kalten Krieg erreichen. Als eine Ruhepause, die nur so lange währen und von den Russen nur dort respektiert werden würde, wie und wo es ihnen paßte. Freilich wäre damit schon viel für uns gewonnen. Nur keine langfristige Friedensgarantie, keine grundsätzliche Sicherung gegen Ueberraschungen, kein Verzicht des Kreml auf das Ziel der proletarischen Weltrevolution, keine Demobilisierung der Fünften Kolonne, die ja ihren Dienst „im Rücken des Feindes" nur darum so willig verrichtet, weil sie im guten Glauben handelt, für das weltumspannende Vaterland der Vaterlandslosen Kopf und Kragen zu riskieren.

Wie gesagt Churchill hat sicherlich nicht geglaubt, am runden Tisch den Dauerfrieden zwischen zwei einander fremd und immer fremder gegenüberstehenden Welten stiften zu können. Viel eher hat er genau so opportunisiert zu denken versucht, wie der Moskauer Partner es kann. Etwas ganz anderes aber ist es, wenn Walter Lippmann, der führende Kopf im politischen Journalismus der USA, die These aufstellt: Stalin sei bemüht, seinen Nachfolgern die Theorie eines möglichen Nebeneinanderlebens von Bolschewismus und Kapitalismus gewissermaßen als politisches Testament zu hinterlassen. Allerdings — Rußland ist nur sehr selten, eigentlich bloß im Falle Finnlands, zur offenen Aggression geschritten. Ostpolen, die baltischen Staaten und Bessarabien vereinnahmte es als Kaufpreis seiner wohlwollenden Neutralität gegenüber dem Dritten Reich; Ostpreußen, „die Zone" und die tatsächliche Herrschaft über die ost- und südosteuropäischen Satelliten fielen ihm als Siegesbeute zu, den Krieg in Griechenland führte eine Fünfte Kolonne; die Erweiterung seiner fernöstlichen Einflußsphäre erkämpften Maos volksdemokratische Armeen. Die Rote Armee stellte immer und stellt auch heute und künftig die zweite Linie dar. An der Front, die seit den Oktobertagen der Revolution niemals geruht hat, kämpfen koloniale Rebellen, Streikkomitees, parlamentarische Fraktionen, rote und farblos getarnte Massenorganisationen, revolutionäre Intellektuelle und mehr oder minder gutgläubige Nachläufer nationaler Parolen von der Art, wie sie uns heute als „Kampf für die deutsche Einheit" serviert werden. Das Nebeneinander der beiden Welten in dem Sinne, daß Moskau auf den Balkan und selbstverständlich auf den offenen Krieg verzichtet, ist durchaus denkbar.

Nicht aber in dem ganz anderen Betracht, daß es der militanten Lebensform abschwört, auf die sein Bekenntnis zur Weltrevolution es verpflichtet! Kein Vertrag, kein Dokument, selbst kein politisches Testament Stalins wird daran etwas ändern, noch an der Bereitschaft, den Krieg nicht anders denn als eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln anzusehen.

Auswanderung mit sozialem Gepäck

Bauern aus dem Osten soll neue Hoffnung gegeben werden

Vertreter der deutschen Auswandererorganisationen und der Bundesregierung besprachen kürzlich in Bonn Probleme der Auswanderung. Sie einigten sich darüber, daß jede Auswanderung auf der Grundlage der Freiwilligkeit erfolgen müsse, daß staatliche Planung und Lenkung nicht erwünscht seien. Die Initiative müsse bei den privaten Verbänden liegen. Gleichzeitig sprach sich der Leiter des ständigen Sekretariats für Auswandererfragen in Bremen, Dr. Wolff, gegen eine Massenauswanderung aus. Dies entspricht auch der Ansicht der Bundesregierung, die vor allem gegen einen Export von Experten ist.

Dr. Wolff, der als Referent für Auswanderung im Bundesinnenministerium vorgesehen ist, wies darauf hin, daß gerade die im Ausland bevorzugten 20—40jährigen Arbeitskräfte in der Bundesrepublik gehalten werden müssen, da sie allein in der Lage sind, die deutsche Ernährung auf die Dauer durch den Aufbau einer leistungsfähigen Exportindustrie zu sichern. Er betonte, daß die meisten Aufnahmeländer gegenwärtig gar keine Masseneinwanderung wünschen, sondern Wert auf Spezialkräfte legen. Auch in den südamerikanischen Ländern hat sich die wirtschaftliche Struktur so verändert, daß sie auf dem besten Wege von Konsumenten zum Produzenten sind. Dr. Wolff vertrat die „individuelle Auswanderung mit sozialem Gepäck", d. h., daß jeder Auswanderer den Personenkreis, für den er sozial in Deutschland verantwortlich ist, mit in die neue Heimat nehmen sollte.

Als Ausnahme scheinen die Verantwortlichen in der Bundesregierung eine größere Auswanderung von Bauern aus dem Ostraum zu billigen, da man diesen Menschen auf die Dauer nicht zumuten will, ohne Hoffnung auf eigenen Besitz als Landarbeiter zu leben. In der Masse der aus dem Osten vertriebenen Landwirte scheint die Neigung zum Auswandern jedoch nicht sehr stark zu sein. Der ostpreußische, schlesische und pommersche Bauer hofft immer noch, eines Tages in seine alte Heimat zurückkehren zu können.

Die maßgebliche Auswandererorganisation im Gebiet der Bundesrepublik ist der „Bund deutscher Auswanderer" mit dem Sekretariat in Beverungen (Bezirk Kassel). Der Bund propagiert eine gelenkte Massenauswanderung „von der Großmutter bis zum Enkelkind" aus wirtschaftlichen und politischen Gründen. Seine These ist, daß viele europäische und deutsche Auswanderer durch ihren Weggang nicht nur die Ernährungslage auf dem alten Kontinent bessern würden, sondern in den menschenleeren Räumen auch neues Brot schaffen könnten.

Die klassischen Auswandererziele sind nach wie vor die USA, Südamerika, Kanada, Australien und Südafrika. In den USA wird ein Zusatz zum Einwanderungsgesetz ausgearbeitet, nach dem auch deutsche Flüchtlinge bei der Einwanderung als heimatlose Ausländer (DP's) gelten und von der Internationalen Flüchtlingsorganisation betreut werden sollen. Zunächst ist jedoch noch immer die Einreiseerlaubnis des Ziellandes erforderlich. Dieses Land muß auch die Reisekosten erstatten, und schließlich müssen die alliierten Stellen die Ausreise genehmigen. Die Bemühungen der OEEC, einen intereuropäischen Bevölkerungsaustausch zu fördern, haben bisher keinen Erfolg gehabt.

Der Bund deutscher Auswanderer ist die Dachorganisation und Koordinierungsstelle vieler deutscher Auswandererbünde und umfaßt zurzeit rund 30 000 Mitglieder. Die wichtigsten anderen Organisationen sind die „Interessengemeinschaft Auswanderungswilliger" in Münster, die „Liga der Umsiedler" in München, die „Gesellschaft für Auswanderung" in Wiesbaden, der „Interessenverband Übersee" in Wunstorf, der „Verein für Siedlungen in Übersee" in Lübeck und die „Gesellschaft zum Studium für Auswanderung" in Wiesbaden. Der „Interessenverband Übersee" in Wunstorf hat vor allem ehemalige Deutsch-Afrikaner gesammelt und versucht, für rund 1 000 Mitglieder die Rückkehr auf ihre beschlagnahmten Besitztümer zu vermitteln. Der Bund deutscher Auswanderer hat eine Geschäftsstelle in New York und in Buenos Aires. Das New Yorker Büro hat Verbindung zur UNO aufgenommen.

Wetter-Funk

Nachts klart es auf, mäßiger Frost / Am Tage nach örtlichem Frühnebel wechselnd wolkig / Ruhiges trockenes Wetter / Wenige Grade über Null / Vorläufig keine wesentliche Aenderung

Erster Umsiedlertransport eingetroffen

Hannover, 1. März (UP). Der erste für Westdeutschland bestimmte Transport von Deutschen aus den polnisch verwalteten Gebieten ist, wie das niedersächsische Flüchtlingsministerium am Mittwoch bekanntgab, in Forst in der Lausitz eingetroffen. Der Transport wird bis Donnerstagvormittag im Ostzonenlager Heiligenstadt erwartet. Dort wird die Ueberprüfung und Registrierung der Transportteilnehmer durch die sowjetische Besatzungsmacht erfolgen. Die 721 Deutschen des Transportes führen Gepäck und Möbel in 15 Güterwagen mit. Die Teilnehmer und ihre Habe werden am Freitag früh mit Kraftwagen abgeholt und in das niedersächsische Lager Friedland bei Göttingen gebracht werden.

Das niedersächsische Flüchtlingsministerium hat dort alle Vorbereitungen zur Aufnahme, Betreuung und Weiterleitung getroffen. Die Arbeitsgemeinschaft vom Deutschen Roten Kreuz teilte mit, daß 48 Stunden nach Abwicklung des Transportes nähere Auskunft über die Umsiedler erteilt werden kann. Anfragen sind zu richten an: Suchdienst Hamburg, Hamburg-Altona, Allee 125. Bei schriftlichen oder telegraphischen Anfragen ist das Stichwort „Operation Link" zu nennen.

CDU besteht auf Entschuldigung

Hannover, 1. März (dpa). Der Vorsitzende der CDU-Fraktion des niedersächsischen Landtages, Oberkirchenrat Cillien, hat in einem Schreiben an Ministerpräsident Kopf erklärt, daß die CDU-Fraktion bis zum 2. März von Minister Kubel eine eindeutige Zurücknahme seiner Behauptungen über die Haltung der Bundesregierung zur Arbeitslosigkeit erwarte. Sie wünsche keine Antwort von Ministerpräsident Kopf, und es gehe auch nicht um Interpretationen des Memorandums an die OEEC.

Ministerpräsident Kopf hatte sich in einem Schreiben an die CDU-Fraktion zu einer Verhandlung mit Minister Kubel bereiterklärt, wenn sich die CDU-Fraktion dazu äußern würde, daß bestimmte Sätze des Memorandums mit den Aeußerungen Kubels übereinstimmten.

Hedler wieder vor Gericht

Lübeck, 1. März (UP). Das Entnazifizierungsverfahren gegen den Bundestagsabgeordneten Wolfgang Hedler wird voraussichtlich am Mittwoch, 8. März, in Kiel stattfinden, teilte der Landesbeauftragte für die Entnazifizierung in Schleswig-Holstein, Karl Feldmann, mit. Hedler wird vorgeworfen, im politischen Fragebogen falsche Eintragungen über den Zeitpunkt seines Eintritts in die NSDAP gemacht zu haben. Hedler behauptet, korporativ mit dem Stahlhelm im April 1934 in die Nazipartei übernommen worden zu sein, während aus einer Photokopie der Dokumentenzentrale in Berlin hervorgehen soll, daß er bereits am 1. Januar 1932 der Partei beitrat.

Von Tag zu Tag

In Bonn veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge am Volkstrauertag im Plenarsaal des Bundeshauses eine Feierstunde, auf der der Ehrenpräsident des Volksbundes, Staatsrat Ahlhorn, die Gedenkrede halten wird.

In Bonn forderte die Bayernpartei, die Todesstrafe wieder einzuführen. Sie legte dem Bundestag einen entsprechenden Gesetzentwurf vor.

Nach Berlin ist für den 10. und 11. März die 26. Präsidialtagung des deutschen Städtetages einberufen worden, zu der etwa 100 Teilnehmer aus Westdeutschland erwartet werden.

In den KZs der Ostzone sind, einer Erklärung des hessischen Staatssekretärs Bach zufolge, im Jahre 1945 insgesamt 231 000 Deutsche inhaftiert worden, von denen nur acht Prozent die Freiheit wieder erhielten.

In Kiel wurde bekannt, daß die Hochkommission dem Ersuchen der Deutschen Konservativen Partei und der Deutschen Rechtspartei, sich in Deutsche Reichspartei umzubenennen, stattgegeben habe.

In London kamen die Beauftragten der vier Außenminister für die Ausarbeitung des Staatsvertrages mit Oesterreich auch auf ihrer 251. Sitzung am Mittwoch zu keinem Ergebnis. Es wurde kein neuer Termin für eine Sitzung angesetzt.

In Europa wird voraussichtlich gegen Ende April eine Tagung des atlantischen Rates stattfinden, die den Außenministern Großbritanniens, Frankreichs und den USA Gelegenheit zu einem privaten Meinungsaustausch geben wird.

Im holländischen Parlament kam es am Mittwoch bei der Debatte um die amerikanische Waffenhilfe zu Tumultszenen. Trotz heftiger kommunistischer Einsprüche wurde das amerikanisch-niederländische Waffenhilfsabkommen vom Unterhaus des niederländischen Parlament gebilligt.

Die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet" berichtet vom Bau eines Netzes von Radar-Stationen zwischen dem Darss und der Greifswalder Bucht. Die Radar-Stationen sollen die V-Waffen-Basis von Peenemünde schützen.

Vom Pariser Kriegsgericht wurde der ehemalige SS-Obersturmführer Karl Vorländer wegen Tötung und Marterung von Widerstandskämpfern zum Tode durch Erschießen verurteilt.

Aus Madrid verlautet, daß kürzlich erneut die als fanatische Franco-Gegnerin bekannte Herzogin von Valencia wegen Herausgabe einer verbotenen monarchistischen Wochenschrift verhaftet worden ist. Sie soll demnächst mit vier weiteren Royalisten vor Gericht gestellt werden.

Der persische Außenminister Hussain Ala erklärte, daß Persien starkes Interesse an guten Beziehungen zur Bundesrepublik habe. Er drückte die Hoffnung aus, daß in seiner Amtszeit die ehemaligen Verbindungen wieder hergestellt würden.

In Philadelphia warnte der Präsident der Vollversammlung der Vereinten Nationen, Carlos Romulo, vor einer Fortsetzung des Atomwettrüstens. Er befürchte, die Vereinten Nationen würden das erste Opfer einer derartigen Entwicklung sein.

Ganz-Oklahoma trauert um „seinen" Leopard den, der vor kurzem durch seine dreitägige Flucht aus dem Zoo die Stadt in Aufregung versetzt hatte. Nach der Rückkehr in den Zoo ist das Tier an einer Lungenentzündung gestorben.

Zerstörungsbefehl - eine eiskalte Dusche

Ministerpräsident Kopf zur Demontage in Watenstedt-Salzgitter

Von dem Bonner Vertreter der NGZ

Bonn, 1. März. „Solche Dinge sind besonders geeignet, dem Zusammenleben der Völker zu dienen und der Sache der Demokratie einen unerhörten Auftrieb zu geben", äußerte sich Ministerpräsident Kopf (Niedersachsen) mit scharfen ironischen Worten dem Vertreter der NGZ gegenüber, als dieser ihn in Bonn um seine Meinung zum endgültigen Demontagebefehl für die Reichswerke bat. Er habe sich nach Erhalt des Telegramms seines Wirtschaftsministers, der ihn von dem Befehl unterrichtete, sofort mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und dem Vorsitzenden der SPD, Dr. Schumacher, in Verbindung gesetzt und über die neue Lage Mitteilung gemacht. Dr. Adenauer habe in dieser Angelegenheit ein Schreiben an die Hohe Kommission gerichtet. Der Inhalt sei ihm nicht bekannt. „Fünf Jahre nach Beendigung des Krieges und nach den von General Robertson dem Bundeskanzler gegebenen Versicherungen über die Einstellung der Demontage in Watenstedt-Salzgitter hat der Zerstörungsbefehl wie eine eiskalte Dusche gewirkt, erklärte Ministerpräsident Kopf abschließend und kündigte an, daß er Donnerstag in Hannover mit dem britischen Gebietsbeauftragten in Verhandlungen eintreten werde.

„Maßnahme zur Entmilitarisierung"

Hannover, 1. März (dpa). Ein Sprecher des britischen Landeskommissars für Niedersachsen erklärte am Mittwoch in Hannover, daß die am Dienstag verfügte völlige Demontage der Hauptgebäude der Reichswerke Watenstedt-Salzgitter innerhalb der Entmilitarisierungsbestimmungen erfolgt sei. Die Frage der Entmilitarisierung des Industriekomplexes im Raum Watenstedt-Salzgitter sei nicht etwa erst beim Petersberg-Abkommen angeschnitten worden. Sie stehe im ursprünglichen Zusammenhang mit den Demontagebestimmungen der Alliierten.

Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2053, Schriftleitung Tel. 3953/3954, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alfons Prings. Stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall. Chefredakteur: Kurt Pritzkoleit, Nachricht: Dieter Berenbrok, Kultur: Josef Schmitz. Lokales: Joseph Lange, Heinz Ohletz, Sport: Josef Stahl. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A. G. Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 2,70 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Ein Kumpel aus dem Uranbergbau

Auffallende bunte Plakate werben in Baden Arbeitslose für den Uranbergbau in der sowjetischen Besatzungszone. Sie versprechen allerlei Gutes. Die Not der Zeit muß das vielen Betrachtern verlockend erscheinen lassen. „Wenn die Plakate schon in Westdeutschland aushängen, müssen die Versprechungen sicher richtig sein, wo man doch sonst hier so kritisch gegen die Iwanzone ist", sagte mir ein Arbeitsloser vor einem solchen Plakat. „Die ganze Politik ist mir höchst gleichgültig; ich will arbeiten und anständig verdienen. Das verspricht das Plakat, und unser Arbeitsamt hat es selbst aushängen lassen. Ich werde mich melden", fuhr der Arbeitslose fort. Da drehte sich ein anderer Beschauer des Plakates um und sagte: „Ihr kommt mir gerade recht. Ich arbeite als Vorbohrer in Aue und stehe hier, um von meinen Erfahrungen dort zu sprechen." „So, da bist du also ein lebendiger Werber?" „Nee! War einer von euch zwei schon mal Grubenkumpel?" „Ja, ich", war meine Antwort. „Gut, um so besser wirst du verstehen, was ich berichte." — „Na, dann fang nur an und erzähl uns was vom Uranbergbau." — „Der Lohn ist nicht schlecht, aber es fragt sich bloß, was man davon hat und wie sonst das Leben der Kumpels dort ist. Hört zu!"

„Um 2,30 Uhr früh mußte ich aufstehen, um zur Schicht zurechtzukommen. Die Züge sind auch im Winter ungeheizt. Man flucht oft über die elende Kälte dabei. Die Lastkraftwagen vom Zielbahnhof zum Schacht sind überfüllt. Alles drängelt rücksichtslos. Wer laufen muß, kommt meist zu spät und kriegt bereits bei zwanzig Minuten eine Fehlschicht angeschrieben, d. h. er muß seine Schicht unbezahlt bis zum Ende arbeiten. Was aber noch weit schlimmer ist, er bekommt das Vorzugsessen nicht, er erhält keine Halbjahresprämie und keinen Halbjahresurlaub. Einen Monat nimmt man ihm auch die nach wie vor unentbehrliche Zusatzkarte für Lebensmittel ab. Außerdem verliert er für eine entsprechende Zeit sein Recht auf Schnaps und Zigaretten."

„Und das alles wegen 20 Minuten, noch dazu meist unverschuldeter Verspätung? Komischer Sozialismus das!" wandte ich ein.

„Du wirst dich noch ganz anders wundern", fuhr der Kumpel fort. „Hör weiter!"

„Die Sicherheits- und Arbeitsverhältnisse in den Schächten sind schauderhaft. Schon in etwa zehn Meter Tiefe tröpfelt das Grundwasser, und ab 50 Meter rauschte es in meinem Schacht. Dabei ist dauernd der Russe hinter den Kumpels her. Er und seine elenden Aufpasser treiben rücksichtslos zur Erfüllung eines Solls an, das die Leistungsgrenzen der Werktätigen mißachtet und Unmögliches verlangt. Ich war Vorbohrer von acht Mann. Wir mußten auf dem Bauch durch kaum 40 Zentimeter hohe Stollen kriechen, in denen das Grundwasser stand. Der feine mehlartige Staub der Bohrungen mußte von uns ohne Staubmaske geschluckt werden, bis man die berüchtigte Staublunge bekam und arbeitsunfähig wurde. Die einfachsten notwendigsten Schutzmittel fehlen. Schlimme, nur zu oft unheilbare Gesundheitsschäden sind die Folge. Kaum hatte ich von Zeit zu Zeit die so schwere Bohrmaschine einmal abgesetzt, dann pflegte als Antreiber schon der russische Obersteiger hinter mir zu brüllen: „Du faul, du nix arbeiten!" Auch unser Steiger war ein gewissenloser Antreiber. Immer wieder verlangte auch er Menschenunmögliches von seinen Kumpels. Sagten wir nein, erschien bald ein Russe, drohte uns und schrie: „Sabotage, Sabotage!" Dann mußten wir weiter schuften, mehr, als unsere Kräfte auf die Dauer durchhalten konnten. Sehr gefährlich ist auch das Abschießen der Bohrlöcher, denn elektrische Zündung kennt man in Aue nicht. Es gibt überhaupt viel schlimme Unglücksfälle im sowjetischen Uranerzbergbau, weil bei ihm so vieles ganz und gar im argen liegt.

Auch das Gemeinschaftssessen der Kumpels kann nur in Hast eingenommen werden. Rücksichtslosigkeit ist in Aue dabei wie überall Trumpf. Zu den Duschbädern im Betrieb bleibt ebenfalls keine Zeit. Außerdem benutzen sie Sickerwässer, die einen widerwärtigen, quälenden, krätzeartigen Ausschlag hervorrufen.

Die einzelnen Schachtanlagen hat man eingezäunt. Sogar Wachttürme sind vorhanden, und vor den Toren steht der Russe mit aufgepflanztem Bajonett. Er wird ja selbst von seiner Regierung terrorisiert und kann nicht anders, obwohl das sicher viele Russen möchten. Es erinnert vieles verdammt an die KZs im sowjetischen Uranbergbau! Die Wismut AG., das Ausbeuter- und Antreiberunternehmen von Aue, weiß genau, warum es den bösartigen Militarismus Stalins im Betrieb braucht. Es würden sonst kaum Kumpels dableiben. Aber auch außerhalb der Zäune ist ein Abhauen aus dem Uranbergbaugebiet für die dorthin zwangsverpflichteten Arbeiter und die mit falschen Versprechungen als Freiwillige hingelockten mehr als bitterschwer. Keiner darf nach Belieben weg und kündigen. Wer den Rückweg in die Freiheit sucht, setzt sich der Wahrscheinlichkeit aus, ergriffen und mit Handschellen gefesselt als Schwerverbrecher abgeführt zu werden. Ueberall sind Spitzel und Kontrollen in der sowjetischen Besatzungszone, ganz besonders im Uranbergbaugebiet, auch in den Zügen, die nach Flüchtenden fahnden.

Kollegen, das ist die harte Wahrheit. Mir gelang es unter Lebensgefahr, aus Aue zu entkommen. Wer trägt die Schuld, daß die Werbeplakate auch in Baden aushängen? Wer macht sich zum Mitschuldigen, deutsche Arbeiter in ein Sklavendasein zu treiben? Wer ist so ahnungs- und verantwortungslos, noch immer nicht zu begreifen, worum es hier geht? Ich bin geflohen und sprech zu euch als einer für mehr als 400 000!"

Dann zeigte uns der Werner seine Ausweise und wir wissen jetzt Bescheid. Wann aber werden die verantwortlichen Badener Behörden sich ihrer Pflicht erinnern, schleunigst die Werbeplakate für die menschenschinderischen Ausbeuterunternehmen der sowjetischen Rüstungsindustrie entfernen zu lassen? Es ist höchste Zeit!

Arabische Reise / Öl, Sand und Steine

3. Fortsetzung und Schluß

Der Sultan würde mit seinen Indigo-Kriegern am liebsten einen blutigen Vergeltungszug gegen die Yafai unternehmen. Erst nach mehrstündigen Verhandlungen gelingt es, ihn zu einem Vergleich zu bewegen.

Inzwischen hat die „Bomberstaffel III" durch Flugblätter einige Ortschaften der Awalik und der Hil Schems zur Räumung aufgefordert. Mit gewaltigem Lärm treiben die Beduinen Vieh, Frauen und Kinder in die sicheren Berge. Ein britischer Aufklärer sieht zu. Dann erscheinen drei Flugzeuge und machen mit Rauchbomben einen fürchterlichen Krach, um auch die letzten Einwohner aus der Ansiedlung zu scheuchen. Erst dann fallen einige leichte Bomben. Das klingt sehr gefährlich und grausam, verursacht aber kaum Schaden und macht niemand unglücklich. Die beiden kriegführenden Parteien hatten ihre Wut längst abgekühlt, keine von ihnen aber konnte sich entschließen, als erste ein Friedensangebot zu machen. Die „Bombardierung" der Dörfer durch die Engländer gibt der Sache sofort ein anderes Aussehen. Wenn sich die beiden Stämme jetzt versöhnen, sind sie nur „der rohen Gewalt gewichen". Bald kommen Abgesandte nach Aden und melden den Friedensschluß. Als Belohnung dürfen sie die Bomber aus der Nähe betrachten. Die britische Verwaltung in Aden aber trifft bereits Vorbereitungen für die Unterstützung der Kampfgebiete mit Lebensmitteln. Die Bomben haben kaum Schaden angerichtet, wohl aber die Raubzüge der beiden Stämme, bei denen Vieh abgeschlachtet und Brunnen zerstört wurden.

Natürlich ist man sich in Aden darüber klar, daß man mit diesen ständigen Straf- oder Vermittlungsaktionen immer nur für kurze Zeit geordnete Zustände schaffen kann. Die endgültige Befriedung des Gebietes soll im Rahmen einer „Südarabischen Union" erfolgen, für die Ende vorigen Jahres Pläne ausgearbeitet wurden. Die größeren Sultanate sollen zu einer gemeinsamen Verwaltungskörperschaft Vertreter entsenden und dadurch in die Lage versetzt werden, gemeinsame Interessen gemeinsam zu vertreten. Dieses Projekt soll die ersten Ansätze für eine Selbstverwaltung Südarabiens schaffen und das Land gegen alle Zugriffe seiner Nachbarn verteidigungsbereit machen.

Gut – zuverlässig – schnell

Dr. Brand: bessere Unterrichtung der Presse

Bonn, 1. März (Eigenbericht). „Ein ehrlicher Makler zwischen Regierung und öffentlicher Meinung" zu sein, versprach der mit der Reorganisation des Presseamtes der Bundesregierung beauftragte Ministerialdirektor Dr. Brand bei seiner Vorstellung vor der Bundespressekonferenz in Bonn. Die „Lebenserfahrungen eines Menschenalters und die tiefinnerste Ueberzeugung über die eminent wichtige Bedeutung der Presse im öffentlichen Leben" und erst recht in einem demokratischen Staat würden ihm helfen, auch als Nichtfachmann das in ihn gesetzte Vertrauen des Kanzlers zu rechtfertigen. Er hoffe, mit dieser Einstellung auch das Vertrauen der Presse zu gewinnen. Dr. Brand versicherte der in Bonn vertretenen deutschen und ausländischen Presse, sie gut, zuverlässig und schnell zu informieren.

Aus der Stadt Neuss

Nirwana

Der Kleingarten ist der verborgene Spielplatz des Mannes. Große Männer haben mit Vorliebe ihre Mußestunden im kleinen Garten vergraben. Das stärkt nicht nur die Muskulatur. Kleingärtner sind heimliche Philosophen. Wer vergnüglich vor Erdbeerkulturen und Gemüserabatten sitzen will, muß die innere Bereitschaft zum Nirwana mitbringen und in Wachstumsproblemen meditieren können. Das gehört sozusagen zum Berufsethos.

Der Winter, der eigentlich kein rechter Winter war, hat die Kleingärtner früh ins Revier gelockt. Sie sind in diesem Jahr gottlob unter sich. Die Konjunktursiedler, die noch im vergangenen Jahre ihre Beete mit Zuckerrüben und Kartoffelstauden bevölkerten, ziehen wieder den bequemeren Gang zum Gemüseladen vor.

Die rechten Kleingärtner aber halten nichts von der Bequemlichkeit. Sie schwören auf das Eigene. Sie wischen bedächtig die schützende Oelschicht vom Spaten, und während sie noch geduldig am Harkenstiel herumbasteln, durchdenken sie schon jenes schwerwiegende Problem, das das Schicksal des Gartens für das nächste Jahr entscheiden muß. Soll man mit Frühmöhren beginnen und Radieschen dazwischen setzen, die schnell aufgehen und die Reihen zum Harken markieren, oder soll man es wieder mit den großen Bohnen versuchen, die einen leichten Frühjahrsfrost nicht übelnehmen? Die bunten Samentüten mit ihren verlockenden Bildern, die unbedenklich kalifornischen Riesenwuchs versprechen, türmen sich auf dem staubigen Ladentisch.

Die Kleingärtner haben ihre gemüsestrategischen Sorgen. Sie ziehen allerdings ihre Stirne dabei nicht in Falten wie ihre Kollegen am Konferenztisch. Sie brauchen keine Debatten dazu und keine Ausschüsse. Sie graben und säen und misten und jäten unverdrossen und warten still auf den Erfolg, der sich auf ihren hundert Quadratmetern abzeichnet, auf denen sie alle Probleme ringsum gerne vergessen wollen, den Krieg in China, die Sorgen um die Zukunft und den letzten Aufstand in Südamerika.

Sie fassen alle mit an

Arbeiten an der Radrennbahn werden diese Woche beendet



Am vergangenen Sonntag war nach längerer Unterbrechung bei dem Meisterschaftsspiel des Neußer VfR 06 gegen den TuS Essen-West 81 erstmalig wieder eine größere Anzahl Zuschauer auf dem Stadion an der Jahnstraße. Sie war gekommen, um der einzigen Neußer Ligamannschaft in dem schweren Kampf die nötige Rückenstärkung zu geben. Die Freude über den nicht erwarteten Sieg war daher allgemein groß.

Vielen Beobachtern war es bei dieser Gelegenheit natürlich nicht entgangen, daß sich inzwischen in dem Stadioninnern etwas verändert hatte. Mit Schaufeln, Spaten, Picken und Hacken waren die Mitglieder des Neußer Radfahrvereins 1888 Sonntag für Sonntag vormittags und an Wochentagen nach dem Feierabend bei der Wiederinstandsetzung der Radrennbahn damit beschäftigt, für die Mitglieder eine eigene Trainingsmöglichkeit zu schaffen und darüber hinaus die in früheren Jahren so beliebten Bahnrennen wieder erstehen zu lassen. Wo hohe Kostenanschläge mit Phantasiesummen die Wiederinbetriebnahme der Bahn noch länger hinauszuzögern schienen, da hat auf Hinweis der Vereinsleitung die Gemeinschaft der Mitglieder ohne Altersunterschied in wenigen Wochen im freiwilligen Arbeitseinsatz ein Werk geschaffen, das in Sportler- wie in Amtskreisen Bewunderung hervorgerufen hat.

Diese Männer sind zu loben, die ohne jeglichen Kostenaufwand die Voraussetzung dazu schufen, daß das von der Stadt für die Beschaffung der 350 Tonnen roter Asche gegebene Geld schon in einigen Wochen am Ostermontag die ersten Steuergroschen einbringt. (Außerdem sind für den Sommer noch 5 Bahnrennen vorgesehen, auf deren Terminbestätigung durch den Verband noch gewartet wird.) Die Arbeiten werden diese Woche beendet.

Wie der Neußer Radfahrverein 1888 mitteilt, ist das am Ostermontag stattfindende traditionelle Straßenrennen Neuß—Aachen—Neuß mit anschließendem Bahnrennen im Neußer Stadion vom Bund Deutscher Radfahrer bundesoffen genehmigt worden. Das bedeutet, daß am zweiten Ostertag alle deutschen Spitzenfahrer der Amateurklasse am Start sein werden. Neben dieser deutschen Spitzenklasse werden auch Fahrer aus Belgien, Holland und Luxemburg das Rennen bestreiten. Für den Sieger der Straßenfernfahrt hat die Firma Dammjakob, Neuß, Oberstraße, eine neue komplette Rabeneick-Straßenmaschine als Preis zur Verfügung gestellt.

Dr. Schumacher kommt nach Neuß

Am 4. und 5. 3. findet der Bezirksparteitag der SPD (Bezirk Niederrhein) in Neuß statt. Aus diesem Anlaß wird der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, ein Referat halten. Außerdem werden mehrere Minister der Bundesregierung erwartet. — Am 4. März findet in der Bürgergesellschaft ein Bunter Abend statt, bei dem der Volkschor Neuß, Mimi Berger, Friedrich-Eugen Engels vom NWDR und Franz Giesemann, Neuß, als Solisten auftreten werden. Ferner wirkt die Kapelle Otto Drumm, Neuß, mit.

Sicherheitsgürtel straffer gezogen

Präzise Organisation der Neußer Kreispolizei

Mit einem neuen Posten- und Streifenplan machte der Kreispolizeichef die Neußer Presse bekannt. Nach diesen Plänen, die aus der Praxis heraus entwickelt und in den letzten Tagen fertiggestellt worden sind, richtet sich in Zukunft der gesamte Außendienst der Polizei. Sinn dieser äußerst geschickten und wirksamen Umorganisation ist, den Sicherheitsgürtel über das gesamte Kreispolizeigebiet straffer zu ziehen. Der Tätigkeitsbereich der Kreispolizei ist in einzelne Polizeistationen für Bezirke gegliedert, die, entsprechend ihrer Bedeutung und ihrer Bevölkerungsdichte, mit Polizeiposten, Polizeiverkehrsposten, Pendelposten und Blockstreifen ständig —d. h. bei Tag und Nacht — überwacht werden. Mit Hilfe dieser Pläne ist es jederzeit möglich, einen bestimmten Posten oder eine Streife von der Zentrale aus zu erreichen, wenn Sondereinsätze oder schnell zu erfolgende Rücksprachen notwendig sind. Die einzelnen Polizeistationen unterstehen Beamten, die für den Einsatz und die Bewachung ihres Polizeibezirks zuständig sind und innerhalb ihrer Zuständigkeit polizeiliche Maßnahmen treffen können.

Die Initiative zur Ausarbeitung dieser für den Schutz der Kreisstadt so wichtigen Pläne geht von Kreispolizeichef Oxenknecht aus, der nach eingehendem Studium der örtlichen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Kreisstadt mit Hilfe seiner Mitarbeiter zu dieser idealen Lösung kam. Wenn man bedenkt, daß der Neußer Kreispolizei insgesamt 91 uniformierte Polizisten, vier weibliche Polizisten und 13 Kriminalbeamte zur Verfügung stehen, und daß auf der anderen Seite Neuß auf 52,6 qkm 63 278 Einwohner hat, wird man verstehen können, daß dieses große, wirtschaftlich so vielseitige Gebiet mit dieser verhältnismäßig geringen Zahl an Polizeikräften äußerst straff und gut durchorganisiert bewacht werden muß. Der Intensivierung des Polizeischutzes galt die Aufstellung dieser Pläne. Neuß kann beruhigt sein: die Stadt wird von einem Polizeikörper geschützt, der auf Grund jahrelanger Erfahrung schlagsicher und jederzeit einsatzbereit arbeitet.

Der Leiter der Kriminalabteilung V der Kreispolizeistelle Neuß, Meyer, erklärte in einem Bericht über die Tätigkeit der Neußer Kriminalpolizei, daß innerhalb von sechs Monaten das Netz der Kriminalpolizei weitergespannt und die Maschen, durch die Verbrecher schlüpfen können, bedeutend enger geworden seien. Auch dies ist einer sinnvollen Organisation zu danken: seit etwa einer Woche führt die Neußer Kriminalpolizei eine Kartei über jede im Bundesgebiet gesuchte Person. Dadurch wird der Fahndungsdienst wesentlich erleichtert.

An der Nordapotheke wurde ein sechsjähriger Junge von einem Lastwagen angefahren. Der Junge wurde vom Fahrer des Wagens ins Herz-Jesu-Krankenhaus gebracht.

Das Handwerk grundsätzlich bereit

Interesse für die wirtschaftliche Leistungsschau Neuß 1950

Gestern waren die Obermeister der Kreishandwerkerschaft in Büderich zu einer Tagung zusammen, bei der verschiedene Fachfragen zur Debatte standen. Im besonderen befaßte man sich, wie wir erfahren, mit der Beteiligung des Handwerks an der Wirtschaftlichen Leistungsschau, die bekanntlich im Mai in Neuß stattfindet. Man erklärte sich grundsätzlich bereit, die Schau mitzumachen; zehn verschiedene Handwerkszweige bekundeten ihr Interesse durch eine zunächst unverbindliche Anmeldung. Genaueres soll in Bälde festgelegt werden. Die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer Beteiligung des Handwerks an der großen Neußer Ausstellung wurde allgemein anerkannt, wenn man auch gewisse Schwierigkeiten in finanzieller Hinsicht nicht verkennt.

Von seiten der Wirte, Metzger und Konditoren, so sagte Herr Seifert von der Ausstellungsleitung, bestände sehr lebhaftes Interesse. An Würstchenverkäufern hätten sich schon so viele gemeldet, meinte er, daß er die Gesamtfläche der Ausstellung bereits an sie hätte vermieten können. Aber die Ausstellungsleitung lege Wert darauf, daß die Neußer Fleischerinnung dieses Geschäft übernehme, wie auch in der Ausstellungs-Gaststätte und im Ausstellungs-Café das Neußer Handwerk repräsentieren solle. Der Aufbau der Ausstellung, der Zelte und der verschiedenen Einrichtungen, die Installationen und, soweit notwendig, die Ausstattung, würden an Neußer Handwerker vergeben.

Diese Schau soll erneut unterstreichen, daß das Handwerk in Neuß immer noch eine bedeutende Rolle spielt und einen nicht zu übersehenden Wirtschaftsfaktor im Leben unserer Stadt darstellt.

Für die Schau geht in den nächsten Tagen ein geschmackvoller Vorprospekt in einer Auflage von 3500 Stück hinaus, der den Interessenten die ersten notwendigen Angaben vermittelt.

Wer will mitmachen?

Landwirtschaft sucht junge Kräfte

Die Landwirtschaft ist aus ihrem Winterschlaf erwacht. Die Feldbestellung, die Arbeit auf dem Hof und im Stall beginnt wieder in steigendem Maße. Die Arbeit draußen in der freien Natur ist besonders für den jungen Menschen eine willkommene Tätigkeit, die — und das ist bei jungen Menschen wesentlich — vielseitige Beschäftigungsmöglichkeiten birgt. Erfreulicherweise bieten sich im Arbeitsamtsbezirk Neuß-Grevenbroich zur Zeit noch eine Menge offener Stellen, für die sich besonders diejenigen Jugendlichen melden können, die Ostern entlassen werden und bisher noch keine Lehrstelle erhalten konnten. Dem Gegenargument vieler Eltern, diese Beschäftigung sei „verlorene Zeit" und der Jugendliche habe keine Aufstiegsmöglichkeit, kann entgegengesetzt werden, daß es wesentlich ist, den Jugendlichen zunächst einmal in eine ordentliche Beschäftigung hineinzubringen, die ihm neben Kost und Logis auch einen angemessenen Verdienst einbringt. Denn trotz der erfreulichen Meldung von Lehrstellen, wie das Arbeitsamt in den letzten Monaten zu verzeichnen hatte, wird es wohl kaum möglich sein, sämtlichen Jugendlichen, die Ostern entlassen werden, eine Lehrstelle zu vermitteln. Die gesunde, einträgliche Beschäftigung in der Landwirtschaft bietet diesen Jugendlichen ohne Lehrstelle ein willkommene Uebergangszeit. Nach der Saison können sie sich jederzeit um eine Lehrstelle bemühen, die ihnen bzw. ihren Eltern angemessen erscheint, sofern sie sich nicht auch für die Zukunft für einen landwirtschaftlichen Beruf entscheiden, wie es schon oft der Fall war.

Auch Mädchen werden in die Landwirtschaft vermittelt, und zwar handelt es sich hier um eine mehr oder weniger hauswirtschaftliche Tätigkeit, in der sie lernen, was für sie als zukünftige Hausfrau (und auch vielleicht als Landfrau) von unschätzbarem Wert sein kann. Wie gesagt: die Arbeitsstellen in der Landwirtschaft bieten eine sichere Unterkunft, und das Arbeitsamt garantiert dafür, daß die jungen Menschen tatsächlich auch etwas lernen. Sämtliche von landwirtschaftlichen Betrieben gemeldeten offenen Stellen werden vom Arbeitsamt zunächst geprüft. Nur wenn der Betrieb in der Lage ist, einen Lehrling in der notwendigen Weise auszubilden und nicht nur als Arbeitskraft gebraucht, setzt sich das Arbeitsamt für diese offene Lehrstelle ein. — Es wäre schade, wenn diese Gelegenheit nicht beim Schopfe gefaßt würde. Falls sich nicht genügend Jugendliche für diese freien Stellen bewerben, ist das Arbeitsamt gezwungen, auswärtige Arbeitskräfte anzuwerben.

Der Frost hat naturgemäß auf den Baumarkt einen bedeutenden Einfluß. Wahrscheinlich ist damit zu rechnen, daß durch größere Bauvorhaben in der Stadt Neuß, die beabsichtigt sind, eines Tages wieder eine Anzahl Bauarbeiter in Arbeitsstellen vermittelt werden können. — Die Industrie ist nach wie vor wenig aufnahmefähig. Es ist anerkennenswert, daß sie sich der Bitte, möglichst viele Lehrstellen zu [illegible], nicht verschlossen hat.

NGZ gratuliert

In diesen Tagen feierte die Firma Heinrich Esser, Neuß, Büchel 36, ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum. Sie gehört zu den ältesten Spezialgeschäften in der Stadt und wird von der Tochter des Gründers weitergeführt. Das große moderne neue Lager mit seiner reichhaltigen Auswahl an Tapeten, Balatum- und Linoleumteppichen wird allen Ansprüchen der Kundschaft gerecht. Die alte Neußer Familie Esser bezieht seit dem Gründungstag die Neuß-Grevenbroicher Zeitung. Den zahlreichen Glückwünschen aus Freundes-, Bekannten- und Geschäftskreisen schließt sich die NGZ an.

J. Tups, Neuß, Robert-Koch-Straße, bestand an der Staatl. Ing.-Schule, Köln, die Abschlußprüfung als Ingenieur der Elektrotechnik.

Hühnerpest breitet sich aus

Uebers ganze Stadtgebiet — Vorsicht geboten

In den letzten Tagen wurde im Stadtgebiet Neuß in vielen Hühnerständen amtstierärztlich die Hühnerpest festgestellt. Dies ist Anlaß zur Sorge und Vorsicht für alle Hühnerhalter. Die Hühnerpest ist eine sehr verlustreiche, ansteckende Krankheit der Hühnervögel, die z. Zt. in zahlreichen Teilen Europas und außereuropäischen Ländern auftritt und auch als asiatische Geflügelpest bezeichnet wird. Ganze Provinzen werden davon befallen, und zuweilen sterben die Hühner in manchen Dörfern völlig aus.

Die Hühnerpest wird durch einen mikroskopisch nicht sichtbaren Erreger hervorgerufen, der im Blut und allen Organen kranker Tiere vorhanden ist und mit dem Nasenrachenschleim und mit dem Kot ausgeschieden wird. Einige Tage — in der Regel vier bis sechs Tage — nach der Ansteckung bricht die Seuche aus. Die Tiere verlieren den Appetit, werden matt und trübe, verkriechen sich und lassen sich teilnahmslos greifen. Sie zeigen meist erhöhtes Durstgefühl, Atemnot, Durchfall, Lähmungserscheinungen und schließlich blaurote Verfärbung des Kammes und der Lappen. Die Sterblichkeit ist sehr groß.

Eine Behandlung erkrankter Tiere ist zwecklos. Die Seuche wird meistens durch eingeführte Hühner und importierte Eier eingeschleppt. Die Uebertragung geschieht dadurch, daß die Krankheitserreger, die das Blut verseuchen, durch den Nasenschleim und den Kot, aber auch durch Eingeweide, Eierschalen und den Kadaver verendeter Tiere verbreitet werden.

Wegen der großen Gefahr für die Geflügelbestände ist die Seuche anzeigepflichtig. Kranke oder geschlachtete Tiere, ebenso alle Hühner des Seuchengehöftes müssen im Gehöft verbleiben. Tiere verseuchter Bestände werden in der Regel auf Anordnung des Ordnungsamtes getötet. Das Fleisch geschlachteter Hühner kann in gut gekochtem Zustand genossen werden. Ein Eierverkauf an Private ist untatthaft.

Für die unverseuchten Bestände sind folgende vorbeugende Maßnahmen anzuraten: Hühner unter allen Umständen im Stall bzw. Gehöft lassen. Kein Zutritt von fremden Personen in die Stallungen und den Hühnerlauf. Eierschalen, Schlachtabfälle und Spülwasser stets unschädlich beseitigen, keinesfalls den Hühnern geben.

Milliardenfaches Leben in Ampullen

Besuch der künstlichen Besamungsstation auf der Lauvenburg

Milliarden von ovalen Lebewesen, jedes mit einem Geißelfädchen zur Fortbewegung ausgerüstet, wirbeln vor unseren Augen. Das Mikroskop zeigt in 450facher Vergrößerung die Spermatozoen, Samentierchen, die in einem kleinen Tropfen leben, der auf einem Glasplättchen unter der Linse liegt. „Dieser Bullensame ist bereits zum Transport und zur Verwendung präpariert", erklärt der zuständige Tierarzt auf der Versuchsstation der Lauvenburg. Wir fragen: „Warum verdünnt?"

„In einem Kubikmillimeter Samen leben 0,2 Milliarden Samentierchen. Die Natur arbeitet also mit milliardenfacher Sicherheit. Wenn wir diesen Samen verdünnen, so ist seine Wirksamkeit in keiner Weise abgeschwächt. Die wenigen Zusätze dienen lediglich zur Konservierung." Unsere Frage: „Wie lange hält sich der Samen?" „Etwa fünf bis sechs Tage. Bei uns ist es so, daß der zu befruchtenden Kuh Same zugeführt wird, der noch nicht 24 Stunden alt ist." In kleinen Ampullen, die je einen Kubikzentimeter fassen, wird der Same bei einer Temperatur von etwa sechs Grad Wärme aufbewahrt."

„Die künstliche Besamungsstation hier hat sich bisher sehr gut bewährt. Wir haben in einem Monat etwa 130 Kühe künstlich befruchtet." „Welche Vorteile sehen Sie in der künstlichen Befruchtung?" Der Tierarzt: „Unsere drei Bullen sind hochwertige Tiere. Es ist also ein ebenso hochwertiger Nachwuchs gesichert. Im übrigen wollen wir versuchen, durch die künstliche Besamung im Laufe der Zeit die Zuchtseuchen auszumerzen, die bisher durch die natürliche Deckung sehr oft ausgebreitet wurde. Ganz abgesehen von dem Vorteil, eine Kuh von einem hochwertigen Bullen indirekt befruchten zu lassen, der Kilometer weiter steht. Hier können wesentliche Transportkosten gespart werden." Die Kosten für eine künstliche Befruchtung betragen 20 DM.

Etwa sechs künstliche Befruchtungsstationen seien in der näheren und weiteren Umgebung bereits eingerichtet. In der ältesten von ihnen, Kleve, seien 1949 etwa 6 000 Kühe künstlich befruchtet worden. — Die Versuche mit der künstlichen Befruchtung gehen in die Jahre vor dem ersten Weltkrieg zurück. Rußland hat damals mit den ersten diesbezüglichen Versuchen begonnen. Später verbreitete sich diese Methode über Italien und Dänemark nach Amerika, wo man sich heute noch besonders mit der künstlichen Befruchtung von Schafen befaßt.

Heute vor fünf Jahren:

Panzer rollten gegen Neuß

Die Kampftruppen stauten sich am Rhein — Streufeuer auf die Stadt — Ereignisreiche Tage

Es war eine kalte Nacht vor fünf Jahren. Unangenehm pfiff der Wind durch die zum hundertsten Male notdürftig abgedichteten Fenster und trieb neuen Kalkstaub auf Schränke und Böden. Aber wen kümmerte das? Dicht zusammengedrängt saßen die letzten Einwohner von Neuß in den Zementkolossen, über die in pfeifendem Bogen die tödlichen Granaten ihren Weg suchten.

Blitze im Westen

Wir standen vor dem Bunker auf der Römerstraße, sahen im Westen das Aufblitzen der amerikanischen Geschütze und hörten das erste Kleinkaliberfeuer. Die Amerikaner waren nicht mehr weit. „Heute mittag waren sie in Grefrath", erzählte ein junger Mann, der einige Stunden vorher noch in der Uniform eines Infanteristen gesteckt hatte. „Wir können die Stellung unmöglich halten. Die Uebermacht ist zu groß. Bei Kapellen haben 20 junge Infanteristen die Amerikaner mit Panzerfäusten zurückgeschlagen. Sechs oder sieben Panzer haben sie geknackt. Jetzt lebt keiner mehr von den jungen Leuten."

Den ganzen Abend kreisten amerikanische Beobachtungsflugzeuge über Neuß. Uns war klar geworden: Der morgige Tag würde uns die Amerikaner bringen. Ueber die Further Straße zogen noch einige Trecks in Richtung Rheinbrücke. Letzte Grüße für die Verwandten auf der anderen Rheinseite wurden mitgegeben.

Abmarsch bei Nacht

Die Bevölkerung lebte in einem Gefühlsgemisch von Angst, Neugierde und Erleichterung und fieberte buchstäblich den kommenden Ereignissen entgegen. In dem Bunker stank die verbrauchte Luft unerträglich und trieb die Insassen trotz des Beschusses immer wieder ins Freie.

Der Volkssturm war aufgerufen worden und die, die sich meldeten, rückten in der Nacht ab. Mancher ist nicht mehr zurückgekommen.

Auf dem Bunker hißten wir die weiße Flagge. Von dem Bunkerdach sahen wir die amerikanischen Panzer nördlich von Neuß an brennenden Häusern vorbei auf den Rhein zustoßen. Vereinzelte Flakstellungen verschossen ihre letzte Munition. Während der ganzen Nacht erhielt Neuß Streufeuer der feindlichen Artillerie.

Am Morgen des 2. März ...

Am Morgen des 2. März waren die Straßen von Neuß wie ausgestorben. Nur hier und da sah man einen Einwohner durch die Straßen huschen. Hartnäckig hielt sich das Gerücht, daß die Amerikaner bereits den Stadtrand von Neuß eingenommen hätten. Das Gewehrfeuer war nicht mehr weit von uns ab.

Auf der Further Straße trafen wir einen deutschen Soldaten in voller Ausrüstung. Er hatte den Anschluß verpaßt (oder verpassen wollen) und wußte nicht wohin. „Es ist alles aus", sagten wir ihm. „Wirf die Knarre weg. Jeden Augenblick müssen die Amerikaner auftauchen." Kaum hatten wir es gesagt, sahen wir in der Höhe der Marienstraße einen Trupp von etwa zehn Mann im Gänsemarsch vorrücken. In dem grauen Einerlei ihrer Uniformen konnten wir aus dieser Entfernung nicht erkennen, ob es Amerikaner oder deutsche Soldaten waren. Unruhig trat der deutsche Soldat von einem Fuß auf den anderen. Es war zwischen zehn und elf Uhr. Als der Trupp die Josefstraße erreicht hatte, traten wir auf ihn zu. In unserer Mitte der uniformierte Soldat. Mit dem Gewehr in Anschlag erwarteten uns die anderen Soldaten. Es waren die ersten Amerikaner, die wir sahen.

Der Letzte

Schnell war der Infanterist entwaffnet. Wir wurden mißtrauisch gemustert. Anschließend zogen die Amerikaner auf den Bunker zu, ließen sich plötzlich fallen und eröffneten ein Schnellfeuer. Auf dem Dach der Wäscherei Heynen hatte ein Fenster des Luftschutzbeobachtungsturmes, vom Winde bewegt, in der Sonne geblitzt. Die vorsichtigen Amerikaner beruhigten sich schnell.

Dem Vortrupp folgten immer mehr Amerikaner. **Auf Beutemotorrädern rasten sie durch die Neußer Straßen, suchten deutsche Gefangene und Alkohol. Am Nachmittag sahen wir viele Amerikaner, die einen leutselig vom Alkohol, die anderen krakeelerisch.** Mancher Uebergriff der Eroberer kam in den ersten Tagen vor. Goldene Uhren wechselten oft den Besitzer.

Schwere Zeit

Es war schon eine schwere Zeit, die nun für die Neußer folgte. Die Kampftruppen stauten sich am Rhein, und Neuß wurde Kampfgebiet. Tag und Nacht heulten die Geschosse über Neuß hinweg, einmal in östlicher, das andere Mal in westlicher Richtung. Drei Stunden Ausgang wurden für die erste Woche genehmigt. Mancher vertrieb sich in dieser Zeit seine Langeweile mit dem bei Pörtzgen erbeuteten Schnaps und Wein. Brot war kaum zu bekommen. Viele Neußer mußten ihre Wohnungen für die Besatzungstruppen räumen.

Trotz aller Not, die Neußer waren im Grunde genommen froh, denn nun ging der Krieg zu Ende. Bombenteppiche gab es nicht mehr, und die letzten Zuckungen der deutschen Wehrmacht in Gestalt von einzelnen Artilleriegeschossen konnten die im Bombenhagel hartgewordenen Neußer nicht mehr erschüttern.

kapé

Sie hören heute ...

Vorträge: 8.00 Die Bronzezeit (NWDR), 20.00 Friedrich Ebert (München), 23.00 Heitere Kanzelreden (Frankfurt), Das 19. Jahrhundert (NWDR), 23.15 Confucius, der Ethiker (SWF).

Kunst und Literatur: 22.00 Kurt Weill (Stuttgt.), 22.10 Skandinavische Dichtung (München).

Hörspiel: 20.00 „Barbara Blomberg" von Zuckmayer (NWDR), 20.45 „Die Barke ohne Fischer" (Beromünster).

Sinfoniekonzert: 20.50 Schostakowitsch, Saint-Saens, Auber, Tomasi (Paris I), 22.30 Hindemith (SWF).

Kammermusik: 16.50 Nardini u. a. (Kopenhagen), 17.00 Bach (Bremen), 22.15 Boccherini, Schubert, Beethoven (Frankfurt).

Oper: 12.00 Opernkonzert (München), 13.15 „André Chénier" von Giordano, IV. Akt (Beromünster), 20.00 „Die beiden Witwen" von Smetana (Prag I), 20.35 „Rigoletto" von Verdi (Kopenhagen).

Aus dem Kreis Grevenbroich

Zur Kreiswohnungsbau GmbH. entschlossen

GmbH wird gegründet — Industrie bekundet zum Teil großes Interesse

Grevenbroich. Die Absicht der Kreisverwaltung, eine Kreiswohnungsbau-GmbH ins Leben zu rufen, hat insbesondere bei den Gemeinden und unter diesen bei den Leistungsstarken nicht den Widerhall gefunden, den man hätte erwarten können. Die Stellungnahme der Gemeinden war geteilt. Die Mehrzahl nahm eine abwartende Haltung ein. Wie aus einer Pressebesprechung bei der Kreisverwaltung hervorging, ist die Kreisverwaltung fest entschlossen, die GmbH zu gründen, auf die Gefahr hin, daß sie alleinige Gesellschafterin bleibt. Die Industrie hat an der Gründung verschiedentlich großes Interesse bekundet, insbesondere aus dem Teil des Kreises der an Gladbach grenzt. Auch den finanzstarken Gemeinden, die bisher gute Erfolge mit eigenen Wohnungsgenossenschaften hatten, bleibt die Tür zur GmbH offen. Ihre Initiative soll keineswegs beeinträchtigt werden.

Die GmbH will Zusätzliches leisten, so daß man von eine Koordinierung mit den Baugenossen sprechen kann. Vor allem sollen die kleinen Gemeinden von der GmbH die Unterstützung finden, die sie von einer Gesellschaft auf Kreisebene erwarten können. Die GmbH wird die Bestrebungen gerade der kleinen Gemeinden unterstützen, die mit ihren Bauvorhaben nicht recht vom Fleck kommen. In den meisten Fällen reichen die Anteile der Gemeinden kaum für eine halbe Wohnung aus. Mit dem gesamten Kreis im Rücken wird die Zuweisung von Baugeldern für den Kreis der Kreisverwaltung eher möglich sein als der Einzelgemeinde, zudem die Verteilung der Geldmittel für Siedlerbauvorhaben in Zukunft über den Kreis gehen wird. Die Ankurbelung des Wohnungsbaues ist erstes Gebot der Stunde, und Versäumnisse auf diesem Gebiet tragen eine Verantwortung in sich, die vielleicht nicht mehr gut zu machen ist.

Der DRK-Nachforschungsdienst sucht

Grevenbroich. Gesucht werden Angehörige eines Fritz Hüls, geboren um 1921, Beruf Landwirt, im Kreise Grevenbroich beheimatet und seit 1942/43 von seinen Angehörigen vermißt. Angehörige werden um Mitteilung über den Fritz Hüls gebeten, wenn möglich mit Lichtbild. Darum bittet die DRK-Kreisnachforschungsstelle in Grevenbroich.

Goldhochzeit in Neuenhausen

Grevenbroich. Gestern feierten im Stadtteil Neuenhausen die Eheleute Heinrich Schönen und Frau Sybilla, geborene Siedt, Kirchplatz Nr. 1, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Goldhochzeiter hatten gewünscht, das Fest in aller Stille zu begehen. Trotzdem ließ es sich die Bevölkerung nicht nehmen, dem Jubelpaar herzliche Glückwünsche auszusprechen. Bürgermeister Jähne, Stadtdirektor Wenner und die Pfarrgeistlichkeit übermittelten herzliche Glückwünsche und Geschenke. Die NGZ schließt sich den zahlreichen Gratulanten an und wünscht einen noch lange beschaulichen Lebensabend.

Der Kreistag auf Reisen

Grevenbroich. Die nächste Sitzung des Kreistages findet nicht im Sitzungssaal des Kreisständehauses statt, sondern am 7. 3., 15 Uhr, bei Michels in Kaarst. Soviel bekannt ist, dürfte mit der Reise nach Kaarst die erste Sitzung des Kreistages außerhalb der Kreisstadt stattfinden.

142 227 Einwohner im Kreis

Grevenbroich. Die Bevölkerung des Kreises Grevenbroich nimmt zur Zeit in einem geradezu beängstigenden und man darf sagen ungesundem Tempo zu. Diese rapide Entwicklung bringt für alle Verwaltungsstellen große Sorgen, die sich auf das Gebiet der Wohnungsbeschaffung beziehen, der allgemeinen Fürsorge und der Arbeitsbeschaffung. Falls in absehbarer Zeit der Braunkohlenbau stärker intensiviert werden sollte, muß man mit einem noch stärkeren Zuzug rechnen. In der Zeit vom 1. bis 31. Januar 1950 zogen innerhalb des Kreises 842 Personen zu. Es verließen den Kreis 594 Personen. Es wurden 198 Kinder geboren. 102 Personen starben. Durchschnittlich nimmt der Kreis im Monat um 1000 Personen zu. Am 31. Januar 1950 betrug die Einwohnerzahl des Kreises 142 227 Personen. Das sind 32 000 Personen mehr als 1939.

Eine Haus- und Straßensammlung

Grevenbroich. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., der auch im Landkreis Grevenbroich einen Kreisverband und in allen Stadt-, Amts- und Gemeindebezirken Ortsgruppen unterhält, führt mit Genehmigung des Sozialministers zum Volkstrauertag eine Haus- und Straßensammlung durch. Diese Sammlung findet am 4. und 5. März statt.

Gemeinde verkauft Bauland

Wohnungsbau kann beginnen — Gemeinderatssitzung in Dormagen

Dormagen. Nach kurzem Abstand traten am Dienstag die Gemeinderäte von Dormagen erneut zu einer Sitzung zusammen. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war der Verkauf von Siedlungsland an die Gemeinnützige Baugenossenschaft Dormagen. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Dormagen ist das größte soziale Wohnungsbauunternehmen des Kreises. Für dieses Jahr ist ein umfangreiches Bauprogramm vorgesehen. Zu seiner Durchführung benötigt die Baugenossenschaft größere Flächen Bauland. Die Baugenossenschaft war zum Ankauf von Bauland an die Gemeinde Dormagen herangetreten. Um wieder einen Schritt auf dem Wege zur Beseitigung der Wohnungsnot weiterzukommen, hat die Gemeindevertretung einstimmig beschlossen, für die Errichtung von 18 vorstädtischen Kleinsiedlungen an der verlängerten von-Stein-Straße hinter der Blücherstraße der Baugenossenschaft 6 Morgen Land zum Preise von 0,80 DM je qm zu verkaufen. Für die Errichtung von weiteren 16 Volkswohnungen hatte die Gemeinn. Baugenossenschaft sich um Land an der Bismarckstraße beworben. Die Gemeindevertretung beschloß, 4000 qm an der Bismarckstraße der Gemeinn. Baugenossenschaft zum Preise von 1,50 DM je qm zu verkaufen. Der Kaufpreis wird auch für dieses Land gegen dreiprozentige Verzinsung und zweiprozentige Tilgung gestundet. So kann also das Wohnungsbauprogramm der Gemeinn. Baugenossenschaft anlaufen.

Die SPD-Fraktion beantragte, der Wohnungsnot dadurch energisch zu steuern, daß mit den örtlichen Industriefirmen Verbindung aufgenommen wird, damit sich diese zusätzlich zum Bau von einigen Wohnblocks bereitfinden, wodurch mindestens 100 Wohnungen geschaffen werden sollen. Die Verhandlungen sollen gemeinsam mit den Direktionen unter Hinzuziehung der Betriebsräte der betreffenden Firmen geführt werden. Die Gemeindevertretung nahm diesen Antrag einstimmig an. Bei der Kapazität der örtlichen Industrie dürften die zu erwartenden Verhandlungen erfolgversprechend sein. Die örtlichen Industriewerke, in erster Linie die Farbenfabriken Bayer und die Zuckerfabrik Pfeifer & Langen, haben in den letzten Jahren viele Menschen angezogen, die nach und nach ihre Familien kommen lassen, so daß unbedingt noch mehr zur Unterbringung dieser Menschen getan werden muß. Es ist nur zu wünschen, daß die Verhandlungen mit der Industrie recht bald von Erfolg gekrönt werden.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war die Bewilligung eines Zuschusses zum Ausbau des Sportplatzes. Dormagen hat einen sehr schönen Sportplatz, der Eigentum der Farbenfabriken Bayer ist. Das Gelände um den Sportplatz herum ist sehr ausbaufähig. Man ist im Augenblick damit beschäftigt, hier einen zweiten Spiel- und Sportplatz anzulegen. Die Farbenfabriken Bayer und der Sportverein haben bereits große Beträge zum Ausbau und zur Erweiterung des jetzigen Sportplatzes bereitgestellt. Die Gemeindevertretung beschloß daher einstimmig, 3000 DM für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Abschließend beschloß die Gemeindevertretung, daß mit den Siedlern der neuen Siedlung an der Rheinfelder Straße demnächst Kaufanwartsverträge abgeschlossen werden. Damit wird diesen Siedlern, es handelt sich ausschließlich um Flüchtlinge, die von Schleswig-Holstein aus noch einmal nach hier umgesiedelt wurden, die Gewißheit gegeben, einmal wieder ein Eigentum zu haben und hier seßhaft werden zu können.

Neue Schulen im Landkreis

Neue evangelische Schule in der Kreisstadt

Grevenbroich. Die Pläne der Stadtverwaltung gingen zunächst dahin, zwischen der katholischen und evangelischen Schule einen Verbindungsbau zu schaffen. Dieser Plan fand nicht die Billigung der Regierung. Der neue Plan, der sich nach einer Ortsbesichtigung ergab, sieht die Errichtung einer vierklassigen neuen Schule auf dem Gelände an der Gref-Kessel-Straße vor. Wie die NGZ weiter erfährt, soll für spätere Zeiten einmal in der Nähe der neuen Schule eine neue evangelische Kirche gebaut werden. Dieser Plan ist zwar noch Zukunftsmusik, jedoch bei dem schnellen Wachstum der evangelischen Gemeinde muß die Verwirklichung vielleicht eher durchgeführt werden, als man heute annimmt.

Vierklassige Schule in Hülchrath

Hülchrath. Die NGZ erfuhr aus der letzten Pressebesprechung mit der Kreisverwaltung, daß Hülchrath eine neue vierklassige Schule bekommen soll. Vertreter der Regierungsschulbehörden haben in Hülchrath an Ort und Stelle sich davon überzeugt, daß sich die alte Kapelle neben der Kirche nicht zu einem Schulbau eignet. Diese erfreuliche Nachricht wird leider dadurch getrübt, daß die neue Schule außerhalb des Ortes liegen soll. Hülchrath muß also zunächst für das nötige Grundstück zum Schulneubau sorgen. Vielleicht besteht die Möglichkeit, das dem Kriegerdenkmal gegenüberliegende Land, das zur Burg gehört, zu erwerben. Damit wäre den Schulkindern aus dem Marktflecken ein weiter Schulweg erspart, falls man sich mit dem Gedanken tragen sollte, die Schule noch weiter aus dem Ort zu verlegen. Die Schwierigkeiten der sommerlichen Mückenplage, die von dem trockenen Wassergraben der Burg droht, müßten allerdings behoben werden. Jedenfalls erscheint das Gelände, der Obstgarten, äußerst günstig zu liegen.

Norf soll eine neue Schule erhalten

Norf. Die Schulverhältnisse in Norf waren seit langer Zeit schon ein Stein des Anstoßes. Im Gemeinderat wurde mit Rücksicht auf einen Schulneubau bei der Planung der Siedlung eine Gelände bestimmt. Eine sechsklassige Schule soll im Rahmen des Siedlungsprogramms gebaut werden. Zunächst sollen drei Klassen gebaut werden. Das Gelände wurde durch Herrn von Waldhausen zur Verfügung gestellt. Die Nachricht vom Schulneubau wird in Norf mit großer Freude aufgenommen.

Eine zweite Schule für Anstel

Anstel. Die letzten Sitzungen der Gemeinderäte beschäftigten sich eingehend mit der Erweiterung der alten Schule in Anstel. Dieser Plan kann nun fallengelassen werden, nachdem die Regierung zugestimmt hat, in Anstel eine zweite Schule zu errichten, für die zwei Schulräume vorgesehen sind. Für Rommerskirchen ist vorläufig eine Erweiterung der Schule geplant.

Sie bekommen eine neue Fahne

Kleinenbroich. Die St. Matthias Bruderschaft, die jährlich ihre Fußpilgerfahrt nach Trier unternimmt, beabsichtigt, sich eine neue Vereinsfahne zuzulegen. Zu diesem Zwecke wurden von verschiedenen Künstlern Entwürfe angefordert. Die Herstellungskosten sollen durch eine kleine Umlage für jedes Mitglied aufgebracht werden. Die Bruderschaft zählt z. Z. 500 Mitglieder.

Amtsratssitzung nach Urwahl

Kapellen. Die Amtsvertretung des Amtes Hemmerden trat am Dienstag in der Gaststätte Viehöver, Vierwinden, zur ersten Sitzung nach der Urwahl zusammen. Vor der Gültigkeitserklärung der Urwahl begrüßte Amtsbürgermeister Ippers den Amtsrat und wies kurz auf die Urwahl hin. Zur Wahl seines Stellvertreters wurde von der CDU Peter Wolter (CDU) vorgeschlagen, während für die SPD Lammer (SPD) vorgeschlagen wurde. Mit den Stimmen der CDU und des Zentrums wurde Peter Wolter zum Stellvertreter des Amtsbürgermeisters gewählt. Der Kandidat der SPD erhielt fünf Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen der SPD. Der Nachtragshaushalt des Amtes in Höhe von 10 000 (Mehrausgaben für Verwaltungsangelegenheiten, Fürsorge und andere unvorhergesehene Fälle) wurde genehmigt und verabschiedet.

Fleißige Gemeindeväter

Oeffentliche Sitzung in Liedberg

Liedberg. Am Dienstag, dem 7. März, um 18 Uhr findet in der Gastwirtschaft Hubert Stappen, Steinhausen, eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung von Liedberg statt. Besondere Punkte der Tagesordnung: Neufestsetzung der Realsteuerhebesätze 1949, Beratung über den Beitritt zur Kreiswohnungsbau GmbH und Vorbesprechung des Haushaltplanes 1950.

Gemeinderatssitzung erst Freitag

Gohr. Die für Donnerstagabend im Lokale Nix-Kemmerling angesetzte öffentliche Gemeinderatssitzung der Gemeinde Gohr wurde auf Freitagabend verschoben.

Heute öffentliche Gemeinderatssitzung

Kaarst. Heute findet um 18 Uhr im Saale von Wilms eine öffentliche Sitzung des Gemeinderates statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Wiederholung der Wahl des Bürgermeisters, Planungsarbeiten (Grünflächenplan, Kleinsiedlungsplan, Wirtschaftsplan, Bebauungsplan), Errichtung einer 11. Lehrerplanstelle an der Volksschule, Schulkinderspeisung. Die Bevölkerung ist zu dieser Sitzung eingeladen.

Gemeinderatssitzung in Hochneukirch

Hochneukirch. Im Saale von Willy Klein findet am 10. März um 18 Uhr eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Genehmigung der Beschüsse; Nachtragshaushaltsplan und Satausschüsse; Nachtragshaushaltsplan und Satzung Rechnungsjahr 1949, Senkung der Grundsteuer B für das Rechnungsjahr 1950 (ab 1. 4. 1950), Festsetzung der Steuerhebesätze für das Rechnungsjahr 1950 nach dem Haushaltsplan Rechnungsjahr 1949, Schiedsmannsneuwahl, Beschaffung von Industrie- und Baugelände (Geländeaustausch), Grünflächen innerhalb des Gemeindebezirkes, Einrichtung einer Volksbücherei.

Ein Jugend- und Lehrlingsheim

in Elsen geplant

Grevenbroich. Der Bau eines Jugendarbeiterwohnheims ist im Stadtteil Elsen geplant. Nicht unweit der Schule hat man mit den Ausschachtungsarbeiten bereits begonnen. Der rührigen Initiative von Oberpfarrer Thomas ist es zu danken, daß die lang gehegten Pläne zur Verwirklichung kommen. Die katholische Kirchengemeinde hat das Grundstück zur Verfügung gestellt. Die Errichtung des Heimes kommt der Jugendpflege zugute. Heimatlosen Lehrlingen wird das Heim Aufnahme gewähren. Die Pläne stammen von Architekt Bröhl (Elsen), der in Bonn tätig ist und sie kostenlos zur Verfügung stellte. Es handelt sich um das erste Heim dieser Art im Landkreis. Zunächst sollen zehn Räume gebaut werden. Gemeinschaftsräume für die Jugendpflege, Aufenthaltsraum, Gemeinschaftssaal, Bastlerstube sind vorgesehen. Das Heim kann etwa 50 bis 60 Lehrlinge, die in der Umgebung beschäftigt sein sollen, aufnehmen. Die Pfarrjugend wird selbstverständlich das Heim benutzen können. Es handelt sich um ein weitschauendes Projekt, das die Unterstützung der Regierung, des Kreises, der Industrie und des Sozialministers gefunden hat. Die interessierten Kreise setzen sich für die Finanzierung des Bauvorhabens ein.

Gilbacher Ballspielklub aufgelöst

Rommerskirchen. Die letzte Versammlung des Gilbacher Ballspielklubs fand in der Wirtschaft Schnitzler in Butzheim statt. Der 1945 ins Leben gerufene Sportverein hatte Ende des letzten Jahres seinen Spielbetrieb eingestellt. Die finanzielle Lage des Vereins gestattete es nicht mehr, den Verein weiter zu führen. Es wurde beschlossen, den Verein aufzulösen. Dieser Beschluß konnte gefaßt werden, weil der Vorstand des Gilbacher Ballspielklubs mit der Spielvereinigung Rommerskirchen Verbindungen aufgenommen hatte. Den Jugendlichen wie auch den Aktiven ist die Möglichkeit gegeben, sich auf dem neu errichteten Stadion in Rommerskirchen weiter sportlich zu betätigen. Die Spielvereinigung Rommerskirchen hat die Absicht, die bisherige Sportplatzanlage in Butzheim als Ausweichplatz zu übernehmen, damit der Sportgedanke in jeder Hinsicht weiter gefördert wird. Jeder Sportfreund wird den Entschluß der Spielvereinigung begrüßen.

Lebenslänglich für Gattenmörder

Die Ehefrau mit Rattengift heimtückisch ermordet

Barrenstein. AmMorgen des 28. Juni vorigen Jahres klagte die 28jährige Ehefrau Ferdinand Michael Köhlings aus Barrenstein über äußerst heftige Leibschmerzen. Sie konnte noch sagen, daß sie diesen Zustand auf die wenige Stunden vorher eingenommene Hustenmedizin zurückführe und brach dann augenblicklich bewußtlos zusammen. Mittlerweile quoll ihr übelriechender Schaum aus Mund und Nase. Ein sofort hinzugerufener Arzt und einen Ärztin, die Frau Köhlings in den letzten Tagen behandelt hatten, standen zunächst vor einem Rätsel und ordneten die unverzügliche Überführung der Bewußtlosen ins Grevenbroicher Krankenhaus an, wo sofort eine Magenentleerung vorgenommen wurde. Trotzdem starb die Frau nach etwa zwölf Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Obduktion der Leiche ließ die Todesursache nicht erkennen. Der Ärztin war es aber möglich gewesen, sofort am Morgen des Vorfalles das Medizinfläschchen sicherzustellen.

Eigenartige Äußerungen des Ehemannes Köhlings über angeblich von seiner Frau in letzter Zeit zum Ausdruck gebrachte Selbstmordgedanken in Verbindung mit seiner Behauptung, Rattengift „vergraben" zu haben, ließen nicht zuletzt bei der Grevenbroicher Kriminalpolizei den Verdacht eines an der Verstorbenen verübten Verbrechens aufkommen. In der Zwischenzeit konnte auch in Erfahrung gebracht werden, daß Köhlings ehebrecherische Beziehungen zu einem 22 Jahre alten Mädchen aus Langwaden angeknüpft und diesem von einer beabsichtigten Scheidung von seiner Frau gesprochen hatte. Auch wurde eine in letzter Zeit erfolgte Trübung des bis dahin guten Verhältnisses der Eheleute Köhlings festgestellt und weiter ermittelt, daß K. in den Monaten Mai und Juni mehrfach sehr stark wirkendes Rattengift in Drogerien in Grevenbroich und Wevelinghoven kaufte.

Anfang Juli wurde Köhlings unter dem Verdachte, seine Frau mit Rattengift ermordet zu haben, festgenommen. Brockenweise bequemte er sich zu einem Geständnis. Das Gesamtbild seiner Bekundungen war jedoch eingehend und er schilderte den ihn vernehmenden Beamten schließlich in allen Einzelheiten, wie ihm seine Frau überdrüssig geworden und er den Plan gefaßt habe, sich ihrer zu entledigen. Von dem flüssigen Rattengift einer bestimmten Sorte, welches Thallium enthielt, habe er seiner Frau in den Kaffee geschüttet, und als das nicht den von ihm erhofften Erfolg gezeitigt, in der Nacht zum 28. Juni dem von seiner Frau gebrauchten Hustensaft ein Schwefelkohlenstoff enthaltendes Rattengift beigefügt.

Dieses Geständnis hat Köhlings dann noch viermal, u. a. vor dem Vernehmungs- und vor dem Untersuchungsrichter; wiederholt und sich dabei jedesmal ausführlich zu den einzelnen Phasen seines Verbrechens geäußert. Seine Angaben fanden nachdrückliche Stützen durch die chemischen Untersuchungen des restlichen Inhalts des Medizinfläschchens und von Leichenteilen seines Opfers. Aber darüber hinaus wurde weiter festgestellt, daß Köhlings sich in der kritischen Zeit mehrfach eingehend über die Wirkung verschiedener Gifte zu informieren suchte.

In der Verhandlung vor dem M.Gladbacher Schwurgericht widerrief Köhlings jetzt seine früheren Geständnisse und behauptete, keine Schuld an dem Tod seiner Frau zu haben. Er vermochte aber keinen plausiblen Grund für seine früheren ihn so schwer belastenden Aussagen zu machen und blieb auf alle ihm gefährlich erscheinenden Fragen stumm. Dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend verurteilte ihn das Schwurgericht wegen Mordes zu lebenslangem Zuchthaus und dauerndem Ehrverlust.

Kreuz und quer durch den Landkreis

Kaarst bessert Kreisstraße aus

Kaarst. Der Kreisausschuß bewilligte für unbedingt nötige Ausbesserungsarbeiten an der Straße Kaarst—Broichterseite—Büderich 1000 M. Die Ausbesserungsarbeiten haben bereits begonnen, und der zur Verfügung gestellte Betrag ist bereits verbraucht, ehe die Arbeiten zum Abschluß gekommen sind. Es handelt sich um Ausbesserungsarbeiten über eine rund 3 Kilometer lange Strecke, eine Kreisstraße, die sandgebunden ist. Der Betrag reicht nicht einmal aus, um die Straße einigermaßen ausflicken zu lassen. Die gröbsten Schlaglöcher werden ausgebessert, so daß die Straße für die Landwirtschaft wieder befahrbar ist. Der Anteil der Gemeinde an den Ausbesserungsarbeiten ist mindestens so hoch wie der Anteil des Kreises. Falls die Straße eine ordentliche Oberflächenbehandlung erfahren würde, kostet sie etwa 15 000 Mark. Die Gemeinde Kaarst hat zu diesen Ausbesserungsarbeiten einen erheblich großen und freiwilligen Beitrag geleistet.

Modernes Kirchengerät gestiftet

Holzheim. Anläßlich des St. Matthiasfestes, des Namenstages von Pfarrer Panzer, wurden zur freudigen Ueberraschung der Pfarrgemeinde der Kirche modernes Kirchengerät hochherzigerweise gestiftet. Die Stiftung besteht aus Altarkreuz, ewigem Licht, Weihwasserbecken, 6 Kerzenleuchtern und 2 Kandelabern mit Kerzen. Die im Rohbau befindliche Kommunionbank wurde mit Marmor verkleidet. Das Innere des Holzheimer Gotteshauses hat durch die lobenswerten Stiftungen viel an Schönheit und Feierlichkeit gewonnen.

Jahreshauptversammlung der Schwerbeschädigten

Holzheim. Am Samstag, dem 4. März um 19,30 Uhr führt der Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsverband Holzheim, im Lokale Johann Schornstein, Bahnhofstr. 2, seine diesjährige Hauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes durch. Auch Nichtmitglieder sind willkommen. Die Mitglieder werden gebeten, ihre Mitgliedskarte bei sich zu führen, weil sie ohne Mitgliedskarte kein Stimmrecht bei der Vorstandswahl haben. Stadtrat Karsch wird als Mitglied des Verbandspräsidiums zu den Fragen der Sozialgesetzgebung Stellung nehmen.

Vorstandswahl bei den Ostvertriebenen

Kapellen. Die Ortsvereinigung der Ostvertriebenen Kapellen-Hemmerden hielt im Lokal Deuß eine Versammlung ab, in deren Mittelpunkt die Neuwahl der Leitung stand. Es wurden gewählt: Vorsitzender Polizeihauptmann Werner Lisske, Stellvertreter Fritz Sauer, Hemmerden, Schriftführer Frau Polzer, Kassierer Bruno Gniewitz, Stellvertreter Richard Winkler. Die Versammlung schloß mit einem gemütlichen Beisammensein.

Hunde- und Katzensterben in Wattmannstraße

Büttgen. Auf eine bisher ungeklärte Art und Weise wurde der Hunde- und Katzenbestand der Wattmannstraße verringert. Unbekannte Täter sollen dort in den letzten Tagen größere Mengen Gift gelegt haben. Hierbei handelt es sich wahrscheinlich um vergiftete Fische. Der größte Teil der Tiere ist unter qualvollen Schmerzen nach einigen Stunden eingegangen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Schweinemarkt in Rommerskirchen

Rommerskirchen. Der Schweinemarkt am Mittwoch hatte nur einen geringen Auftrieb aufzuweisen. Infolge des schwachen Auftriebs zogen die Preise an. Die Schweinepreise sind allgemein leicht angestiegen. Trotzdem viele Käufer anwesend waren, war die Tendenz des Marktes zunächst schleppend. Nach der Meinung der Käufer zu urteilen, sollen die Preise für fünf bis sechs Wochen alte Schweine sinken, daher vielleicht auch die geringe Kauflust.

Vorbereitungen für das Schützenfest

Steinforth-Rubbelrath. Die St.-Sebastianus-schützenbruderschaft hatte im Gasthof Esser eine Versammlung zur Besprechung des Schützenfestes bei der Frühkirmes im Juni. Es wurde ein Festkomitee gebildet, und als Schützenkönig Theo Humpesch gewählt. Am Samstag, dem 4. März, abends 20 Uhr, findet im Lokale von Andr. Koch eine Generalversammlung statt, zu der alle Bürger eingeladen sind.

NGZ gratuliert

Frau Maria Hau, Kleinenbroich, Liedbergerstr. 93, feierte am 1. März 1950 ihren 38. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist das Geburtstagskind noch sehr rüstig.

Heute begeht der Rentner Peter Lütterfelds, Rhedung 17, in körperlicher Frische seinen 85. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

Taubenzucht ist auch eine Kunst

Ein erfolgreicher Taubenzüchter

Kleinenbroich. Bei unserer Annäherung verraten die in der Luft kreisenden Tauben, daß wir es mit dem Anwesen eines Taubenzüchters zu tun haben. Beim Betreten des Hofes bietet sich dem Tierfreund ein anmutiges Bild. Stolze Brieftauben in allen Schattierungen tummeln sich auf dem Dache in der Nähe des Schlages. Der Schlag strotzt von peinlichster Sauberkeit. Eine Wand ist ganz von Sitzbrettern bedeckt. Diese sind so voneinander isoliert, daß die Tauben sich nicht gegenseitig beißen können. Eine andere Wand ist mit Nistkästen bedeckt. Josef Knuppertz ist stolz auf seine Tiere und berichtet mit Begeisterung von seinen bisherigen Erfolgen.

Im Jahre 1936 gründete er mit Anton van de Kamp und Josef Heyers den Brieftaubenverein „Olympia 1936". Die ersten Erfolge dieses Vereins wurden nach dem Kriege vom Züchter Josef Knuppertz erzielt. Im Jahre 1946 konnten nur ein paar Touren geflogen werden, dann mußte das Reisen eingestellt werden. Mit den alten Tauben wurde im Jahre 1947 nicht viel gereist, da noch kein genügender Nachwuchs vorhanden war. Mit den jungen Tauben ging es aber bereits 1947 frisch ans Werk, und zwar mit großem Erfolg. Mit 60 gesetzten Tauben konnte er auf 4 Preisflügen 40 Preise erringen. Davon errang er allein auf der Tour Neunkirchen mit 16 Tauben 13 Preise, darunter die drei ersten Preise. Auf der Reisevereinigungs-Schau im Januar 1948 in Neuß kam der Züchter auch zu Erfolgen. Neben dem schönsten Vogel bei den alten Tauben hatte er auch den schönsten Vogel bei den jährigen Tieren.

Das Jahr 1949 war das erfolgreichste. Mit großem Erfolg kam er mit seinen Tieren bis zur Endtour nach Passau (570 km). Schon die erste Tour nach Friedberg konnte er mit 16 Tauben 10 Preise für sich buchen. Für dies Jahr ist der Züchter ganz besonders gerüstet, da er im letzten Jahre viele Tauben von der Reise zurückließ, um seinen Stamm noch mehr zu festigen. Sein Schlagbestand zählt heute 55 gut durchgezüchtete Tauben. Das Zuchtpaar seines Schlages, worauf die ganze Blutführung zurückgeht, wurde im Dezember 1945 von dem Züchter Heinrich Paar aus Neuß erworben. Aus diesem Paar gingen bis heute 20 schöne Tiere als Nachkommen hervor. Seine Zuchtanlage besteht aus einem Zucht-Reiseschlag und zwei Nebenschlägen.

Heimat -nah und fern

Blutige Familientragödie

Münster. Am Mittwochmorgen ereignete sich im Ausländerlager in Greven eine blutige Familientragödie. Die Polizei fand in der Wohnung eines Polen dessen Frau und 14jährige Tochter ermordet im Bett auf. Die sofort eingeleiteten Ermittlungen ergaben, daß der Pole selbst die Mordtaten begangen hatte. Eine Stunde nachdem die Leichen aufgefunden worden waren, verübte der Täter Selbstmord. Er warf sich auf der Strecke Rheine-Münster, unweit des Bahnhofs Sprakel vor die Lokomotive eines fahrenden Personenzuges. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. der Tod trat auf der Stelle ein.

Kurzschluß

Minden. Ein Unfall mit ungewöhnlicher Auswirkung ereignete sich in der Ortschaft Kutenhausen, Krs. Minden. Ein Lastkraftwagen fuhr gegen einen Lichtmast und knickte diesen um. Die Lichtleitung wurde abgerissen und fiel zu Boden. Hierdurch wurde in einem etwa 200 m entfernten Gehöft ein komplizierter Kurzschluß an einer mit Strom geladenen Selbsttränke ausgelöst. Drei Kühe wurden dadurch von einem elektrischen Schlag getroffen. Zwei Kühe waren auf der Stelle tot, die dritte mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Drei schwere Verkehrsunfälle

M.Gladbach. Vor dem Union-Theater nahmen drei Leute einen Kraftwagen weg, mit dem sie in schneller Fahrt davonfuhren. Auf der Hohenzollernstraße ist das Fahrzeug ins Schleudern gekommen und hat sich überschlagen. Einer der Insassen wurde schwer verletzt und hat eine Hand eingebüßt; die beiden anderen kamen erstaunlicherweise mit leichteren Verletzungen davon. — Drei Schwerverletzte gab es auf der Landstraße von Neuß nach Rheydt, als bei Giesenkirchen ein Kraftwagen beim Ueberholen eines anderen ins Schleudern kam und gegen einen Baum fuhr. — In Rheydt wurde ein Bäckermeister ermittelt, der in Neersen einen tödlichen Unfall verschuldet und dann Fahrerflucht begangen hat. Er behauptet, er habe ebenso wie die Insassen den Unfall nicht bemerkt. Eine Zeugin hat aber beobachtet, daß er zunächst die Fahrt verlangsamt, bei ihrem Näherkommen aber die Lichter gelöscht hat und schnell davongefahren ist. Sie hatte den Wagen als einen dunklen BMW erkannt und sich noch die ersten drei Ziffern des Kennzeichens einprägen können. Nach diesen Angaben konnte die Polizei den Wagen in einer Garage ermitteln, als gerade die Unfallspuren beseitigt werden sollten. Für den Fahrer wird das Nachspiel um so empfindlicher, als ihm bereits vor einigen Monaten wegen Trunkenheit am Steuer der Führerschein entzogen worden war; auch vor der Unglücksfahrt hatte er wieder einige Wirtschaften besucht.

Posthilfsstelle ausgeraubt

Trier. Drei bewaffnete und zum Teil maskierte Männer überfielen am Mittwochmorgen in dem Trierer Vorort Kürenz eine Posthilfsstelle und raubten 17 000 DM Rentengelder. Der Postangestellte wurde mit einem Pistolenknauf niedergeschlagen. Die Täter entkamen unerkannt.

Die Täter waren in der Posthilfsstelle kurze Zeit nach der Abfahrt eines Postwagens, der die zur Auszahlung bestimmten Gelder angeliefert hatte, erschienen. Einer der Männer hatte sich zunächst nach dem Eintreffen des Geldes erkundigt und dann plötzlich eine Pistole gezogen und den Angestellten bedroht. Er forderte den Postangestellten auf, sich mit dem Gesicht zur Wand zu stellen. Der zweite raubte inzwischen die bereitgelegten Rentengelder, während der dritte den Eingang bewachte. Als der Angestellte versuchte, sich herumzudrehen, wurde er mit einem Pistolenknauf niedergeschlagen. Er wurde bewußtlos und wachte erst wieder auf, als die Täter bereits verschwunden waren.

Mit 12-mm-Colt zum Tanzsaal

Gladbeck. Eine 12 mm amerikanische Armeepistole hatte der 22jährige Arbeiter Heinz Glauber aus Gladbeck 1945 auf dem Wege zur Heimat in einer Scheune im Münsterland gefunden. Er setzte daheim die verrostete Waffe instand und behielt sie zum persönlichen Schutz, wie er jetzt vor Gericht angab. Am zweiten Weihnachtstag 1949 nahm er die Waffe mit zum Tanz. Nach dem Genuß von Alkohol prahlte er mit seinem Besitz. Junge Burschen wollten ihm die Pistole auf dem Heimweg entreißen, sie nahmen an, daß er nur Platzpatronen habe. Ein Schuß in die Luft zeigte, daß Heinz Ernst machte. Vom Gladbecker Schöffengericht wurde er wegen unerlaubten Waffenbesitzes nach dem Gesetz aus dem Jahre 1938 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Lebenslänglich Zuchthaus für Taximörder

Hamburg. Ein Hamburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den Polen Jan Wladislaw Musor und die Russen Alexej Schewzow und Stefan Herus zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Musor und Schewzow hatten am 5. September vergangenen Jahres in Hamburg den Taxifahrer Wilhelm Lange und drei Tage später in Othmarschen gemeinsam mit Herus den Kraftwagenfahrer Andreas Frank ermordet und beraubt. Nach dem Grundgesetz ist Zuchthaus auf Lebensdauer die Höchststrafe in der Bundesrepublik.

Fast eine Million „Camel"

Emmerich. Bei dem von holländischen Zollbeamten an der Grenze bei Elkenhüthum aufgedeckten Zigarettenschmuggel handelt es sich um rund 960 000 amerikanische Camel, die über die Grenze nach Deutschland und weiter nach Oesterreich transportiert werden sollten. Das Schmuggelgut kam per Schiff aus den USA nach Holland. Ein österreichischer Lastzug sollte die Zigaretten als Zucker getarnt weiter transportieren.

Verzweiflung

Solingen. Ein 52jähriger Arbeiter aus Solingen, der von seiner Geliebten nicht erhört wurde, war so verzweifelt, daß er seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende setzte.

Amerika-Reise für bestes ERP-Plakat

Frankfurt. Die kostenlose Reise nach den Vereinigten Staaten und dazu 1 200 Dollar winken als erster Preis in einem internationalen Preisausschreiben dem Zeichner des besten europäischen Werbeplakates für die amerikanische Europahilfe. Das Motiv des Plakates soll „intereuropäische Zusammenarbeit zur Hebung des Lebensstandards" sein. Der letzte Einsendetermin ist nach Mitteilung der ERP-Sondermission für die Bundesrepublik der fünfzehnte April 1950.

Die Plakate können in jeder Malart auf Papier oder Pappe in der Größe von 55 mal 75 Zentimeter angefertigt werden. Sie sind unter dem Stichwort „ERP-Preisausschreiben" an ECA Information Office, IG-Hochhaus, Frankfurt am Main, zu addressieren. Die Bewerber müssen Namen und Anschrift in einem versiegelten Umschlag beifügen. Der Umschlag muß mit einem Klebestreifen an der Rückseite des Plakats befestigt werden. Auf dem Plakat darf kein Name oder Kennzeichen zu sehen sein. Plakate, die keinen Preis erhalten, werden zurückgesandt. Die mit Preisen ausgezeichneten Plakate werden Eigentum der ECA-Mission, die damit alle Rechte zur Verwendung ohne Sondervergütung erhält.

Die Preise werden in Paris verteilt. Als zweiter Preis ist eine freie Reise nach Rom, Paris oder London und der Gegenwert von 300 Dollar in Lire, Francs oder Pfund vorgesehen. Dritter Preis ist ein modernes Gemälde im Wert von mehr als 2 000 D-Mark. Als vierte bis zehnte Preise können ein Pressefotoapparat oder ein automatisches Zeichengerät im Wert von 650 Mark gewonnen werden.

Für die besten deutschen Plakate hat die ERP-Sondermission für Westdeutschland außerdem 55 Geldpreise ausgesetzt. Die ersten fünf Preise betragen 1500, 1000, 700, 500 und 200 D-Mark. Die übrigen 50 Preise sind Trostpreise zu je 50 Mark.

Neuer Oberstadtdirektor in Rheydt

Rheydt. Ein totes Rennen gab es bei der Wahl des neuen Oberstadtdirektors von Rheydt zunächst zwischen den beiden Bewerbern Dr. Rüther (Iserlohn) und Dr. Paffrath (Kassel). Beide erhielten in der geheimen Wahl 16 Stimmen, während ein Stimmzettel unbeschrieben blieb. Die Auszählung war mit großer Spannung verfolgt worden, die sich erst legte, als der Oberbürgermeister erklärte, dann gebe seine Stimme den Ausschlag für Dr. Rüther. Da angezweifelt wurde, ob der Vorsitzende auch bei einer geheimen Wahl die entscheidende Stimme habe, soll diese Frage nach der rechtlichen Seite hin noch überprüft werden. Dr. Rüther ist 43 Jahre alt, katholisch und Vater von zwei Kindern; er stammt aus Westfalen und ist der Sohn eines Glockengießers. Gegenwärtig ist er Stadtkämmerer von Iserlohn. Sein Vorgänger in Rheydt, Dr. Raskin, wurde vor einigen Monaten zum Oberbürgermeister der Stadt Trier gewählt.

„Kein Ruhmesblatt für die Polizei"

Essen. Ein auf Grund einer polizeilichen Meldung angestrengter Prozeß gegen sieben Mitglieder der katholischen Jugend in Essen wegen „Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung" wurde niedergeschlagen, da der Sachbearbeiter der Staatsanwaltschaft der Ansicht war, daß die Durchführung des Prozesses „kein Ruhmesblatt für die Polizei" sein würde. Die sieben Mitglieder wurden bei einer Aktion der katholischen Jugend Essens am 27. Oktober gegen unsittliche Stellen in einem Programm der „Brasilianischen Revue" von der Polizei angezeigt und von einigen Beamten tätlich angegriffen, als sie in der Vorstellung durch Pfiffe und Rufe protestierten.

Chilenischer Erzbischof ein Freund der Deutschen

Interview mit einem südamerikanischen Kirchenfürsten — Handelsbeziehungen mit Deutschland erwünscht

Aachen. Für die Deutschen, denen man heute noch so vielerorts Mißtrauen und unverhohlene Feindseligkeit entgegenbringt, bedeutet es mehr als ein billiges Kompliment, wenn ihnen von führenden Persönlichkeiten anderer Völker einmal gesagt wird, daß es trotz aller Agitation irgendwo noch Millionen Menschen gibt, die nach wie vor eine aufrichtige Freundschaft für Deutschland empfinden und diese Gesinnung auch offen zum Ausdruck bringen.

„Wir Chilenen haben die Deutschen immer geachtet, und die Deutschfreundlichkeit in meinem Land ist auch heute nicht geringer geworden, wie sie es vor dem Kriege war", erklärte der chilenische Erzbischof Alejandro Menchaca L. in einem Interview. Der Erzbischof hielt sich wenige Stunden in Aachen auf, um anläßlich seiner Studienreise durch Deutschland und Europa am Auszug des Aachener Friedenskreuzes teilzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich zwei hohe chilenische Würdenträger der Regierung und der Kirche.

„Chile ist Deutschland zu großem Dank verpflichtet", erklärte der Erzbischof weiterhin. „Unsere Armee, die für Südamerika führend ist, verdanken wir ausschließlich der Aufbauarbeit deutscher Militärmissionen. Aus diesem Grunde wurden auch die Chilenen oft die Preußen Südamerikas genannt. Weiterhin wurde das chilenische Schulwesen ganz nach den Grundsätzen deutscher Pädagogik eingerichtet. Insbesondere ist in Chile deutsche Ware stark gefragt. Daß sie nach dem Kriege noch nicht wieder in ausreichendem Maße eingeführt werden kann, empfindet man allgemein als einen großen Mangel." Wie der Erzbischof ausführte, pflege sowohl Chile als auch Argentinien nur in Deutschland einzukaufen, wenn man gute Ware kaufen wolle.

Nach seinen Eindrücken von Deutschland gefragt, erklärte der Kirchenfürst, daß er und seine Begleiter voller Bewunderung für die Deutschen seien. Der Kölner Karneval sei für ihn ein unvergeßliches Erlebnis gewesen. Er habe es nie für möglich gehalten, daß Menschen, die zwischen solchen Trümmern lebten, noch Mut und Lebenskraft genug besitzen könnten, um zwischen diesen Zeugen der Vernichtung zu tanzen.

Besonders beeindruckt zeigte er sich von der überaus herzlichen Aufnahme, die er überall in Deutschland gefunden hatte. Er werde überall von seinen überaus erfreulichen Erfahrungen in Deutschland berichten und das im besonderen Maße seinen Landsleuten. Im Zuge seiner Tätigkeit als Mitarbeiter mehrerer südamerikanischer Zeitungen werde er auf einen ausgedehnten Leserkreis einwirken können. Auf die Frage, welche Chance man in seiner Heimat dem neuen Deutschland noch gäbe, erklärte der Erzbischof, der mit seinen silberweißen Haaren und seinen markanten Zügen ein bestechendes Äußeres besitzt: „In Chile hält man die Deutschen keinesfalls für ein sterbendes Volk. Wir erwarten noch viel, sehr vieles von ihnen. Deutschland, so ist unsere Ueberzeugung, hat eine große Zukunft vor sich."

Um ein Beispiel für die Wertschätzung zu geben, die das Deutschtum auch heute noch in Südamerika und insbesondere in Chile besitzt, führte der Erzbischof die Tatsache an, daß in Chile niemand daran glauben wolle, daß die Gesamtheit der deutschen Soldaten wirklich die Verbrechen begangen haben sollen, von denen man den Chilenen berichtet, und die man ihnen in zahlreichen, zum Teil polemischen Filmen demonstriert hat. „Die Chilenen glauben das einfach nicht", so betonte der Erzbischof. Eine große Gefahr für Deutschland und für Europa sieht Monsignore Menchaca allerdings in einem neuen Krieg, von dem man in Chile befürchtet, daß er unvermeidlich sei. Die Stellung Chiles in einem derartigen weltumspannenden Konflikt sei fest umrissen, da Chile einmal zum amerikanischen Block gehöre und der Kommunismus zum anderen in Chile ungesetzlich sei. Die chilenische Kirche, die einen für europäische Vorstellungen außerordentlichen Einfluß besitzt, stehe auf dem Standpunkt, daß ein Verteidigungskrieg gegebenenfalls eine Notwendigkeit sei.

Abschließend brachte der Erzbischof noch einmal seinen Dank für all das ihm in Deutschland gezeigte Entgegenkommen zum Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß baldmöglichst wieder die traditionellen freundschaftlichen Verbindungen zwischen Deutschland und Chile im alten Umfang wieder hergestellt sein mögen. Insbesondere legten die Chilenen größten Wert auf die Wiederanknüpfung normaler Handelsbeziehungen, da Chile auf deutsche Ware warte.

Unmittelbar nach seinem Besuch in Aachen setzte der Erzbischof seine Reise nach Belgien und Frankreich fort.

Bundesbahn stellt 1000 Lehrlinge ein

Düsseldorf. Zur Behebung des Mangels an Lehrstellen für die Jugend hat sich die deutsche Bundesbahn trotz ihrer schwierigen Finanzlage entschlossen, zum Frühjahr 1950 1000 Handwerkslehrlinge einzustellen. Von diesen werden 350 in den Eisenbahnausbesserungswerken der geschäftsführenden Direktion für das Werkstättenwesen Essen, 260 in den Eisenbahnausbesserungswerken Frankfurt/M und 345 in den Ausbesserungswerken furt am Main und 345 in den Eisenbahnausbesserungswerken Hamburg eingestellt. Um weitere 1 500 Lehrlinge einstellen zu können, hat die deutsche Bundesbahn beantragt, daß von dem von der Bundesregierung für Ausbildungszzwecke vorgesehenen Fonds von 10 Millionen DM ein Betrag von 1,2 Millionen DM der deutschen Bundesbahn zur Verfügung gestellt wird.

Studentenaustausch mit Schweden

Einen fortwährenden Studentenaustausch hat die Auslandskommission in Bonn mit der Studentenschaft in Upsala vereinbart. Außerdem sind ein Student von der landwirtschaftlichen Fakultät für Mitte April nach Ultana/Upsale und weitere fünf Studenten für die Sommerferien zum Landeinsatz eingeladen.

Amerikanerinnen auf Deutschlandreise

Bonn. Zwanzig amerikanische Studentinnen, Soziologen und Völkerrechtler, werden in der Zeit vom 18. bis 21. März eine Deutschlandreise unternehmen. Die Amerikanerinnen, die zur Zeit noch in der Schweiz verweilen, werden auch Bonn besuchen und sich unter Führung der Bonner Studentenschaft die Bundeshauptstadt zeigen lassen.

Ruhrkohlentransporte über Antwerpen

Essen. In diesen Tagen kam es zu neuen Abschlüssen über Ruhrkohlentransporte auf dem Wasserwege nach Antwerpen. Es wurden für die nächste Zeit monatlich je 50 000 t abgeschlossen, wovon 25 000 t mit deutschen Schiffen transportiert werden sollen. In belgischen Schiffahrtskreisen hält man angesichts des zur Verfügung stehenden Raums unter belgischer Flagge an den Rhein-Ruhrhäfen diese Mengen für viel zu gering.

Ruhrstädte und ihre Kulturbauten

Essen (Eigener Bericht). Im Januar konzertierten in Essen die Wiener Philharmoniker unter Karajan in einem behelfsmäßigen kaum heizbaren Zirkusbau vor einer frierenden Hörerschaft. Es wäre abwegig, daraus den Schluß zu ziehen, daß man in der Ruhrhauptstadt nicht mit der gebotenen Tatkraft an die Wiedererrichtung der verlorenen Saalbauten und Theater gegangen ist. Umfang und Grad der Zerstörungen ließen in den schweren Nachkriegsjahren ein schnelleres Aufbautempo nicht zu. Jetzt aber ersteht der Saalbau, Essens gesellschaftlicher Mittelpunkt, schöner als zuvor.

Die Metallkonstruktion des Dachgerüstes ist erhalten geblieben. Gleichwohl wird der Saalbau sich nach der Fertigstellung in einer wesentlich veränderten Gestalt darbieten. Der Hauptsaal wird seine alten Abmessungen und auch die Empore behalten. Die Neueröffnung wird im Herbst anläßlich des Evangelischen Kirchentages erfolgen.

Spätestens in einigen Monaten wird die Lichtburg am Burgplatz ihre Pforten wieder öffnen. Gegenüber der Lichtburg, am Theaterplatz, wird fleißig an der Wiederherstellung des Opernhauses geschafft. Das Opernhaus wird nach seiner Vollendung im nächsten Jahr sowohl in der Außenarchitektur als auch in seiner Innengestaltung den Forderungen der Zeit entsprechen. 1950 werden Oper und Schauspiel sich noch mit ihren Notunterkünften in Werden und Steele behelfen müssen.

Den Essener Museen erging es nicht anders als den Theatern, auch sie besaßen nach dem Kriege kein Heim mehr. Das „Folkwang" hat vorübergehend eine Gastheimat im Schloß Hugenpoet bei Kettwig gefunden und zeigt dort zwar in würdigem Rahmen jedoch wegen der Raumknappheit nur eine Auswahl von Meisterwerken der Malerei und Plastik des letzten Jahrhunderts. Mit dem Wiederaufbau des Folkwang-Museums ist inzwischen begonnen worden. Im Sommer soll der Körner- Bau soweit wiederhergestellt sein, daß die Gauguin, Matisse, Leibl, Renoir, van Gogh, Feuerbach, Thoma, Böcklin, Hodler, Meunier u. a. m. wieder an ihren früheren Plätzen besichtigt werden können.

In Mülheim-Ruhr bereitet das Problem des Wiederaufbaus der Stadthalle Sorgen. Es ist ein inniger Wunsch der Bevölkerung, daß die Wiederherstellung mit allen Kräften gefördert wird. Im vergangenen Jahr waren bereits Haushaltsmittel für diesen Zweck vorgesehen, die aber wegen des starken Wohnungsmangels für dringende Wohnbauzwecke verwendet werden mußten. 1950 wird den ersten Aufbauabschnitt bringen. Einstweilen muß allerdings noch der Löwenhof den Gastvorstellungen der Bochumer und Düsseldorfer Bühnen als Heim dienen, während die Konzertveranstaltungen im Altenhof stattfinden.

Günstiger liegen die Verhältnisse in Oberhausen. Das Stadttheater mit neuer würdiger Fassade konnte zu Beginn der laufenden Spielzeit wieder in Betrieb kommen. Die Innenausstattung beeindruckt besonders durch die moderne Stoffbespannung und die ebenso bequemen wie praktischen Sitze. Im Stadtteil Osterfeld ist das Ketteler-Haus wieder hergestellt worden.

Die aktuelle NGZ-Toto-Vorschau

Die Spiele am 5. März 1950

1. (M) Rhen. Würselen — Alem. Aachen
2. (M) STV Horst — 1. FC Köln
3. (M) Vohwinkel 80 — Duisburger SV
4. (M) Pr. Dellbrück — RW Essen
5. (M) Pr. Münster — Hamborn 07
6. (M) Bayer Leverkusen — SSV Wuppertal
7. (M) Meidericher SpV — SC West Köln
8. (M) München 1860 — Kickers Offenbach
9. (M) RW Oberhausen — Erkenschwick
10. (M) Rheydter SpV — Rapid Köln
11. (M) SpVg Herten — Spfr Katernberg
12. (M) SpVg Fürth — FSV Frankfurt
13. (M) Duisburg 08 — Schalke 04
14. (M) Bor. Dortmund — Arm. Bielefeld

1. Rhenania Würselen — Alem. Aachen

Würselen ist auf eigenem Platz äußerst stark und brachte hier fast alle Favoriten zu Fall. Sonntag wurde allerdings in heimischer Umgebung gegen Bielefeld nur 0:0 gespielt.

Aachen schwebt in Abstiegsgefahr. Dieses Leiden ist schon fast chronisch, aber immer hat die Elf es verstanden, sich auf Grund der enormen Kampfkraft in der Oberliga zu halten. Wiederholt sich das gleiche Spiel? Ist Würselen das erste Opfer?

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: 1

2. STV Horst — 1. FC Köln

Für Horst ist dieser Kampf von entscheidender Bedeutung. Gegen Erkenschwick wurde im letzten Spiel auf eigenem Platz verloren. Technisch ist die Elf ausgezeichnet, aber oft fehlt es im letzten Moment am notwendigen Kampfgeist.

Die Kölner sind zur Zeit in ausgezeichneter Verfassung und schlugen am vergangenen Sonntag Duisburg 08 mit 2:0. Die Elf ist sehr ausgeglichen und hat mit Butscheid einen Klassemann im Tor stehen. Die Mannschaft rechnet sich noch eine reelle Chance aus unter den ersten drei zu sein

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 2 Würfel: x

3. Vohwinkel 80 — Duisburger SV

In der zweiten Serie hat sich Vohwinkel ausgezeichnet herausgemacht und kämpft verbissen um den Anschluß an das Mittelfeld. Eine Niederlage würde die Mannschaft wieder in Abstiegsgefahr bringen.

Der Neuling Duisburger Spielverein will die alte Vereinstradition wahren und sich in der höchsten Spielklasse halten. Wenn dieses Ziel geschafft werden soll, muß noch mancher Punkt nach Duisburg wandern.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 2

4. Preußen Dellbrück — RW Essen

Im letzten Spiel wurde gegen Schalke ein Unentschieden herausgeholt. Schmidt ist Preußens Spielmacher und ein ausgezeichneter Angriffsdirigent. Die Fünferreihe ist als stark anzusprechen, wogegen die Hintermannschaft Schwächen aufweist.

Auch Essen spielte Sonntag in Vohwinkel unentschieden. Im Sturm ist die Mannschaft mit Gottschalk, Kleina, Wintjes und Cornelissen sehr stark. Diese Spieler schossen in 20 Spielen 50 Tore. Bedenklich sind die Schwächen in der Verteidigung.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: x

5. Preußen Münster — Hamborn 07

Vor Jahresfrist gewann Hamborn hier 2:1. Münsters Hintermannschaft mit dem „Riesen" Mierzowski kann sich auf allerhand Arbeit gefaßt machen und darf sich keinen Schnitzer erlauben, sollen die Punkte in Münster bleiben.

Hamborn erkämpfte sich vor 8 Tagen in Oberhausen ein wertvolles 1:1.

Die Mannschaft ist hart und kämpft bis zum Umfallen um Sieg und Punkte.

Fachmann: x Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

6. Bayer Leverkusen — SSV Wuppertal

Der Exbenrather Kirschberg ist in Leverkusen der wohl erfolgreichste Stürmer, trotzdem besitzt der Angriff nicht immer die notwendige Durchschlagskraft

Wuppertal wird seit kurzer Zeit von Helmut Schön betreut, was sich sehr vorteilhaft auf die Mannschaft auswirken wird. Die Elf ist ein großer Favorit auf die Gruppenmeisterschaft und kennt nur dieses begehrte Ziel. Durch Neuerwerbungen hat der Sturm an Durchschlagskraft gewonnen.

Fachmann: x Schornsteinfeger: 2 Würfel: x

Tag der Überraschungen

So und nicht anders muß man den 26. Februar nennen. Es war ein rechter Tag der Fußballer, denn was wäre dieser volkstümliche Sport ohne Ueberraschungen. Wer hätte auch nur im entferntesten daran gedacht, daß Horst auf eigenem Platz geschlagen würde. Halt, es waren doch immerhin vier Wetter, die den richtigen Riecher hatten und gewannen dadurch je 74 974,50. Interessant ist, daß nur drei Heimsiege zu verzeichnen waren, sechs Unentschieden heraussprangen und dreimal der Gast als Sieger den Platz verließ. Dem 26. Februar folgt nun der 5. März. Ja, den verantwortlichen Männern unser Kompliment, denn dieser Schein ist eine so verzwickte Angelegenheit, daß wir jedem Wetter nur den einen Rat geben können, darüber erst eine Nacht zu schlafen, um alsdann beide Augen zuzumachen und auszufüllen. Dieser Rat ist gut gemeint, denn wir dürfen Ihnen verraten, daß uns noch nie ein fachlicher Tototyp so schwer gefallen ist wie diesmal.

Lassen sie sich nun zu einer kurzen Beratung einladen, dann Bleistift gespitzt und losgelegt, ja, und dann werden auch Sie sehen, wie verzwickt der Totozettel des 5. März ist.

7. Meidericher SpV — SC West Köln

Im ersten Treffen ging es sehr hart her und in Meiderich wird es nicht anders werden. Pech für den Gastgeber ist, daß der gesperrte Hetzel noch nicht dabei ist. Trotzdem zeigt die Mannschaft eine gute Form und wird auch Sonntag den Kölnern spielkulturell überlegen sein.

Die Kölner mußten im letzten Spiel gegen den Bonner FV einen Punkt abgeben. Die Mannschaft ist eisenhart und hat in der Hintermannschaft den stärksten Mannschaftsteil.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: x

8. München 1860 — Kickers Offenbach

Die Münchener liegen bis jetzt ausgezeichnet im Rennen und haben noch die Möglichkeit, einen der ersten drei Plätze zu erringen. Auf eigenem Platz verlor die Elf bis jetzt nur zwei Spiele. Bis auf die Verteidigung ist 1860 gleichmäßig gut besetzt.

Der Südwestmeister hat seine alte Form wiedergefunden und klettert Sonntag für Sonntag in der Tabelle höher. Noch ist es nicht zu spät, denn 10 Spiele stehen noch aus und da kann manche Ueberraschung kommen.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

9. RW Oberhausen — Erkenschwick

Wenn eine Mannschaft in dieser Saison Pech hatte, dann war es Oberhausen. Nun stehen aber wieder alle verletzten Spieler zur Verfügung und es geht wieder bergauf.

Erkenschwick schlug Sonntag die Horster 1:0. Die Hintermannschaft ist zur Zeit ganz ausgezeichnet in Schwung und Torwart Jürissen ist schon seit Wochen der Held des Tages.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 2 Würfel: 1

10. Rheydter SpV — Rapid Köln

Technisch ist Rheydt ausgezeichnet, hat einen schußfreudigen Angriff und eine sehr stabile und schlagsichere Hintermannschaft. Auf eigenem Platz wurde der Spielverein erst einmal geschlagen. Die Kölner sind in der zweiten Serie noch ungeschlagen. Die Mannschaft ist auf allen Posten gut besetzt und versucht krampfhaft, Anschluß an die Spitzenmannschaften zu bekommen.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: 1

11. SpVg Herten — Spfr Katernberg

Am Katzenbusch in Herten mußten bisher fast alle Mannschaften Federn lassen, wogegen die Mannschaft auswärts oft harmlos wirkt. Auch dem Spitzenreiter werden die Hertener sehr zusetzen.

Katernberg siegte im letzten Spiel gegen Bochum mit 3:1. Das war schon schwer, aber noch schwerer wird es in Herten werden. Zwar ist Penting wieder dabei, wodurch der Sturm an Durchschlagskraft gewinnt, aber er alleine schafft es nicht.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: x Würfel: x

12. SpVg Fürth — FCV Frankfurt

Der Neuling und Spitzenreiter Fürth verlor nicht nur in Regensburg das Spiel, sondern auch Gottinger durch Beinbruch Seit diesem Tag findet die Mannschaft nicht mehr zur wirklichen Form zurück.

Die Frankfurter wissen, daß ihr Spielsystem den Fürthern nicht liegt und werden darum versuchen, den Erfolg der ersten Serie zu wiederholen. Spielerisch ist man dem Gegner unterlegen, wogegen umgekehrt in kämpferischer Beziehung Fürth den Frankfurtern nicht das Wasser reichen kann.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: x Würfel: x

13. Duisburg 08 — Schalke 04

Auswärts haben die Knappen Hemmungen und die Duisburger ihrerseits versuchen daraus Kapital zu schlagen. Viel nutzt es ihnen zwar nicht mehr, aber man will sich wenigstens einen guten Abgang verschaffen

Wenn Schalke so kämpft wie Sonntag in Dellbrück, darüber hinaus so zweckmäßig gespielt wird wie gegen Horst, müßten sie auf Grund der technischen Ueberlegenheit in Duisburg die Oberhand behalten.

Fachmann: x Schornsteinfeger: 2 Würfel: 2

14. Bor. Dortmund — Arm. Bielefeld

Es gibt wohl kaum einen Zweifel, der neue Westmeister wird wieder Dortmund heißen. Auf der Kampfbahn „Rote Erde" mußten bisher alle Mannschaften die Waffen strecken und auch Bielefeld hat keine Gewinnchance.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würfel: x

Zusammenstellung

	Fachmann	Schornst.	Würfel
Spiel 1	1	x	1
Spiel 2	1	2	x
Spiel 3	1	1	2
Spiel 4	1	x	x
Spiel 5	x	2	1
Spiel 6	x	2	x
Spiel 7	1	x	x
Spiel 8	1	1	1
Spiel 9	2	2	1
Spiel 10	1	1	1
Spiel 11	2	x	x
Spiel 12	1	x	x
Spiel 13	x	2	2
Spiel 14	1	1	x

Nebelspalter Fido

„Dunkle Wolken gar übel stinkenden Rauches"

Schon vor ungefähr 300 Jahren fragte sich der englische Wissenschaftler und Schriftsteller John Evelyn, warum London, „jene glorreiche und alte Stadt, ihr stattlich Haupt in dunkle Wolken gar übel stinkenden Rauchs und Schwefels" einhülle. Anfang Dezember 1949 beschäftigte sich das britische Versorgungsministerium mit einer ähnlichen Frage in seiner Forschungs- und Entwicklungsabteilung „Fido".

Die Abteilung „Fido" (Fog Investigation Dispersal Operation), die sich mit den Problemen der Beseitigung von Nebel beschäftigt, hatte ihre Blütezeit im Kriege, als die Bomber ohne Rücksicht auf Wetterbedingungen und eventuelle Kosten landen mußten. Wenn auch die finanztechnische Seite heute wieder mehr im Vordergrund steht, so sind doch sichere Landeverfahren bei Nebel nicht weniger akut.

Nebellandung 80 Dollar

Zur Zeit erprobt das Ministerium ein Verfahren, bei dem ein leichtflüssiger Brennstoff unter Druck verbrannt wird und fast sofort Hitze erzeugt. Bei dem neuen Verfahren wird der Brennstoff durch ein kompliziertes Düsensystem gepreßt. In Los Angeles haben die Flugplatzbehörden bereits unter einem Kostenaufwand von 1 Million Dollar solche Anlagen aufgebaut. Nach ihren Angaben kostet die Landung eines Flugzeuges bei Nebel nicht mehr als 80 Dollar.

Da eine Nebelperiode von 6 Monaten England ungefähr 40 Millionen Pfund Unkosten verursacht, ist dieses Verfahren wirtschaftlich durchaus vertretbar.

Die Nebel, die in ländlichen Gebieten durch übermäßige Bodenabkühlung entstehen, sind praktisch Bodenwolken kalter Luft, die das Bestreben haben, ihre mikroskopisch feinen Wassertröpfchen in Form eines feinen Sprühregens abzugeben. In Stadtgebieten bilden sich die Nebel um die ständig in der Luft schwebenden Kohlepartikelchen, die im Rauch von allen Schornsteinen enthalten sind.

Während auf dem Lande eine Änderung der Wetterbedingungen ohne weiteres zu einer Zerstreuung des Nebels führen kann, müssen bei dem Erbsensuppen-Nebel in der Stadt die festen Bestandteile des Rauches niedergeschlagen werden.

1927 war man in Sachverständigenkreisen der Ansicht, daß innerhalb der nächsten 5 Jahre durch die Verwendung besserer Kohlesorten die gesundheitliche Bedrohung durch Rauch (daher der gelbe Nebel) zum Verschwinden gebracht werden würde. Als sich jedoch Mitte der dreißiger Jahre herausstellte, daß voraussichtlich 5 000 000 Pfund nötig sein würden, um den Rauch der Kamine Londons zu reinigen, blickte man nicht mehr ganz so hoffnungsvoll in die Zukunft. Mittlerweile hat sich die Zahl vervierfacht.

Nebelbeschallung

Es läßt sich nicht vermeiden, mit dem Verfahren „Fido" weitere Versuche durchzuführen. Die beste, wenn auch praktisch noch nicht durchführbare Methode einer Nebelbeseitigung in großem Stil ist die Beschallung von Nebel, die die Wassertröpfchen koagulieren und zu Boden fallen läßt. Die Schallwellen jenseits der menschlichen Gehörgrenze haben merkwürdige Wirkungen. Sie können Glas zum Zerspringen bringen und Bestandteile chemischer Verbindungen niederschlagen. Die Reinigung des Rauches in den Schornsteinen einer Fabrik durch Ultra-Schall erwies sich als außergewöhnlich erfolgreich; bei Anwendung des gleichen Verfahrens im offenen Luftraum über einem Flugplatz ist das Ergebnis jedoch weniger gut. Strömungen von Wasserdampf vermischen sich mit den durch Ultra-Schall niedergeschlagenen Wassertröpfchen.

Zur Durchführung einer Blindlandung von Flugzeugen bei Nebel müßte das Rollfeld von ganzen Batterien von Ultra-Schallgeräten umgeben werden. Auch wenn man annimmt, daß der Nebel durch Beschallung niedergeschlagen wird, so wäre doch kein menschliches Trommelfell auf die Dauer in der Lage, die höllischen, nervenzerrüttenden Schwingungen auszuhalten.

Blitz in Flaschen

In den Vereinigten Staaten verwenden heutzutage Techniker zur Durchdringung der Diesigkeit des Nebels (nicht zur Zerstreuung) eine Art „Blitz in Flaschen", ein Verfahren, das mit dem der „Christbäume" bei Luftangriffen zu vergleichen ist. Durch stufenweise Zündung können die einzelnen Lichtstrahlen eine Kerzenstärke bis zu mehreren Milliarden erreichen.

Zur Überwindung der Schwierigkeiten, die bei der Schiffahrt durch Nebel entstehen, sind Radar-Warnsysteme und Radar-Leitungsanlagen entwickelt worden. Auch bei einigen Eisenbahnlinien hat man mit diesem Verfahren Versuche gemacht. Züge reagieren automatisch auf infrarote Signale, genau wie ein Trampdampfer seinen Weg um Hindernisse im Nebel mit Hilfe eines Echoverfahrens findet. Aber noch immer führt der Nebel zu tödlichen Unglücksfällen und schweren Sachschäden.

1930 fand in Belgien im Landgebiet des Maas-Tales der Niederschlag eines gifthaltigen Nebels statt, an dessen Folgen 63 Menschen starben und 200 sich Lungenkrankheiten zuzogen. Die feuchte Luft enthielt damals Schwefelsäure, die sich aus den schwefelhaltigen Abgasen einer Fabrik gebildet hatte.

Über Ostlondon und Mittelengland können meßbare Mengen von Schwefeldioxyd in der Atmosphäre nachgewiesen werden. Gleichfalls treten Beimischungen von Ammoniak, Formaldehyd, Salpetersäure, Chlorwasserstoff, Chlor und Spuren von Phosgen auf.

Es ist billiger, diese giftigen Beimengung schon im Entstehen zu vernichten, als erst dann gegen sie vorzugehen, wenn sie sich aufgelöst und mit dem Nebel verbunden haben.

Copyright by News Review

Kaspisches Meer sinkt

Ueber 700 Millionen Kubikmeter Wasser verlor das Kaspische Meer in den letzten zehn Jahren durch Verdunstung, stellten russische Wissenschaftler fest. Der Wasserspiegel sank um zwei Meter. Nach den Schätzungen der Sachverständigen wird bei dem augenblicklichen Grad der Austrocknung in zehn Jahren die Existenz der siebzigtausend Kaspi-Fischer vernichtet sein.

Im Scheinwerfer

Die Internationale Filmabteilung des US-Außenministeriums verschickt jährlich 25 000 Kopien von Dokumentar- und Informationsfilmen über das Leben in den Vereinigten Staaten in alle Gegenden der Erde. Zusätzlich zu bereits bestehenden Filmsammlungen in 90 Ländern haben diese Filme eine jährliche Besucherzahl von ungefähr 115 Millionen Menschen.

In der Nähe von Birmingham hat man eine große Versuchsstraße eingerichtet, auf der unter anderem auch Kork als Straßenbelag ausprobiert wird. Insgesamt hat die Straße nicht weniger als fünfundzwanzig verschiedene Decken, darunter solche aus Eisen, Gummi, Holz und Granit.

Bengalische Tigerin als Parkwächter

Seltsame Vorgänge im Londoner Zoologischen Garten

An allen Mauern des Londoner Zoos befindet sich seit einiger Zeit ein Anschlag, der nicht nur die Bewohner von Albert Road oder Broad Walk beschäftigt: „Warnung für jeden, der unbefugt in den Zoo eindringt! Bengalischer Tiger ist nachts freigelassen. Jede Haftung wird abgelehnt!" Die Vorgeschichte dieses merkwürdigen Plakats begann im November. Eines Morgens stellte einer der Wärter fest, daß der Käfig, in dem sich am Vortage noch mehrere seltene Uhus befunden hatten, leer war. An einer Stelle des Gitters waren die Stäbe auseinandergebogen. Die Tiere hatten im Laufe der Nacht das Weite gesucht. Kein Zweifel, daß ein Mensch seine Hände dabei im Spiel gehabt hatte. Man glaubte zunächst an einen einmaligen bösen Streich, bis jedoch bereits nach wenigen Tagen die Voliere der Falken auf die gleiche Art und Weise geöffnet war und die Raubvögel ausnahmslos entkommen waren. Wieder konnte nur ein unbefugter nächtlicher Besucher dabei mitgewirkt haben. Die Wachen wurden verstärkt, die Runden in der Nacht verdoppelt. Doch diese Vorkehrungen erwiesen sich als nutzlos, denn eine Woche später war der Käfig der Andenkondore aufgebrochen. Einige der seltenen Tiere wurden später in Mittelengland gesichtet. Doch vom geheimnisvollen Täter fehlte nach wie vor jede Spur.

Der Fall, der die Direktion des Zoological Society's Garden beschäftigte, war einzigartig. Zwar faßte man gelegentlich Menschen, die die Krokodile mit leeren Medizinflaschen und ähnlichem fütterten, doch das Auftreten eines Unbekannten, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, den Tieren die Freiheit wiederzugeben, mit der sie meist gar nichts anzufangen wissen, war ohne Beispiel.

Die Verwaltung sah düster in die Zukunft. Wie leicht könnte der geheimnisvolle Täter auf den unheilvollen Gedanken kommen, mit einem Diamanten die Giftschlangen des Aquariums, von denen man in London allein 34 giftige Arten hält, aus ihren Glasbehältern zu befreien! Eine Arbeit, die sogar leichter und geräuschloser zu bewältigen ist als das Auseinanderbiegen der teilweise recht starken Gitter. Scotland Yard entsandte einige der besten Detektive, um den Täter zu fassen. Umsonst — er war verschwunden und tauchte auch fast einen Monat lang nicht mehr auf, bis er dann wieder nächtlicherweile indische Bären in Freiheit setzte, die am frühen Morgen recht hilflos in den Büschen der Anlagen hockten und sich ohne große Schwierigkeiten in die Käfige zurückbringen ließen.

Jetzt mußte etwas geschehen, sollte nicht eines Tages ein Unfall durch den nächtlichen Besucher verursacht werden. Einer der Wärter kam auf einen ebenso sensationellen wie anscheinend wirksamen Gedanken.

„Warum", so schlug er vor, „lassen wir nicht in der Nacht die bengalische Tigerin Barcha aus ihrem Käfig? Barcha ist an mich gewöhnt. Sie kommt des Morgens ohne weiteres in den Käfig zurück, wenn ich sie mit Futter locke. Der geheimnisvolle Besucher wird sich dagegen hüten, noch einmal nachts über die Mauer zu klettern!" Da eine Gefahr für die anwohnenden Menschen wegen der hohen Mauer nicht bestand, entschloß sich die Zoodirektion zu dem außergewöhnlichen Schritt, die Tigerin in der Nacht freizulassen und alle Wachen zurückzuziehen. An der Seite ihres Futtermeisters durchwanderte nun Barcha den dunklen Zoo. Sie schien fast ihre Aufgabe erkannt zu haben und machte ihrer Direktion jedenfalls kein Kopfzerbrechen. Der geheimnisvolle Besucher blieb aus. Er schien von den Warnungsplakaten abgeschreckt zu sein.

Schon wollte die Zoodirektion sich wegen der ebenso ausgefallenen wie anscheinend glücklichen Idee gratulieren, als vor wenigen Tagen sämtliche afrikanischen Affen des Morgens munter in den Bäumen des Zoos umherturnten. Wieder war der geheimnisvolle Befreier in den von der Tigerin bewachten Zoo eingestiegen und hatte die Stäbe des Affenkäfigs aufgehoben. Mit Hilfe von mehreren Zügen der Feuerwehr gelang es sämtlichen eingesetzten Wärtern, die munteren Äffchen aus den hohen Bäumen zurückzuholen und wieder hinter die Riegel der Käfige zu bringen. Das Experiment mit der Tigerin Barcha, ohnehin nicht nach dem Geschmack aller Anlieger, wurde abgebrochen. Das Rätsel des Londoner Zoos bleibt ungelöst, obwohl nun Dutzende von Wärtern wieder ihre Runden paarweise durch Regent's Park ziehen, und Scotland Yard zwei Spezialisten dazu veranlaßt hat, bis auf weiteres ganz in den Zoo zu übersiedeln.

Autohupe - Löwengebrüll - Fliegensummen

Wissenschaftliche Untersuchungen über den Lärm / Geräuschmaß Dezibel

Der Lärm — tagtäglich geht er uns auf die Nerven — ist zur Zeit Gegenstand sorgfältiger Untersuchungen durch Wissenschaftler und Aerzte.

Nach Aussage Dr. W. E. Groves, Milwaukee (USA), können anhaltende laute Geräusche Störungen im Gehirn, in den Nerven und im Gehör hervorrufen.

Im wesentlichen sind die Auswirkungen von Geräuschen psychologischer Natur, obwohl sie auch ausgesprochen physische Wirkungen haben können. Zum Beispiel kann ein ständig anhaltendes Geräusch, wie starke Hammerschläge, Taubheit verursachen, durch den Widerhall eines Gewehrschusses kann das Trommelfell platzen, oder ein grelles Geräusch kann regelrechten physischen Schmerz bewirken.

Die Stärke des Geräusches wird in „Dezibel" gemessen, benannt nach Alexander Bell, dem Erfinder des Telephons. Ein Dezibel ist „die kleinste wahrnehmbare Veränderung in der Stärke eines Tones von mittlerer Lautstärke unter normalen Bedingungen".

Unter Zugrundelegung dieser Einheit haben die Erforscher der Schallehre ein „klinisches Thermometer" ausgearbeitet, bei dem der Nullpunkt das leiseste vom „Ohre" wahrnehmbare Geräusch ist, während der Siedepunkt da liegt, wo die Grenze des „gefühlsmäßig" Erträglichen überschritten ist (da, wo z. B. das Gekreisch einer Kreissäge oder das Kratzen eines Griffels über eine Tafel das Blut zum Erstarren bringt).

Die Spanne der Geräuschstärken beträgt rund 130 Dezibel. Auf etwa 100 Dezibel kommt das Geräusch, das ein Preßluftbohrer verursacht, gleichförmige Hammerschläge oder der Lärm von Flugmotoren. Der Lärm eines Schnellzuges liegt zwischen 70 und 80. Eine Londoner U-Bahn, deren Lärm bei 80 Dezibel liegt, übertönt erfolgreich eine gewöhnliche, bei 50 Dezibel liegende Unterhaltung. Ein stiller Garten vor der Stadt liegt bei 20 und das leise Rauschen der Wälder bei 10 Dezibel.

Das Gefühl der Erleichterung, wenn das Lautstärkethermometer von 95 auf 65 Dezibel sinkt, läßt sich nur mit einer plötzlichen Temperaturabkühlung von 35 Grad im Schatten auf 18 Grad vergleichen. Der gemäßigte Grad liegt etwa bei 50 Dezibel.

Auf der anderen Seite wirkt der „Unter-Null"-Zustand genau so unangenehm auf unser Geräuschempfinden wie die Temperatur unter Null auf unser allgemeines Wohlbefinden. Ich habe einmal versucht, in einem völlig schalldichten Zimmer zu schlafen. Nach ein paar unerträglichen Stunden ergriff ich die Flucht. Es waren Ventilationsanlagen da; aber ich hatte das Gefühl, zu ersticken. Ich versuchte die Spannung in mir zu lösen, indem ich schrie. Der Schrei wurde einfach von den porösen Wänden aufgesogen. Dann vernahm ich plötzlich ein Geräusch, das genau so nervenzerrüttend war wie etwa das langgezogene Dröhnen der Trommeln im Dschungel. Es war mein eigener Pulsschlag.

Wenn man bei offenem Fenster in einem Eisenbahnzug reist, dann dringen Geräusche in einer Stärke von etwa 65 Dezibel herein und machen eine normale Unterhaltung (50) unmöglich. Sobald das Fenster geschlossen ist, sinkt das Thermometer in einem gut gepolsterten Abteil auf den Grad eines gewöhnlichen Wohnzimmers ab und in altmodischen Abteilen nur bis zu dem Grad, bei dem man eine „etwas unbequeme, Unterhaltung" führen kann. Fährt der Zug in einen Tunnel ein, dann steigt das Thermometer selbst bei geschlossenen Fenstern auf 70 bis 80 Dezibel.

Es gehört sehr wenig Kraftaufwand dazu, um eine Menge Lärm zu machen. Wenn wir z. B. 6 Millionen Menschen zusammentrommeln würden und sie dazu bewegen könnten zwei Minuten aus Leibeskräften zu schreien: „Wir fordern die Abschaffung des Lärms", dann würde die darauf verwendete physische Energie gerade ausreichen, um eine Tasse zu wärmen.

Löwen und die Niagara-Fälle machen mehr Lärm als eine Luftschutzsirene, die eine akustische Energie von 1,5 PS besitzt. In den verkehrsreichsten Straßen Londons kann ein bellender Hund auf sechs Meter Entfernung nicht zu hören sein, aber in ähnlich belebten Gegenden New Yorks könnte ein Tiger nach Herzenslust brüllen, ohne auch nur die Aufmerksamkeit eines Taxichauffeurs auf sich zu ziehen. Und doch — um nur einmal ein Beispiel für den akustischen Widerspruch, der in uns lebt, zu bringen — beklagte ich mich einmal inmitten der lärmendsten Mißklänge New Yorks beim Hoteldirektor über einen tropfenden Wasserhahn.

Noch schwieriger ist es mit den Geräuschen, die einige Menschen vernehmen, andere aber nicht. Da gibt es das „geheimnisvolle Summen", über das (anscheinend) Tausende von Menschen klagen, das jedoch durch physikalische Methoden schwer festzustellen oder zu erklären ist. Manche der Leute, die darunter leiden, sind der Ansicht, daß Aggregate, das Stromnetz oder ferne Flugzeugdüsenmotoren daran schuld seien. Die Aerzte führen einige dieser Fälle auf Mittelohrbeschwerden zurück.

Es ist möglich, daß einige Menschen für Ultra-Schallwellen empfänglich sind, wie Tiere, die auf den „lautlosen Pfiff" reagieren. Die Neurologen sind nicht ohne weiteres bereit, die Möglichkeit anzuerkennen, daß diese Menschen vielleicht nicht auf Schallwellen, sondern auf Hochfrequenz-Radiowellen ansprechen. Noch schwieriger sind diese Dinge zu erklären, wenn die Leute dieses Summen auch in ihren Ferien, an Orten, wo sie von ihrer gewöhnlichen Umgebung weit entfernt sind, hören.

In vielen Fällen muß die Erklärung auf psychologischem und nicht auf physischem Gebiet gesucht werden. Den Aerzten sind Patienten, die an „Geräuschbesessenheit" leiden, nichts Neues.

Während ich diesen Artikel geschrieben habe, habe ich 51 verschiedene Geräusche vermerkt, von der Motorbeschleunigung vorüberfahrender Autos bis zu dem leisen Geräusch sich bewegender Vorhänge — alles, was die Geräuschkulisse einer normalen Großstadt ausmacht. Und doch könnte mich eine Fliege auf dem Fensterbrett eines Landhauses um Mitternacht stärker vom Schreiben ablenken als das Arbeiten in einem tumultösen Redaktionszimmer.

Ritchie Calder

Das interkonfessionelle Gespräch

Die Kongregation des Hl. Offiziums veröffentlichte jetzt die seit längerem in der Presse angekündigte Instruktion „Ecclesia Catholica", in der die gegenüber der ökumenischen Bewegung zu befolgenden Richtlinien gegeben werden.

In der Einleitung wird an den ständigen Wunsch und an die Arbeit der Kirche, daß alle Christgläubigen zur Einheit zurückkehren, erinnert. Daran anschließend zeigt das Dokument in einzelnen richtungweisenden Punkten die Pflichten von Episkopat, Klerus und Laien in dieser so wichtigen Materie auf.

Vor allem sei es wichtig, jenen besondere Sorge angedeihen zu lassen, die die Wahrheit und die wahre Kirche suchen. Sodann sei zusammen mit den Mitteln des Apostolates ein aufmerksames Studium und eine ausgedehnte Wachsamkeit nötig, nicht nur, um die Konvertiten zu unterrichten, sondern auch jene, die sich ihnen widmen. Was die Methode einer solchen Arbeit betrifft, wird den Bischöfen empfohlen, eine Aktion zu unternehmen, um allen zu zeigen, was die katholische Kirche eigentlich ist, und um die Gläubigen vor der Gefahr der Indifferenz gegenüber den anderen Glaubensbekenntnissen zu bewahren.

Sodann behandelt die Instruktion die sogenannten gemischten Versammlungen, die Konferenzen von Katholiken und Nichtkatholiken und die besonderen Diskussionen zwischen den Theologen. Wenn die Konferenzen ernste Resultate erwarten lassen, werden die Bischöfe die dazu geeigneten Geistlichen als Abgeordnete entsenden. Sie können auch Laien die Teilnahme erlauben, sofern diese über eine solide Bildung und einen gefestigten Glauben verfügen. Für die Diskussionen zwischen Theologen sollen nur die dazu geeigneten Geistlichen abgeordnet werden.

Bezüglich dieser Konferenzen bleibt das Monitum des Hl. Offiziums vom 5. 6. 1948 immer gültig. Es hieß damals, daß solche interkonfessionellen Zusammenkünfte an sich nicht verboten sind, daß aber die Teilnahme ohne vorherige Genehmigung des Diözesanbischofs untersagt ist. Dies betrifft nicht die Darstellung der katholischen Lehre jenen gegenüber, die sich zum katholischen Glauben bekehren wollen. Das Monitum betrifft auch nicht jene gemischt-konfessionellen Versammlungen zur Verteidigung der fundamentalsten Prinzipien der Menschenrechte und der Religion gegenüber den Feinden der Kirche oder zur Wiederherstellung der sozialen Ordnung, wie sie die Kirche lehrt. In der Instruktion werden außerdem die Bedingungen zur Teilnahme an solchen Versammlungen klargelegt.

Die gemeinsame Teilnahme an heiligen Handlungen bleibt weiterhin untersagt, während das Beten des „Vater unser" oder eines anderen von der Kirche approbierten Gebetes erlaubt wird. Zu Konferenzen von lokaler Bedeutung können die Bischöfe die Genehmigung der Teilnahme geben. Zu Konferenzen interdiözesanen, nationalen oder internationalen Charakters wird die Erlaubnis des Heiligen Offiziums eingeholt werden.

Die Instruktion schließt mit dem Hinweis auf die Tunlichkeit des Kontaktes der Bischöfe untereinander und mit der Aufforderung an die Ordensoberen, darüber zu wachen, daß sich ihre Untergebenen genauestens an das halten, was der Hl. Stuhl und die Bischöfe in dieser Angelegenheit bestimmen. Den Gläubigen aber sagt die Instruktion, daß die Rückkehr zur Einheit am besten durch Gebet, durch Opfer und durch die Einfachheit der Sitten vorbereitet und beschleunigt wird.

400 katholische Zeitungen in USA

Wie Frank A. Hall, der Direktor des amerikanischen katholischen Nachrichtenbüros N. C. W. C. News Service, bekanntgab, umfaßt die katholische Presse in den Vereinigten Staaten von Amerika gegenwärtig 400 verschiedene Publikationen. Davon sind 146 Wochenzeitungen mit einer Auflage von mehr als vier Millionen und 260 Zeitschriften mit einer Auflage von mehr als zehn Millionen Exemplaren. Keine einzige dieser Publikationen, so erklärte Frank Hall, ist das Organ einer politischen Partei. Die amerikanische katholische Presse beabsichtigt nicht, eine der beiden führenden politischen Parteien des Landes zu begünstigen oder zu bekämpfen.

Der N. C. W. C. News Service gibt gegenwärtig 14 verschiedene Dienste heraus, mit denen er Abonnenten in 48 verschiedenen Ländern versorgt. Sein Nachrichtendienst, der sich auf ständige Korrespondenten in allen Teilen der Welt stützt, veröffentlicht in der Woche rund 50 000 Worte.

„Schlafende Katholische Aktion"

Der Bischof von Passau, Dr. Simon Konrad Landersdorfer, sprach zu den Laienvertretern seiner Bischofsstadt über die Aufgaben der Katholischen Aktion. Er betonte, daß gesundes Leben den Drang nach Betätigung in sich schließe. Eine schlafende Katholische Aktion sei ein Unding. Es komme alles darauf an, endlich die Passivität im katholischen Lager zu überwinden. Der Laie habe in der Kirche eine doppelte Aufgabe: einmal die Arbeit des amtlichen Seelsorgers zu unterstützen und zu ergänzen, besonders in jenen Bereichen, wo der Priester nicht hinkommen könne; zweitens müsse er auch aus sich selbst heraus mit warmem Interesse für die Entfaltung des Reiches Gottes wirken. Alle Müdigkeit, Uninteressiertheit und alle Ueberreste des Liberalismus einer vergangenen Zeit müßten durch die Katholische Aktion überwunden werden.

Konkordatsbruch in Oesterreich

Der Fürsterzbischof von Salzburg, Dr. Rohracher, beklagte in einer Predigt im Salzburger Dom die Nichteinhaltung des Konkordates. Das bestehende Ehegesetz weiche in wesentlichen Punkten nicht nur von dem Eherecht der Kirche ab, sondern auch von dem Eherecht Gottes. Der Fürsterzbischof forderte ferner die Anerkennung der Gewissensfreiheit in den Schulen. Die Eltern hätten ein Recht darauf, daß ihre Kinder nach katholischen Grundsätzen erzogen werden.

In seiner Predigt geißelte Fürsterzbischof Dr. Rohracher ferner den Materialismus, der in der Gegenwart eine „ungeheure Macht" darstelle. Um das Seine zu behalten, sähe man mit Kälte hinweg über die Not und das Elend der Mitmenschen. Man sei noch nicht einmal sozial aufgeschlossen aus dem Instinkt heraus, um dadurch noch größere Schwierigkeiten in der Zukunft zu vermeiden.

Kulturnotizen

Der Erzbischof von München-Freising, Kardinal Michael von Faulhaber, kann am 5. März in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag begehen. Er wurde 1869 in Klosterheidenfeld (Franken) geboren und 1892 zum Priester geweiht. 1911 erfolgte seine Berufung auf den Bischofsstuhl von Speyer. Während des ersten Weltkrieges war er Feldpropst der bayerischen Truppen. 1917 wurde er zum Erzbischof von München-Freising ernannt und 1921 verlieh ihm Papst Benedikt XV. den Kardinalshut.

Pastor lic. Hans Besch (Neuengamme), einer der besten Bachkenner unserer Zeit, wurde auf den Lehrstuhl für Religionspädagogik an der „Pädagogischen Hochschule in Flensburg-Mürwick berufen. Pastor Besch hat 1938 eine große Arbeit veröffentlicht, die eine Deutung Bachs von seiner lutherischen Frömmigkeit her versucht.

Amerikanische Geistliche und Professoren der nordamerikanischen Universität Indiana wurden aufgefordert, einen Plan für die Errichtung einer katholischen Universität in Australien auszuarbeiten.

Die katholischen Arbeiter Frankreichs haben beschlossen, den Verdienst ihrer Arbeit am Karfreitag zwischen 15 und 16 Uhr ausschließlich den Armen und Notleidenden zur Verfügung zu stellen.

Entgegen den Versicherungen des jugoslawischen Staates wird es den Katholiken der Erzdiözese Zara nicht erlaubt sein, nach Rom zu pilgern, teilte Msgr. Caracci aus Zara dem Vatikansender mit. Vor kurzem war amtlich erklärt worden, Tito lasse die Katholiken nach Rom pilgern.

„Der Politiker und Staatsmann Hundhammer steht mit beiden Füßen fest auf dem Boden der bayerischen Verfassung und auf der Grundlage des bayerischen Konkordats mit dem Hl. Stuhl, sowie der Verträge mit der Evangelischen Kirche", schreibt das bayerische „Klerusblatt" in einem Gedenkartikel zum 50. Geburtstag des bayerischen Kultusministers. Der Geist dieser Dokumente entspreche seiner inneren Ueberzeugung und darum habe er eine gute Position, von der aus er alle Angriffe leicht abwehren könne. Wenn sich Dr. Hundhammer seine guten Nerven erhalten könne, dann brauche man um die konservative christliche Sache nicht besorgt zu sein.

Die „Regensburger Domspatzen" brachten am Samstagvormittag dem bayerischen Kultusminister Dr. Alois Hundhammer zu seinem 50. Geburtstag in den Räumen seines Ministeriums ein Ständchen geistlicher und weltlicher Lieder dar. Der Minister versicherte in seinen Dankesworten, der bayerische Staat und der bayerische Landtag würden dafür sorgen, daß die „Domspatzen" nicht untergingen.

Der Unterstaatssekretär im ägyptischen Gesundheitsministerium bezeichnete die Euthanasie als ein Verbrechen gegen das Leben und gegen die Natur. Schmerzen und Leiden durch den Tod kurieren zu wollen, sei gleichbedeutend mit einem Bankrott der medizinischen Wissenschaft.

Der bekannte holländische Radiopriester Henri de Greeve darf auf dringende ärztliche Anordnung hin fünf Jahre lang nicht mehr arbeiten. Schon vor einiger Zeit waren Nachrichten über den angegriffenen Gesundheitszustand dieses bei den holländischen Katholiken beliebten Sprechers verbreitet worden. Henri de Greeve machte im vergangenen Jahr viel von sich reden durch die katholische Weltprotestaktion gegen die Religionsverfolgung in den kommunistisch beherrschten Ländern.

In Wien wurden heuer 1370 Faschingsveranstaltungen abgehalten, die von rund 400 000 Personen besucht waren. Die staatlichen Einnahmen aus der Vergnügungssteuer werden mit 1 160 000 Schilling angegeben.

Das Karamu-Theater, eine der besten amerikanischen Neger-Laienspielgruppen, wurde vom Direktor des Züricher Neuen Schauspielhauses eingeladen, sich an der internationalen Theater-Festwoche zu beteiligen, die im Juni in Zürich stattfindet.

Wer ist Mister Jones?

Roman eines höchst ungewöhnlichen Kriminalfalles

Von Bernd Sorara

31. Fortsetzung

„Nein, halten Sie das für notwendig?"

Der Inspektor griff in seine Tasche.

„Besser ist besser. Hier, nehmen Sie meinen Revolver. Es sind zwei Schüsse darin, und ich habe ihn bestimmt nicht nötig."

Nun schloß er endlich die Tür und wandte sich dem Büro zu, aus dem ihm Licht entgegenstrahlte.

Er ging an den Tisch, zündete sich eine Zigarette an und machte ein paar hastige Züge. Aber dann zerdrückte er sie nervös und warf sie in den Kamin.

In seiner Miene hatte sich eine seltsame Wandlung vollzogen. Seine Fröhlichkeit war geschwunden, und er sah eher schmerzlich bewegt aus.

„Nun vorwärts!" sagte er endlich mit einem tiefen Seufzer.

Er löschte das Licht und wartete einige Augenblicke im Dunkeln.

Bei dem ungewissen Schein, der durch das Fenster drang, kam er sicher bis zu der Tür, die in den Warteraum führte. Er öffnete sie geräuschlos und lauschte angestrengt. Endlich ging er weiter, doch bewegte er sich so vorsichtig, daß nicht der leiseste Ton zu vernehmen war. Vor der Tür des nächsten Zimmers blieb er stehen. Es war das Gemach, in dem Lady Diana verborgen war.

Er schien noch einen Augenblick zu zögern, dann klopfte er ganz leise an. Da nichts antwortete, wollte er es ein zweites Mal versuchen, als er sich eines Besseren besann. Er näherte seinen Mund dem Schlüsselloch, verstellte seine Stimme und rief flüsternd:

„Diana! Diana! Ich bin es!"

Erst beim letzten Wort merkte er, daß man seine Botschaft verstanden hatte. Die Türklinke wurde herabgedrückt und ein Spalt öffnete sich knarrend. Eine wohlbekannte Stimme raunte:

„Sind Sie es, Hamilton, ist er weg?"

Er antwortete nicht. Und als sich die Tür ein wenig mehr öffnete, sah er die Frau, deren Gegenwart er vermutet hatte. Als sie ihn erblickte, warf sie sich mit einem Schrei des Entsetzens zurück. Aber es war schon zu spät. Brown war hinter ihr eingetreten, hatte die Tür geschlossen und hielt ihr die Hand auf den Mund.

„Ruhe!" gebot er.

Sie bebte, und ihre Zähne klapperten hörbar. Furchtsam wich sie bis zum Tisch zurück, an den sie sich anlehnte. Mit erstickter Stimme fragte sie:

„Was wollen Sie von mir? Warum verfolgen Sie mich?"

„Ruhe!" gebot er von neuem. „Setzen Sie sich und sagen Sie nichts!"

Sie gehorchte und ließ sich kraftlos in einen Sessel fallen. Er ließ ihr zu weiteren Fragen keine Zeit, sondern sprach sofort auf sie ein.

„Sagen Sie jetzt kein Wort! Alles wird sich nachher aufklären. Für den Augenblick müssen Sie nur warten und vertrauen."

Sie verstand nichts von seinen Worten. Aber sie fühlte sich doch ein wenig beruhigt und versuchte, sich zu fassen.

Er war ihres Gehorsams sicher und ging deshalb vorsichtig zur Tür, die nach dem Gang führte. Dort blieb er lauschend stehen.

Es hatte den Anschein, als wartete er auf etwas, das er allein ahnen konnte.

Das Zimmer war zu wenig beleuchtet, als daß Lady Diana seine Züge hätte unterscheiden können. Sie sah nur einen Schatten, der unbeweglich an der Tür stand.

Das währte so lange, daß die Spannung für einen Augenblick überstark in ihr wurde und sie fürchtete, laut schreien zu müssen, um sich Erleichterung zu verschaffen. Aber es war, als ob Brown dies geahnt hätte; denn er wandte sich plötzlich um und legte den Finger auf die Lippen.

„Ruhe!" gebot er warnend.

Und die Wache dauerte an — lange, endlos lange, fast eine Ewigkeit. Nun waren alle Geräusche im Hause verstummt, und diejenigen der Straße kamen durch den Innenhof nur sehr gedämpft herein. Zudem mußte auch der Betrieb draußen stark im Abflauen sein, denn man hörte nur ab und zu noch das Hupen eines Autos und den vereinzelten Ruf eines verspäteten Zeitungsverkäufers.

Lady Diana fragte sich immer wieder, warum dieser Mann in diesem Raum wartete?

Zweifelsohne hatte er von ihrer Gegenwart im Büro des Anwalts Kenntnis gehabt. Alle seine Handlungen wiesen darauf hin. Aber welche Rolle spielte er, und was verbarg er hinter dieser falschen Sicherheit, in die er sie einlullen wollte?

Sie seufzte, und obgleich im Raume nichts davon zu hören war, merkte sie, daß er sich nach ihr umgesehen hatte: seine Augen hatten im Dunkeln geleuchtet.

Er sprach diesmal nicht, sondern wandte sich sofort wieder starr um. Einen Augenblick schien es ihr, als ob er seine Hand zur Klinke erhebe. Aus dem Korridor kam ein leises Geräusch, als schlösse jemand eine Tür.

Aber es folgte nichts weiter.

Nur die drückende Stille herrschte nach wie vor. Minute um Minute zerrann. Die Nacht schritt voran.

Wie lange waren sie nun schon schweigend im Dunkeln?

Diana hatte jedes Maß dafür verloren. Müdigkeit und Angst überwältigten sie, und sie schloß für Sekunden die Augen, um gleich darauf wieder entsetzt aufzufahren. Gespannt lauschte sie, um eine Uhr schlagen zu hören, und endlich zu wissen, wie lange sie nun schon diesen Alpdruck ertrug.

Plötzlich stieß sie einen gräßlichen Schrei aus. Ein Schuß war in der Wohnung gefallen.

Es klang wie eine Explosion einer Bombe. Dann hörte man einen Augenblick später das dumpfe Geräusch eines schweren Falles, dem sofort das Niederpoltern eines Tisches folgte.

Diana krallte die Nägel schmerzhaft in die Handflächen, um nicht noch einmal zu schreien. Plötzlich griff sie schützend an ihre Augen.

Der Inspektor hatte die Beleuchtung eingeschaltet. Er sah sie schweigend an, und sie bemerkte, daß auch er totenbleich war.

„Was bedeutet das? Um Gottes willen, was ist geschehen?!"

Er gab keine Antwort, sondern schritt zur Tür, die in den Warteraum führte. Er stand schon auf der Schwelle, als er sich umwandte und wie zu sich selbst sagte:

„Warum soll sie schließlich nicht mitkommen? Ein wenig früher oder ein wenig später..."

Er ging zu ihr zurück und sah sie ernst an.

„Kommen Sie, aber seien Sie stark!"

Sie erbebte beim Klang dieser Stimme, die sie ein unbekanntes Unglück ahnen ließ. Stumm folgte sie ihm.

Er nahm den Weg durchs Büro, wo das Safe uneröffnet war, und trat dann erst auf den Flur, um sich dem Zimmer zu nähern, in dem er den Anwalt mit seinem Bericht zurückgelassen hatte.

Diana erschrak, als sie einen Lichtschimmer unter der Tür bemerkte.

„Aber wer hat denn geschossen?" fragte sie bebend. „Die Flurtür ist geschlossen, und hier ist niemand..."

Brown schwieg noch immer. Er öffnete die Tür und versperrte einen Augenblick die Durchsicht.

Hinter sich hörte er den keuchenden Atem der Frau und wußte, daß es in einer Minute zu spät sein würde, ihr ein weiteres Wort zu sagen. Deshalb drehte er sich rasch um, legte ihr beide Hände auf die Schultern und bat sie sanft:

„Seien Sie stark, es wird sich alles aufklären."

Sie schob ihn beiseite, um einen Schritt vorwärts zu machen. Dann klammerte sie sich an die Türöffnung.

Neben dem umgeworfenen Tisch lag eine menschliche Gestalt auf dem Boden, die noch einen Revolver in der verkrampften Hand hielt: der Körper Alexander Hamiltons.

*

Lady Diana wurde nicht ohnmächtig. Sie machte eine fast übermenschliche Anstrengung, um ihre Augen zum Inspektor zu erheben. Auch dieser war sehr blaß, und man merkte, daß er nach Fassung rang. Hilfreich streckte er ihr eine Hand entgegen, aber sie wich ihm aus, als ob die Berührung sie ekle.

Sie wollte reden, aber ihre vertrocknete Zunge formte keine Laute. Erst nach einigen Versuchen konnte sie hervorstoßen:

„Hat er sich selbst getötet?"

Brown neigte bejahend den Kopf.

„Warum?" fragte sie nach einer Minute voll tödlicher Furcht. Sie fühlte deutlich, wie die Kälte in ihr emporstieg.

Der Inspektor antwortete nicht, sondern wandte den Blick der Leiche zu.

Die rechte Schläfe trug ein kleines Loch, durch das die Kugel in das Gehirn getreten war. Jedenfalls war der Tod unmittelbar erfolgt; denn die Züge des Mannes waren nicht schmerzverzerrt, sondern trugen eher den Stempel einer gewissen Heiterkeit, mit der der Tote seinen letzten Entschluß gefaßt haben mochte.

Diana wiederholte ihre Frage fast mild:

„Aber warum denn?"

Brown las eine derartige Angst in ihren Augen, daß er sie nicht länger auf die Folter spannen wollte.

„Kommen Sie!" sagte er kurz.

Sie glaubte, er wollte sie aus dem Gemach entfernen, wo der einzige Mann ruhte, der ihr zu Hilfe gekommen war. Aber Brown schritt nur um den bücherbeladenen Tisch, der umgestürzt war, herum und näherte sich dem Schreibtisch in der Nähe des Fensters. Dort sammelte er die Blätter des Berichtes, den er Hamilton zur Prüfung übergeben hatte, zählte sie, und hielt sie einen Augenblick fest an sich gepreßt. Diese Bewegung hatte Diana enthüllt, daß in jenen Blättern die Lösung des Rätsels liegen mußte.

„Geben Sie her!" sagte sie heftig.

Er blickte auf die Leiche und zögerte.

„Hier?"

Sie raffte sich zusammen und erwiderte:

„Hier!"

Er reichte ihr den Bericht, und sie hatte kaum den ersten Satz gelesen, als sie entsetzt auffuhr.

„Ich bin es, der Dick Whittins getötet hat!"

„Aber das ist ja gar nicht Alexander Hamiltons Schrift! Das ist ein Betrug!"

Ruhig erwiderte er ihr:

„Es ist in der Tat meine Schrift. Man mußte ihm beweisen, daß alle seine Machenschaften entdeckt waren. Ich habe geschrieben, als ob er selbst spräche. Aber er wußte, daß er nach dem Lesen seine Unterschrift daruntersetzen würde!"

Lady Diana wandte die letzte Seite um und hob triumphierend den Kopf:

„Die Seite ist unbeschrieben!"

Brown wies auf den Leichnam.

„Er hat dennoch unterzeichnet; wenn auch anders. Lesen Sie!"

Die Ruhe dieser kalten Stimme und der feste Blick, den der Inspektor auf sie richtete, übten eine suggestive Wirkung auf sie aus. Sie schritt an den Schreibtisch und ließ sich in einen Sessel fallen.

„Mein Gott! Mein Gott!" stöhnte sie und hielt sich den Kopf.

Dann beugte sie sich über den Bericht, der mit den Worten begann:

„Ich bin es, der Dick Whittins getötet hat!"

*

„Ich habe Dick Whittins getötet, aber wenn dies auch das erste Mal war, daß ich den Tod eines Menschen verschuldete, so war es doch nicht der erste Schritt, den ich auf dem Weg des Verbrechens getan habe. Mein Abstieg begann an dem Tage, da ich einen Vertrauensbruch beging, um mir Geld zu verschaffen, das ich dringend brauchte. Ich nutzte ein Geheimnis aus, das mir einer meiner Klienten anvertraut hatte. Diese Tat verstrickte mich in ihren Folgen immer tiefer in Lüge und Schuld, bis in dem unbarmherzigen Räderwerk des Geschicks nach und nach meine Ehre und meine Ehrlichkeit und alle meine besseren Regungen zermalmt wurden.

Als junger Rechtsanwalt hatte ich einige der übelbeleumundetsten Leute unentgeltlich vor Gericht zu vertreten. Ich traf sie im Gefängnis und vor dem Richtertisch. Aber manchmal suchten sie und ihre Freunde mich auch in meinem Büro auf. Alle meine Amtsbrüder mögen solche Fälle erleben; aber vielleicht entsteht nur sehr wenigen daraus eine solche Versuchung wie die, der ich unterlegen bin!

Auf die obenerwähnte Weise hatte ich einen Einbrecher kennengelernt, den ich mehrmals bei geringfügigen Vergehen verteidigen mußte: Ariel Oberon. Eines Tages meldete man mir in meiner Schreibstube einen Besucher, der seinen Namen nicht angeben wollte. Als ich ihn eintreten ließ, erkannte ich ihn sofort wieder: es war der dicke, rothaarige Ariel Oberon.

Fortsetzung folgt

Der rote Tod der sieben Säle

Der rote Tod hatte schon lange in der Gegend gewütet. Noch nie hatte sich eine Pest so tödlich und in einer so furchtbaren Gestalt gezeigt. Allein Fürst Prospero ließ sich von alledem nicht anfechten. Als sein Gebiet zur Hälfte entvölkert war, erwählte er sich unter den Rittern und Damen seines Hofes einen Kreis von tausenden munteren und zuversichtlichen Genossen, und mit diesen zog er sich in die tiefste Abgeschiedenheit auf eines seiner befestigten Schlösser zurück.

Dies war ein weitläufiger und prächtiger Bau, eine Schöpfung ganz in des Fürsten eigenem exzentrischem, aber großartigem Geschmack. Das Ganze war von einer starken hohen Mauer umschlossen, die an ihren Ausgängen mit eisernen Toren versehen war. Nachdem die Höflinge hineingezogen waren, brachten sie Schmelzöfen und schwere Hämmer herbei und schmiedeten die Riegel an den Toren fest. Sie waren entschlossen, jeder Möglichkeit vorzubeugen, daß weder die Verzweiflung von außen sich einen Eingang, noch der Unverstand von innen sich einen Ausgang verschaffen könnten. Das Schloß war reichlich mit Lebensmitteln versehen. Bei solchen Maßregeln mochten die Höflinge der Ansteckung wohl Trotz bieten, und die übrige Welt konnte für sich selbst sorgen. Mittlerweile wäre es töricht gewesen, traurigen Gedanken oder Grübeleien nachzuhängen.

Gegen das Ende des 5. oder 6. Monats dieser Absperrung, während die Pest draußen am schlimmsten wütete, ließ Fürst Prospero mit der ungewöhnlichen Pracht für seine Freunde einen Maskenball veranstalten.

Doch zuerst muß ich von den Räumen sprechen, in denen das Fest stattfand. Es waren ihrer sieben; eine prächtige Reihe wahrhaft königlicher Gemächer! Das am östlichen Ende gelegene Zimmer war blau gehalten; dementsprechend waren auch die Scheiben seiner Fenster von funkelndem Blau. In dem zweiten Gemach waren Wandbekleidung und Ausschmückung purpurfarbig, und purpurfarbig waren also auch die Fenster. Das dritte Gemach war ganz grün gehalten, und von derselben Farbe waren seine Fenster. Das vierte Gemach hatte bei seiner orangefarbenen Einrichtung auch orangefarbige Beleuchtung. Das fünfte Gemach weiß und das sechste violett. Das siebente Gemach war dicht verhangen mit schwarzem Samt, der die Decke und die Wände überkleidend, sich in schweren Falten bis auf den Bodenteppich niedersenkte, der von demselben Stoff und derselben Farbe war.

Gerade in diesem Gemach stand an der nach Westen liegenden Wand eine riesengroße Uhr von Ebenholz. Mit dumpfem, wuchtigem und eintönigem Geräusch schwang sich ihr Pendel hin und her. Immer, wenn der Minutenzeiger seinen Kreislauf auf dem Zifferblatt beendet hatte, und das Uhrwerk zum Schlagen der Stunde ausholte, drang aus den metallenen Lungen ein volltönender, klarer, tiefer und außerordentlich klingender Ton hervor. Zugleich aber war er von so besonderer Klangfarbe und hatte etwas so sonderbar feierlich Mahnendes, daß, so oft die Stunde abgelaufen war, die Musiker des Orchesters, wie die tanzende Gesellschaft unwillkürlich dazu gezwungen, eine Pause eintreten ließen, um diesem Klang zu lauschen.

Aber sobald die Glockenschläge verklungen waren, brach die Versammlung sofort wieder in ihr heiteres Lachen aus. In den sieben Gemächern wogte es buchstäblich wie von einem Maskengewimmel bunter Träume. Und diese — nämlich die Traumgestalten — bewegten sich in der farbigen Beleuchtung der Gemächer so phantastisch durcheinander, daß die lauten Klänge des Orchesters das Echo ihrer Schritte zu sein schienen. Aber keine der Masken wagte sich mehr in jenes westliche Gemach, denn die Nacht ist weit vorgeschritten. Durch die blutroten Scheiben dringt ein grelleres Licht hinein, und die unheimliche Düsterkeit der finsteren Draperien tritt noch schärfer hervor. Wer es wagt, seinen Fuß auf den schwarzen Teppich zu setzen, dem dringt von der nahen Ebenholzuhr das dumpfe Ticken noch feierlicher und lauter ins Ohr.

Unter rauschender Lust nimmt das Fest seinen Fortgang, bis endlich auf der Uhr die Mitternachtsstunde zu schlagen beginnt. Und nun, wie jedesmal nach Ablauf der Stunde, ein plötzliches Verstummen der Musik, und überall tritt, wie früher, mit dem ersten Glockenschlag der unheimliche Stillstand ein.

Schluß folgt



Das Leben und die Abenteuer des *Robinson Crusoe*

Von Daniel Defoe — Copyright by Herder & Co. G.m.b.H., Freiburg im Breisgau.

56. Fortsetzung

Diese günstige Tatsache sowie der Abscheu vor der unmenschlichen Absicht, mit der diese Unholde gekommen waren, brachten mich dazu, daß ich zu Freitag hinunterstieg und ihm meinen Willen kundtat, die Eingeborenen zu überfallen und zu töten. Ich fragte ihn auch, ob er mir dabei helfen wolle. Er hatte inzwischen seine Furcht überwunden, freute sich nun sogar des Abenteuers und wiederholte, daß er sterben wollte, wenn ich es verlangte.

So verteilte ich also die Waffen, die ich geladen hatte: Freitag bekam eine Pistole, die er in den Gurt steckte, drei Gewehre nahm er über die Schulter, ich selbst trug ebenfalls eine Pistole und die anderen drei Gewehre. Damit marschierten wir aus. Ich nahm noch eine kleine Flasche Rum in meine Tasche und gab Freitag einen großen Sack mit weiterem Pulver und Blei. Er mußte sich knapp hinter mir halten, durfte nicht sprechen, nicht schießen und überhaupt nichts tun, was ich ihm nicht befahl. Ich holte auch noch einen Kompaß, damit ich während des Weges durch den Wald eine Hilfe hätte, und hoffte damit in Schußweite zu kommen, ohne vorher gesehen zu werden; durch mein Glas hatte ich ja bemerkt, daß dies leicht möglich war. Während wir so dahingingen, tauchten auf einmal wieder die Gedanken auf, die mich früher schon einmal beschäftigt hatten, und ich wurde in meinem Entschluß wankend — ich meine nicht, daß ich vor der Anzahl der Wilden Furcht empfand, denn da sie nackt und schlecht bewaffnet waren, hatte ich zweifellos einen Vorteil, mochte ich auch allein sein. Nein, es waren jene Gedanken, die mich fragen ließen, aus welchem Grunde ich meine Hände in Blut tauchen wollte, warum ich Menschen zu überfallen gedachte, die mir weder Böses getan hatten, noch solches zu tun beabsichtigten, und deren barbarische Gebräuche ihr eigenes Unglück bedeuteten. Gewiß, Gott hatte sie und die anderen Stämme und Völker dieses Teiles der Welt bei ihrer Unmenschlichkeit gelassen, aber er berief mich nicht zu einem Richter über ihre Taten und viel weniger noch zum Vollstrecker seines Urteilsspruches; wann immer es ihm passend dünkte, würde er die Angelegenheit in seine eigenen Hände nehmen. Ich sagte mir auch, daß es bei Freitag anders wäre, weil er ein ausgemachter Feind dieser Wilden sei und sich im Kriegszustand mit ihnen befinde, so könne er sie nach Recht und Gesetz ohne Gewissensbisse überfallen. Bei mir jedoch war dies ganz anders. Diese Gedanken machten einen so starken Eindruck auf mich, daß ich beschloß, mich nur in die Nähe der Wilden zu schleichen, um sie bei ihrem barbarischen Feste beobachten zu können. Alles Weitere wollte ich Gott überlassen.

Mit diesem Entschluß betrat ich den Wald und schlich mich mit aller möglichen Ruhe und Vorsicht (Freitag folgte mir auf den Fersen) bis an seinen Rand, und zwar an jene Stelle, die den Wilden am nächsten lag. Hier zeigte ich Freitag einen großen Baum und sagte ihm leise, er solle hingehen und mir dann berichten, ob er von dort aus das Tun und Treiben der Wilden beobachten könne. Er gehorchte, kam nach wenigen Augenblicken wieder zurück und berichtete, daß sie alle um das Feuer säßen und das Fleisch eines ihrer Gefangenen verzehrten; ein zweiter Gefangener liege etwas abseits gebunden auf dem Sand, er sei wohl der nächste an der Reihe. Freitag sagte auch, daß dies nicht einer seiner Stammesgenossen, sondern ein Weißer sei, einer jener Schiffbrüchigen, von denen er mir schon erzählt habe. Entsetzen erfüllte mich, als er dies berichtete, ich ging zu dem Baum und sah durch mein Glas tatsächlich einen Weißen am Strande liegen, Hände und Füße mit einer Art von Binsen gefesselt; er hatte Kleider an und war sichtlich ein Europäer.

Es gab dann noch einen anderen Baum, um den herum ein kleines Dickicht aufgewachsen war, dieser befand sich dem Platz der Wilden etwa fünfzig Meter näher. Ich sah, daß ich mit Hilfe eines kleinen Umwegs unbemerkt dorthin gelangen konnte, und befand mich dann in halber Schußweite. So bezähmte ich mich, obwohl mein Blut vor Zorn kochte, schlich etwa zwanzig Schritte zurück in den Schutz einiger Büsche, von dort kam ich zu dem genannten Baum und dann zu einem etwas höher gelegenen Platz, wo ich auf die Entfernung von etwa achtzig Meter alles überblicken konnte.

Ich durfte keinen Augenblick mehr verlieren, denn neunzehn der Unholde saßen enggedrängt um das Feuer und hatten eben die letzten zwei Mann weggeschickt, den armen Christen zu schlachten und ihn — wahrscheinlich Glied um Glied — zum Feuer zu bringen. Sie waren gerade daran, seine Fußfesseln zu lösen. Ich wandte mich zu meinem Begleiter. „Nun, Freitag", sagte ich, „tu, was ich dir befehle." Freitag nickte. „Dann", setzte ich fort, „mache alles genau so, wie du es bei mir siehst!" Ich legte eine der Musketen und die Vogelflinte auf den Boden, Freitag tat mit seinen Waffen ebenso; mit der anderen Muskete zielte ich auf die Wilden. Nachdem ich ihn gefragt hatte, ob er fertig sei, gab ich den Befehl zum Schießen, und wir feuerten.

Freitag zielte viel besser als ich, auf seiner Seite gab's zwei Tote und drei Verwundete, während ich nur einen Mann tötete und zwei verletzte. Die Wilden wurden sichtlich von einer panischen Angst ergriffen, alle, die noch konnten, sprangen auf, wußten aber nicht, wohin sie flüchten sollten, hatten sie doch keine Ahnung, aus welcher Richtung der furchtbare Überfall kam. Freitag hielt seine Augen auf mich gerichtet, alles das zu tun, was er an mir sah. Sobald der erste Schuß abgefeuert war, legte ich die Muskete weg und ergriff die Vogelflinte, mein Mann tat nicht anders, auch nicht, als er mich den Hahn spannen und anlegen sah. „Bist du fertig, Freitag?" fragte ich. „Ja", antwortete er. „Dann Schuß", befahl ich, „im Namen Gottes!" Und damit feuerten wir neuerlich unter die Unholde. Da die Flinten mit Schrot und kleinen Pistolenkugeln geladen waren, sahen wir diesmal nur zwei der Wilden fallen, so viele aber waren verwundet, daß sie heulend und schreiend wie Irre durcheinanderliefen, über und über mit Blut bedeckt; drei stürzten anschließend noch zu Boden, waren aber wohl nur schwer verwundet.

„Nun, Freitag", sagte ich, während ich die Vogelflinte ablegte und die zweite Muskete aufnahm, die noch geladen war, „mir nach!" Ich stürzte aus dem Wald heraus, zeigte mich, Freitag folgte mir dicht auf. Sobald ich gewahrte, daß mich die Wilden sahen, fing ich aus Kräften zu schreien an, Freitag tat dasselbe. So schnell ich konnte, lief ich nun in Richtung des Gefesselten — es war nicht allzu schnell, da ich ja noch mit Waffen beladen war. Die zwei Wilden, die den Weißen gerade hatten schlachten wollen, waren nach dem ersten Schuß aufgesprungen und in ihrem Schreck an das Wasser geflüchtet, sie hatten mit drei anderen ihrer Kameraden ein Kanu erreicht. Ich wandte mich zu Freitag, er solle auf sie feuern. Er verstand mich augenblicklich, lief noch etwa vierzig Meter, schoß dann, und ich dachte, er hätte sie alle getötet. Ich sah sie ja im Boot übereinanderfallen — zwei davon erhoben sich allerdings schnell wieder —, im ganzen erwies sich dann, daß er zwei getötet und einen dritten verwundet hatte, der nun ebenfalls wie ein Toter auf dem Boden des Bootes lag.

Während Freitag so feuerte, hatte ich den Weißen erreicht, zog mein Messer und schnitt seine Fesseln durch. Ich half ihm, sich aufzurichten, und fragte ihn auf portugiesisch, wer er sei. Er antwortete lateinisch: „Christianus", war aber so schwach, daß er kaum stehen oder sprechen konnte. Ich zog meine Flasche heraus und gab ihm zu trinken, ebenso nahm er ein Stück Brot. Dann fragte ich ihn, was für ein Landsmann er sei, er antwortete: „Spanier".

Fortsetzung folgt

WIRTSCHAFT

Bedeutsames Urteil über Altersrenten

Bei Zwangsmitgliedschaft Umstellung 1:1

Köln (Eigener Bericht). Zur Frage der Umstellung von Altersrenten ist ein neues Urteil von umwälzender Bedeutung ergangen. Der kurz nach der Währungsreform pensionierte Kläger hatte im Hinblick darauf, daß er einer Firmen-Pensionskasse als Pflichtmitglied angehört hatte, verlangt, daß seine Rente nicht auf ein Zehntel, sondern wie bei der Sozialversicherung 1:1 umzustellen sei.

Das Landgericht Köln hat der Klage stattgegeben. Erstmalig hat damit ein Gericht zur Frage der Rentenumstellung im Falle einer Zwangsversicherung Stellung genommen. Nach den außerordentlich bemerkenswerten Entscheidungsgründen ist das Gericht von dem Zwang zur Mitgliedschaft ausgegangen, durch den der Kläger gehindert war, der Sozialversicherung, die ihm heute eine Rente im Verhältnis 1:1 gewähren würde, beizutreten. So ist das Gericht zu dem Ergebnis gelangt, daß die beklagte Kasse als Ersatzträgerin der Sozialversicherung zu gelten habe. Der im öffentlichen Interesse liegende Versorgungscharakter der Sozialversicherung treffe auf ihre Ersatzträger in gleicher Weise zu.

Der in der Versicherungspflicht und der anteiligen Beitragszahlung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zum Ausdruck kommende Zwang sei kennzeichnend für das im öffentlichen Interesse begründete Sozialversicherungsverhältnis. Dieser Zwang stempele das Verhältnis zwischen den beiden Parteien zu einem Rechtsverhältnis öffentlich-rechtlicher, sozialer Art. Wenn es schon eine große soziale Härte bedeute, private Rentenversicherungen, soweit sie Versorgungscharakter haben, im Verhältnis 10:1 umzustellen, so könne diese Abwertung nicht in den Fällen in Betracht kommen, in denen der „Versicherungsnehmer" zum Beitritt gezwungen war.

Dementsprechend hat das Gericht entschieden, daß die Rente in voller Höhe des RM-Anspruches auf DMark umgestellt werden muß.

Watenstedt-Salzgitter ohne Hoffnung

Watenstedt-Salzgitter. Der endgültige Demontagebefehl für die Reichswerke Watenstedt-Salzgitter, der dem Vorstand am späten Dienstagabend in Abschrift zugegangen ist, hat im Werk und in der Stadt alle Hoffnungen zerschlagen, daß die Zerstörungen noch abgewendet werden könnten. Der Vorstand will trotzdem noch einmal versuchen, bei den maßgeblichen Regierungs- und Wirtschaftsstellen in letzter Stunde ein Demontagestop zu erreichen. Der Oberbürgermeister der Stadt, Dr. Wilhelm Höck, steht seit Bekanntwerden des endgültigen Demontagebefehls in ständiger telefonischer Verbindung mit der Landes- und der Bundesregierung. Nach seiner Ansicht können nur noch von dieser Seite geeignete Protestschritte unternommen werden.

Dr. Höck betonte in diesem Zusammenhang, daß bereits jetzt 50 Prozent der Bevölkerung Watenstedt-Salzgitter von Fürsorgeunterstützung leben. Die Zahl der Hilfsbedürftigen werde sich nach der völligen Zerstörung des Werks bis zur Unerträglichkeit steigern.

Skrupellose Geschäftemacher

Dortmund. Familienangehörige kürzlich Verstorbener haben in der letzten Zeit in Dortmund Nachnahmesendungen erhalten. Diese Sendungen enthielten zum Teil Nylonstrümpfe, Rasierklingen, Kaffee, Bücher und ähnliches. Gefordert wurden in allen Fällen die normalen Preise. In der Annahme, daß es sich bei den Sendungen um eine Bestellung des verstorbenen Familienmitglieds handele, wurden die meisten Sendungen anstandslos eingelöst.

Wie jetzt Nachforschungen ergaben, haben Versandfirmen sich für ihre pietätlosen Geschäfte Adressen aus Dortmunder Todesanzeigen übermitteln lassen.

Wirtschafts-Telegramm

Bremen. Der Kohleneinzelhandel in der Bundesrepublik trat auf einer Tagung in Bremen für eine endgültige Aufhebung der Brennstoffbewirtschaftung zum Frühjahr 1950 ein. Außerdem war Gegenstand der Besprechungen, an der Vertreter des Kohleneinzelhandels aller westdeutschen Länder teilnahmen, der organisatorische Zusammenschluß des Kohlenhandels auf Bundesebene und Fragen des Kartellrechts.

Burg/Wupper. Der Kreditbedarf der chemischen Industrie der Bundesrepublik beträgt nach Mitteilung von Dr. K. W. Imhausen, Vorsitzender des Chemie-Landesverbandes Westfalen und Lippe, gegenwärtig schätzungsweise 450 Millionen DM. Die bisherigen Kreditzuteilungen aus öffentlichen Mitteln für die chemische Industrie seien an diesem Bedarf gemessen völlig ungenügend.

Stralsund. Die volkseigene Werft Stralsund schließt das Jahr 1949 mit einem Fehlbetrag von 4,4 Millionen Ostmark ab. Auf verantwortlicher Seite führt man das Defizit auf „unvorhergesehene Verteuerungen und Materialschwierigkeiten" sowie auf „Fehlplanungen" zurück.

Hattingen. Das Werk Hattingen der Schlepperfabrik Normag Zorge GmbH. lieferte im Februar 60 Schlepper nach Australien. Im März sollen 50 Schlepper nach Frankreich gehen. Auch Holland, Belgien, Luxemburg, Südafrika gehören zu den Auslandskunden der Normag.

Haifa. Die Verwaltung der Oelraffinerien von Haifa teilte am Dienstag mit, daß die Betriebe bis auf weiteres geschlossen bleiben, und daß der gegenwärtige Personalbestand der Werke vor Juni dieses Jahres nicht erhöht wird. Die Raffinerien bleiben so lange der Aufsicht von Sicherheitsorgane unterstellt, bis die gegenwärtigen Schwierigkeiten in der Rohölbeschaffung behoben sind.

Hof. In München fand kürzlich eine außerordentliche Hauptversammlung der Rosenthal-Porzellan AG. statt, deren Ergebnis eine Zwischenregelung des noch im Gang befindlichen Rückerstattungsverfahren darstellt, das die Witwe des in der Emigration verstorbenen Firmengründers Geheimrat Philipp Rosenthal, die Gräfin Maria de Beurges, auf Grund des Wiedergutmachungsgesetzes angestrengt hatte. Da Rosenthal 1934 zur Aufgabe seiner Beteiligung an dem Unternehmen genötigt worden war, kam jetzt ein Ausgleich zustande, auf Grund dessen die Witwe in den Aufsichtsrat und ihr Sohn Philipp Rosenthal als stellvertretendes Vorstandsmitglied berufen und die Treuhänderschaft aufgehoben wurde.

Belgrad. Ueber 4794 Millionen Dinar sollen dieses Jahr im serbischen Bergbau investiert werden. Neben der Steigerung der Kohlenproduktion ist die Ausbeutung zahlreicher neu entdeckter NE-Erzvorkommen geplant.

Teheran. In Teheran wurde eine private Handelsbank mit einem Kapital von 2,5 Millionen Dollar gegründet, die dem Kapitalmangel von Handel und Gewerbe in Persien abhelfen soll.

Damaskus. Für die Ausfuhr von Waren aus der Bundesrepublik nach der Wirtschaftsunion Syrien-Libanon ist eine Beglaubigung der Warenbegleitpapiere durch die zuständige deutsche Industrie- und Handelskammer notwendig, gab der Leiter des Außenhandelsamtes in Damaskus bekannt. Diese Maßnahme ist solange erforderlich, als im Gebiet der Bundesrepublik keine syrisch-libanesischen Konsultate bestehen.

Die Welt hat mehr Schiffe als vor dem Krieg

Erhebliche Vergrößerung der Tankerflotte — Deutschland darf noch nicht aufholen

Der Wiederaufbau der Welthandelsflotte macht gute Fortschritte. Mit 89,3 Millionen Brutto-Register-Tonnen (BRT = daß Maß für die Gesamtheit aller Räume, die das Schiff enthält) an fahrendem und noch auf den Werften liegendem Schiffsraum hat sie den Stand von 1939 um 13 Prozent überflügelt. Diese Leistung ist um so höher einzuschätzen, als Deutschland und Japan, deren Handelsflotten im Jahre 1939 mehr als vier Millionen (Deutschland) und annähernd sechs Millionen BRT (Japan) ausmachten, noch nichts Entscheidendes zum Wiederaufbau ihrer Flotten unternehmen durften. Wie groß die Anstrengungen sind, die die seefahrenden Nationen zum Ausbau ihrer Handelsmarinen unternehmen, zeigt sich beispielsweise darin, daß Großbritannien bereits 1947 wieder über die gleiche Tonnage wie zu Kriegsausbruch verfügte, obwohl es während des Krieges fast die Hälfte seines Schiffsraums verlor.

Allerdings ist die Vergrößerung der Weltflotte in erster Linie auf die Erweiterung des Tankschiffsraums zurückzuführen; denn während die Tonnage der Passagierschiffe und Frachter mit 60 Millionen BRT um drei Prozent hinter dem Stand von 1939 zurückbleibt, hat sich der Umfang der Welttankerflotte um 72 Prozent vergrößert. Ueber den gegenwärtigen Bestand an Tankern, in BRT ausgedrückt, sind keine zuverlässigen Angaben zugänglich. Dagegen läßt sich, nach der Tragfähigkeit (t dw = Ladetonne) berechnet, die Größe der Tankerflotte — einschließlich des im Bau befindlichen Schiffsraums — auf 29 Millionen t dw angeben. Die gewaltige Zunahme des Tankerbestandes ist auf den ständig wachsenden Oelbedarf der Welt zurückzuführen. Auch die Welthandelsflotte selbst stellt sich immer mehr auf Oel um. Der Verbrauch an Kohle ist seit 1914 um mehr als zwei Drittel trotz der erheblichen Ausweitungen der Tonnage zurückgegangen. Dafür hat die Verwendung von Heizöl eine Steigerung um das Zwanzigfache erfahren und die Verwendung von Motorenöl sogar um das Fünfundvierzigfache. Das heißt also, daß die Dampfschiffe zwar noch vorherrschen, daß sie aber in ihrer Mehrzahl zur Oelheizung übergegangen sind. Doch treten die Motorschiffe mit Dieselantrieb immer mehr in Erscheinung, und sie werden wahrscheinlich in nicht zu ferner Zeit den Dampfer verdrängen. Dagegen ist die Zahl der Segelschiffe auf ein Achtel des Bestandes von 1914 zurückgegangen.

Der Ausbau der deutschen Handelsflotte unterliegt immer noch Beschränkungen, wenn diese auch durch das Petersberg-Abkommen erleichtert worden sind. Deutschland ist berechtigt in unbeschränkter Zahl Fischdampfer bis zu 650 BRT, Küstenschiffe bis zu 2700 BRT und Tanker und Frachter bis zu 7200 BRT zu bauen. Aber kein Schiff darf eine größere Geschwindigkeit als 12 Knoten (1 Knoten = 1852 Meter) pro Stunde entwickeln, während die Reeder die Ansicht vertreten, daß erst bei einer Geschwindigkeit von 16 Knoten der Schiffsbetrieb wirklich wirtschaftlich ist. Darüber hinaus dürfen bis Ende 1950 sechs Schiffe auf Kiel gelegt oder angekauft werden, die über die genannten Beschränkungen hinausgehen.



Pakistan möchte Weizen verkaufen

Frankfurt/Main. Für Ende der Woche wird mit dem Eintreffen des Staatssekretärs im Wirtschaftsministerium von Pakistan, Hasnie, in Frankfurt/Main gerechnet. Hasnie, der zur Zeit in Genf weilt, will über die in Aussicht genommenen Weizenlieferungen Pakistans an die Bundesrepublik verhandeln. Im Handelsabkommen zwischen beiden Ländern ist die Lieferung von 250 000 Tonnen Weizen vorgesehen. Im Bundesanzeiger ist bisher eine erste Probelieferung von 18 000 Tonnen ausgeschrieben worden.

Von unterrichteter Seite wird darauf hingewiesen, daß der Weizen aus Pakistan qualitätsmäßig nicht den deutschen Ansprüchen genügt. Sein Klebergehalt sei zu hoch. Außerdem muß auch noch die Frage des Preises erörtert werden.

Passau. Die größte Modelleisenbahn der Welt mit einer Schienenlänge von über 500 Meter soll nach einer Mitteilung der Messeleitung auf der Frühjahrsmesse 1950 gezeigt werden.

Wolfsburg. Im Februar wurden 5564 Volkswagen hergestellt. Dies bedeutet unter Berücksichtigung der gegenüber dem Vormonat verringerten Anzahl der Arbeitstage bei Januar gleich 5766 Volkswagen eine erhebliche Produktionssteigerung. Im Export wurden 1218 Einheiten (Januar 1212) abgesetzt.

Weiterhin alliierte Devisenkontrolle

Frankfurt/Main. Die Oberaufsicht der Alliierten bei der Devisenkontrolle besteht auch weiterhin, wie die Bank deutscher Länder am Dienstag mitteilt. Die Befugnisse der Devisenüberwachung seien zwar zum großen Teil auf die BDL übergegangen, aber nicht etwa in der Weise, daß alle von den alliierten Stellen getroffenen Maßnahmen aufgehoben werden könnten. Die Bank nimmt damit zu Vorwürfen der Schweizer Presse Stellung, nach denen sich mit dem Uebergang der Devisenbefugnisse auf die BDL die hemmenden Devisenvorschriften nicht gebessert hätten, während größere Erleichterungen letzten Endes bei gutem Willen der Bank möglich seien.

Tabakwareneinzelhandel verklagt Bundesregierung

Köln. Der Vorstand des Hauptverbandes des Tabakwareneinzelhandels in der Bundesrepublik wandte sich auf einer Sitzung in Köln gegen die Anordnung der Bundesregierung, nach der dem Tabakwareneinzelhandel nach der Steuersenkung für Zigarren für die vorhandenen Lagerbestände nur eine teilweise Steuerrückvergütung gewährt werden soll. Dieser Protest geht auf die Tatsache zurück, „daß der Tabakwareneinzelhandel nicht nur für angebrochene Kisten keine Steuerrückvergütung erhalten soll, sondern darüber hinaus generell auf 50.— DM seines Rückvergütungsanspruches verzichten müsse". Diese Maßnahme sei unsozial und wirtschaftlich nicht zu verantworten. „Es ist nachdrücklich zu betonen, daß der Tabakwareneinzelhandel dem Staat 46 Prozent seines Zigarrenlagerbestandes als Steuer bevorschußt hatte. Wird nun vom Staat diese Bevorschussung in geringerer Höhe als bisher in Anspruch genommen, so hat der Tabakwareneinzelhandel ein Recht darauf, sein Eigentum voll zurück zu erhalten." Der Vorstand des Hauptverbandes hat in Köln beschlossen, in dieser Sache auf dem Rechtswege gegen die Bundesregierung vorzugehen.

Rheinisch-Westfälische Börse

Auch zum Monatsbeginn war der Auftragsbestand der Käufer nicht höher als in den Vortagen. Die Tendenz war knapp behauptet bei nur kleinen Abschlägen bis zu 2 Prozent.

Industrieaktien:	1. 3.	28. 2.
Bemberg	73 G	73 b G
Demag	79½ G	80 G
Dt. Erdöl	57½ B	56½ G
Dortm. Un.-Br.	–	–
Feldmühle	77 G	77 G
Gerresh. Glas	90 G	90 G
Gladb. Wolle	– G	– G
Hoesch	–	50½ G
Kabel Rheydt	54 b G	55 b
Klöckner Werke	53¼ b	53½ b
Losenhausenwerk	65 G	65 G
Mannesmann STA	53 b G	53 b
Pongs & Zahn	98 G	98 G
Rh. Braunkohlen	95 G	95½ b
Rheinmet. Borsig	29½ B	–
Rh. Stahlwerke	51 b	–
RWE	81½ b	–
Salzdetfurth	–	83 b
Schieß	–	80 G
Schwabenbräu	83 b	83 b
Ver. Rumpus	80 G	–
Ver. Stahlwerke	51 G	–
Wagnon Uerdingen	69 G	69 G
Westd. Kaufhof	77 G	77 b
Wintershall	–	–
Bankaktien:		
Commerzbank	25 B	26 B
Deutsche Bank	–	25½ b
Dresdner Bank	22½ b G	22 G
Aktien-Freiverk.:		
Gutehoffnungshütte	65 / 69	65 / 69
Mech. Seide Viers.	39	39 / 41
Rh. Kunstseide	36 / 39½	37 / 41
Rh. Zellwolle	45 / 50	45 / 50
Schermbecker Ton	80 / –	80 / –
Schött A.G.	85 / –	85 / –

Sei getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben. (Off. 2, 10)

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am Vormittag des 28. Februar 1950 meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Herrn Adam Kreuels

geboren am 29. Juni 1893, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Kreuels, geb. Abels und Kinder und Anverwandte.

Neuß (Rheintorschule), Straberg, Rußland, den 28. Febr. 1950.

Die Exequien werden gehalten am Samstag, dem 4. März, um 8.30 Uhr, in der St.-Marien-Notkirche; die Beerdigung ist anschließend um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

†

Nach fünfjährigem schmerzlichem Warten wurde uns die traurige Nachricht zuteil, daß mein lieber Gatte, unser guter Vater

Gefr. Matthias Tappen

am 26. 1. 1945 in Posen gefallen ist. Er starb im Alter von 45 Jahren durch Pakvolltreffer.

Um ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

Frau Matthias Tappen, Helene, geb. Kuhl, Kinder und Anverwandte.

Neuß, Grüner Weg 37.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, dem 4. 3. 1950, um 8.15 Uhr, in St. Konrad (Alexianerkloster).

Tapeten

geschmackvoll und preiswert finden Sie im ältesten Spezialgeschäft am Platze

Frz. Oidtmann Wwe.
Neuß
Münsterstraße 13/15 Telefon 3172

Danksagung

Für die uns aus Anlaß unseres Totohauptgewinnes zugegangenen zahlreichen Glückwünsche sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank

Jakob Kux und Frau Margarethe geb. Görres

Neuß, Schillerstr. 7, im März 1950

Gesellschaft für Christliche Kultur

Einladung

zu dem am Mittwoch, dem 8. März, 20 Uhr, im Zeughaussaal stattfindenden

Meisterkonzert

Paul Baumgartner, Basel

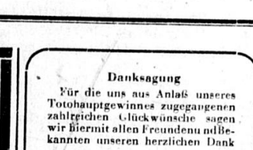
spielt: Johann Seb. Bach: Französische Suite G-dur, C. M. v. Weber: Sonate e-moll op. 70, Paul Hindemith: Reihe kleiner Stücke op. 37, II, Lud. v. Beethoven: Sonate B-dur op. 106 (Hammerklaviersonate)

Karten f. Mitgl. DM 2,–, f. Studierende DM 1,–, f. Nichtmitgl. DM 3,– i. Sekretariat Büchel 10.

Gemeinschaft der rassisch und politisch verfolgten Christen e. V. - G. d. V. - gegr. 1946, Hauptgeschäftsstelle Düsseldorf, Lindemannstraße 110.

Einladung

zur Monatszusammenkunft in Düsseldorf am 3. 3. 1950, um 19 Uhr, Restaurant Vossen, am Karlsplatz. Einführung neuer Mitglieder gestattet.



Japeten immer richtig bei **WOLFF** NIEDERSTRASSE 16

Geschäftsanzeigen

Frühjahrsmäntel eingetroffen: 135,-, 115,-, 98,-, 79,-, 69,-, 48,-. Reinwollene Kniestrümpfe in allen Größen: Gr. 12 = 3,65, Gr. 3 = 2,10. Trainingsanzüge für Kinder bis 5 Jahre ab 8,90. Duncker u. Schmidt, Neuß, Furtherstraße 45, 2 Minuten vom Bahnhof.

Eisenschrott, Lumpen und Metall kauft laufend und holt ab F. L. Hassels, Neuß, Berghäuschensweg 38.

Stellenmarkt

Kohlenhandlung in Neuß sucht erfahr. u. zuverl. LKW-Fahrer. Nur arbeitsfreud. Mitarbeiter kommt in Frage. Angebote unter 7636 an NGZ, Niederstraße 46.

Braves tücht. Mädchen für kl. Familienhaushalt gesucht. Schriftl. Angebote unter 7643 an NGZ, Niederstraße 46.

Mädchen zum Bedienen der Gäste gesucht. Angebote unter 7638 an NGZ, Niederstraße 46.

Hausschneiderin gesucht. Angeb. unter 534 an die Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Schreibarbeit (möglichst Heimarbeit) für Abendstunden gesucht. Maschine vorhanden. Ang. u. 7639 an NGZ, Niederstraße 46.

Anfängerin für kaufm. Büro sofort gesucht. Handschriftliche Bewerbungen unter Nr. 7634 an NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen / Grundstücke

Schönes möbl. Zimmer an unabhängigen älteren Herrn zu verm. Ang. u. 7642 NGZ, Niederstr. 46.

Gut möbl. Zimmer an ruhigen berufstätigen Herrn zu vermieten. Goebel, Obererft 51.

Möbl. Zimmer zum 1. April von berufstätigem Herrn in Neuß od. Oberkassel gesucht. Ang. u. 7637 an NGZ, Niederstraße 46.

Hausverkauf in Neuß, gute Lage, erstkl. Zustand, Garten etwa ein Morgen. Erf. DM 28 000,—. F. Klausener, Immobilien, (22a) Wevelinghoven Rhld.

Hausverkauf in Neuß, erstkl. Lage, noch ausbauf., DM 10 000 (freiw. Wohnung). F. Klausener, Immobilien, (22a) Wevelinghoven, Rhld.

3-Zimmer-Wohnung, Nähe Neuß, mod., in Kürze beziehbar, gegen Baukostenzusch. v. 1500,— DM bei voller Verrechnung zu verm. F. Klausener, Immobilien, (22a) Wevelinghoven, Rhld.

Tausche 4-Zimmer-Wohnung gegen 2 Zimmer in Neuß oder Umgb. Off. u. 7619 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Neuwertige Schnellwaage zu verk. Näheres Ruf 1282, Neuß.

Futterrüben zu verkaufen. Münchrath 29.

Zimmerofen mit Marmorverkleidg. umständehalber preiswert abzug. Jansen, An der Obererft 38.

Astra - Addiermaschine, fabrikneu, elektr. 110 Volt Wechsel- und Gleichstrom, zu verkaufen. Ang. unter 1724, Weirich-Werbung, Düsseldorf 4, Postfach.

Gutes Herrenfahrrad 40 DM, elektr. Schirmglucke für 25 Küken 15 DM. Grefrather Weg 36.

Weißer Kommunion-Mantel, Kinder-Strick-Kleider, Größe 65 und 70, gut erhalten, preiswert zu verkauf. Hüsgen, Promenadenstr. 11.

3 eich. Stühle mit Ledersitz, eich. Uhr (Regulat.), Geige mit Kasten, Skischuhe, Gr. 38, gut erhalten, billig zu verk. Breite Str. 92, Pt.

Radio-Apparat, 5 Röhren, Gleichstrom, fast neu, billig zu verkauf. Zu erfragen unter Angeb. 7633 NGZ, Niederstraße 46.

Zeltplane, 22—25 qm groß, gesucht. Josef Hosse, Neuß-Grimlinghausen, Bonner Straße 140.

Prachtvolles modern. Küchenbüfett 2 m, DM 185,—, Betten mit Auflagen, gut erhalten, verk. billigst Schmitz, Alt Heerdt 45.

Ladenregal mit kleiner Theke zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 7484 NGZ. Niederstr. 46.

Neuer, ungebraucht. Homann-Koch- und Heizherd günstig zu verkaufen. Angeb. 7499 NGZ, Niederstr.

Fast neue elektr. Feldschmiede und guter Kinderwagen billig zu verkaufen. Angeb. 7467 NGZ, Niederstr. 46.

Verschiedenes

Ist die Versetzung zu Ostern fraglich? Ich erteile Nachhilfe-Unterricht in allen Fächern. Auch Sprachen. Mäßiger Stundenpreis. Zuschriften unter Nr. 7632 an die NGZ, Neuß.

Die Neusser Kino's zeigen heute.

Atlantik — Das Geheimnis der grünen Göttin. Täglich 14.30, 17 und 19.45 Uhr

GLORIA — Mädchen hinter Gittern. mit Petra Peters und Richard Häussler. Täglich 11, 14, 17, 20 Uhr. Tel. 2419

Kammer-Spiele — Der Verräter – ein sensationeller Film von unheimlicher Wucht und Spannung. Anfangszeiten: 14.00, 16.30, 19.30, 21.15. Vorverkauf von 10–12 Uhr. Jugendfrei.

ADLER — Der Untergang von Pompeji. Ein Meisterwerk der Regie u. Schauspielkunst – Jugendfrei – Achtung! Geänderte Anfangsz.: 11, 14, 17 u. 20 Uhr. Vorverk. tägl. ab 10 Uhr.

APOLLO — 2,30 5,00 8,00 Uhr. Frauenarzt Dr. Prätorius. ein Filmlustspiel von und mit Kurt Goetz. Vorverk. 10 bis 12 u. a. d. Tagesk. Tel. 3481

REI macht Gläser kristallklar!

Fußbodenbeläge

Stragula
2×3 m, Teppich mit Rand 21,00 DM
Stückware . . . per qm 2,80 DM
Läufer in reicher Auswahl

Balatum
2×3 m, Teppich mit Rand 22,50 DM
Stückware . . . per qm 3,00 DM

Linoleum
Gummibelag, liefert und verlegt

Frz. Oidtmann Wwe.
Münsterstraße 13/15 – Neuß – Telefon 3172

Preissturz in Konserven

Apfelmus Ia, tafelfertig,	750-Gramm-Packung	—,35
Junge Erbsen	1/1 Dose	—,65
Mittelfeine Erbsen	1/1 Dose	—,75
Junge Schnitt- und Brechbohnen	1/1 Dose	—,75

Lebensmittelhaus Carl Schütt
Neuß, Neustraße 16—18, Telefon: 2780.